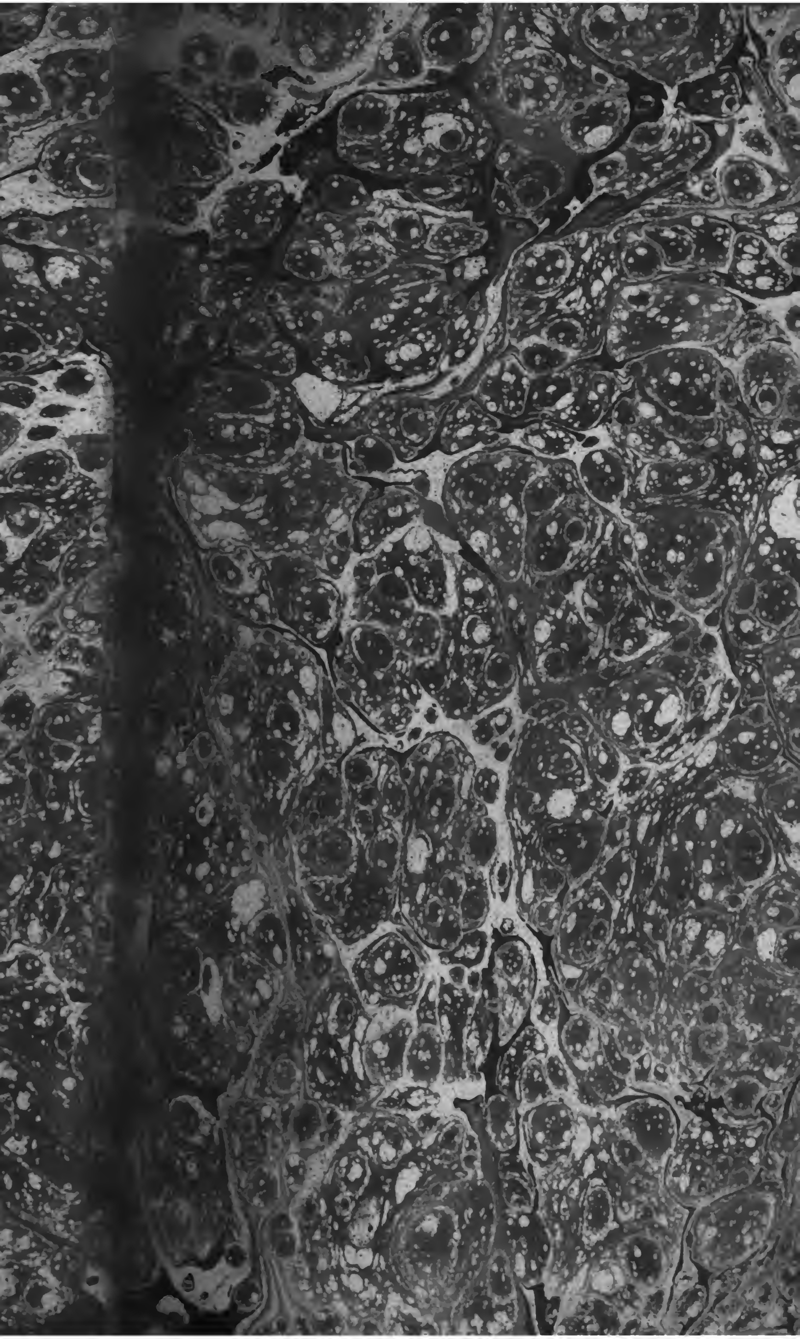
Digitized by Google



B: L:

~~Sch. Wiedenstehe pag. 693.~~

P. Agerer

1639 – 1

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Schriften

von

Karl und Karoline Woltmann.

Erſter Band.

Berlin 1806.
In der Realſchulbuchhandlung.

Digitized by Google

Erzählungen

von

Karl und Karoline Woltmann.

Erſter Theil.

Berlin 1806.
In der Realſchulbuchhandlung.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Erzählungen.

Erſter Theil.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Cäſar und Suſanna.

So möge denn ein freundliches Gelingen
Das Werk, das ich mit ſcheuer Hand beginne,
Zu meinem Glück mit ſeinem Beifall krönen.

Ein reines Opfer, ſoll es Liebe bringen
Dem Freunde, dem ich jedes Lied erſinne,
Von ihm beſeelt, ſein Leben zu verſchönen.

Er ſteht vor mir, ihn ahnen meine Worte,
Aus ſeiner Liebe hab' ich ſie genommen,
Er wird mein Herz im fremden Laut verſtehen.

Der Muth erwacht: bewegt euch, ſel'ge Worte,
Mit ſchönem Seyn, von ihm in euch erglommen,
Von ihm zu zeugen, in ihm zu vergehen.

Der gewohnte Lärm in den Gaſſen war erſtorben: man ſah die Studirenden nicht mehr mit

Digitized by Google

den breiten Mappen am Morgen nach den Hör-ſälen ziehn, am Abend durch die Straßen nach den Luſtörtern ſchwärmen. Handel und Gewerbe ſtockten, und die Bürger wünſchten die Rückkehr der jungen Leute, welche ſeit mehreren Wochen die Univerſität verlaſſen hatten, durch einen Streit erzürnt.

Ein gleicher Wunſch von ihrer Seite brachte bald eine Verſöhnung zu Stande, ſie beſtimmten den Tag, an welchem ſie feierlich wieder einziehen wollten, und die Einwohner ſtrömten ihnen entgegen.

Es war ein ſchöner Nachmittag, in den erſten Tagen des Frühlings, der letzte Schnee ſchmolz von der warmen Sonne von den Dächern, lauthallend begrüßte das Geſchrei der Knaben den Zug der wiederkehrenden Schwalben in der erhöhten Luft, und die Betglocke ſchwoll breit durch das Summen des Frühlings.

In das enge Gäschen, das der Schmidt Vortiger bewohnte, drang nichts von dem Gewühl, welches der Einzug der Studenten in dem

Digitized by Google

dem größten Theile des Städtchens bewirkte. Sein Gewerbe hatte nicht geſtockt durch ihre Abweſenheit, die Nachricht davon war wie eine Neuigkeit an ihm vorüber gezogen: Neuigkeiten mußten ihm von fernher kommen, wenn er ſie beachten ſollte. Aber der Frühlingstag ſchien ſo freundlich von dem blaugoldenen Himmelsſtreif zwiſchen den Dächern des engen Gäschens nieder, daß er ſeine finſtre geräuſchvolle Werkſtatt verließ, und hereintrat in das ſtille Zimmer zu ſeiner Tochter Suſanna, und ſie fragte: ob ſie nicht hinaus wollten in das Freie?

Suſanna legte ihr Strickzeug beiſeite, wand die langen lichtbraunen Haare auf, bereitete ſich zum Spatziergange, und bald darauf trat der Vater hinein, in dem altmodigen Sonntagsrocke, den niedrig geſtutzten Hut auf dem weiſſen ſchlicht gekämmten Haar, den langen Stock mit dem ſilbernen Knopfe in der Hand, wie er Sonntags pflegte zur Kirche zu gehen.

Als ſie aus der Thür traten, blickte von gegenüber der junge Tiſchlermeiſter aus dem nie-

Digitized by Google

drigen Fenſter, grüßte freundlich das vorüberge-hende Paar, und freundlich ward ſein Gruß erwiedert. Sie kamen in die weiteren Straßen, und ihnen begegnete das Gewühl der Menge, welche hinausſtrömte, den heimkehrenden Jünglingen entgegen. Vom Thore herein trug der Wind einzelne Laute von Muſik: ſie kommen! jubelte die Menge, und eilte in gedrängterer Haſt zum Thore, und der alte Schmidt und ſeine Tochter folgten dem Wirbel. Sie traten hinaus in die junge Saat, die mit lichtgrünen Spitzen aus der Erde guckte, und in den fruchtbaren Erdduft. Die Weidenhäupter ſchimmerten röthlich an der Landſtraße, und von fern ſahen ſie den Zug nahen mit klingendem Spiele. Der Vater ſtellte ſich mit der Tochter unter der Menge am Wege, ihn vorüberſchreiten zu ſehen. Suſanna ſtand betäubt von der Muſik, von dem Jubel und Geſchrei, und ſah, ohne deutliches Bewußtſeyn der Gegenſtände.

Die meiſten der Jünglinge ſchritten verſenkt in die Feierlichkeit des Zuges, ohne etwas auf-

ſerdem zu beachten; nur die letzten Glieder waren noch zurück; da erſchien in einem derſelben plötzlich ein junger Mann vor Suſanna; ſeine Geſtalt überragte die Uebrigen, ſein ſchwarzes Auge ſchweifte frei umher, und faßte die Menge, den Frühling, und dennoch bewußt ſeiner Lage, ging er mit edlem Anſtande in den Gliedern.

Als er auf der Seite, wo Suſanna ſtand, vor ſie trat, ergriff ſie ſein Blick, ſie ſchlug die ernſten blauen Augen zu Boden vor ſeinem eindringenden Geiſte, er verlor ſich in ihrem Anſchauen, und als ſie hocherröthend die Augen zu erheben wagte, dem Zuge nachzuſehen, wandte er noch immer das Haupt zurück, ſelbſt als er ſie aus den Augen verloren haben mußte, bis der Zug in der Stadt anlangte, und ſich trennte auf dem weiten Platze, innerhalb des Thores.

Ein Theil der Menge hatte ihn begleitet, Suſanna und ihr Vater blieben mit vielen zurück auf dem Felde, und ſtreiften noch dort umher. Suſanna blickte immer nach dem Thore, in deſſen tiefem dunklem Gewölbe der Jüngling

Digitized by Google

ihrem Auge entſchwunden war. Da kam plötzlich ſeine hohe Geſtalt über das Feld mit raſchen Schritten. Er ſpähte forſchend umher unter den Spatziergängern, und eilte hinzu, als er Suſanna endlich gewahrte. Er grüßte den Vater, und begann das Geſpräch über den Auszug, über den Frühlingstag und das Gewühl in den Straſſen, deſſen Drang ſie fürchteten. Suſanna ſprach nicht, ihr ganzes Weſen war tief in ihr Innerſtes verſenkt; ſie konnte ſeinem Blicke nicht begegnen: ſonſt hatte ſie mit ernſter Unbefangenheit die Blicke aller ertragen.

Endlich gemahnte die ſinkende Sonne zur Rückkehr, der Vater ſchüttelte die Hand des Jünglings, und wünſchte ihm einen guten Abend; ſie entfernten ſich, und er blieb auf dem Felde, und ſah ihr nach, bis ſie ſich unter dem Thore verlor, wie ſie zuvor dem Zuge nachgeblickt hatte, und ſah, daß ſie in der Ferne noch das Haupt nach der kleinen Erhöhung wandte, wo er ſtehen geblieben, und wo ihn zuletzt ihr Auge erſpähte im Schimmer des Frühlingsglanzes.

Digitized by Google

Das Volksgedränge hatte ſich nicht zerſtreut, die Heimgekehrten brachten dem Prorektor eine Muſik, Suſanna und ihr Vater mußten ſich durch das Gewühl winden, allein es erregte nicht Suſanna's Aufmerkſamkeit. Sie dachte an das Freie, bis ſie ihr ſtilles Gäschen erreichten. Der Vater ging noch zu ſeinem Schwiegerſohne, dem Sattlermeiſter, mit dem er Abrede zu nehmen hatte über beſtellte Arbeit.

Es war Feierabend, und die Werkſtatt ſchon geſchloſſen bei ihrer Rückkehr, ſie trat in ihr reinliches Zimmer; zum erſtenmale kam es ihr öde vor und beſchränkt. Der Sand, der unter ihrem Fußtritte auf dem weiſſen Boden knirſchte, das Tacken der großen Wanduhr, die kleinen Kupfer unter dem Spiegel, alles war ihr fremd, und ſtörte ſie. Ihre Seele verlangte nach der Weite des Feldes und der Luft, die vorüberge⸗gangenen Bilder bewegten ſich immer wieder aufs neue in ihrer Phantaſie. Sie empfand eine heiſſe Sehnſucht nach dem Freien, und öffnete die Fenſter, und ſchaute hinaus, ihre Wangen

von der Luft berühren zu laſſen. Das Gäschen war ſo eng, daß ſie ſie kaum fühlte, von gegenüber drang das Geräuſch des Hobels noch aus der nachbarlichen Werkſtatt des fleißigen Tiſchlermeiſters, die Kinder lärmten vor den Thüren; dies Leben war ihr ſo traurig, daß ſie die Fenſter ſchnell zumachte, die Augen ſchloß, und ſich zurück verſetzte in den vergangenen Nachmittag, in den Sonnenglanz des Frühlingshimmels.

Sie ſaß noch mit geſchloſſenen Augen, als die Magd hereintrat, den Abendtiſch zu decken, und bald darauf kehrte der Vater zurück. Er brachte ihr Grüße von der Schweſter, kleidete ſich aus, ſetzte ſich in den gewohnten Polſterſtuhl, und begehrte ſein Abendlied auf der Orgel.

Erſt da ward ihr die Heimath wieder lieb und vertraut: die Liebe zum Vater, der Gedanke an die Schweſter, das Bild des Jünglings und des Frühlings, alles verwebte ſich in den Tönen des Chorals, und löſte ſich auf in einen reinen Einklang von Frömmigkeit.

Digitized by Google

Aber den nächſten Morgen, als beim Erwachen die Sonne wieder in ihr Zimmer ſchien, ſtand das Bild des Jünglings auch wieder vor ihrer Seele. Sie vollbrachte die gewohnten Geſchäfte im Hauſe mit größerem Eifer als gewöhnlich; ihr däuchte, als ob am Ziele dieſer Thätigkeit ſie ruhigere Erfüllung finden, als ob ſie ihn dann ſehen würde, und da ſie vollendet waren, fühlte ſie noch immer die Leere. Sie nahm ihr Strickzeug, begoß ihre Blumen, und ſetzte ſich daneben hinter die ſpiegelhellen Scheiben. Der junge Tiſchlermeiſter von gegenüber erſchien und grüßte; ſie erröthete, als ſie ihm dankte, und verlor ſich dann wieder in der Erinnerung des vergangenen Nachmittags. Es that ihr nun leid, daß ſie den Jüngling nicht angeblickt hatte, damit ſie noch mehr Einnerungen von ihm beſäße. Die Sonne ſchien ihr ſeinen Anblick aufs neue zu verheißen. Als der Nachmittag kam, und die Stunde, da ſie ihn am vergangenen Tage geſehen, ergriff ſie eine unerträgliche Unruhe, ihr war, als ſtände er jetzt wieder auf

dem Feldhügel, und erwarte ſie dort. Indeſſen verging der Tag, ohne daß ſie ihn ſah, und am Abend ſagte ſie ſich traurig, daß ihr ganzes Leben ſo vergehen würde, und konnte es doch nicht glauben, ſie begriff nicht, wie ſie zuvor gelebt hatte, ohne den Gedanken an ihn. So verging beinah eine Woche, ſein Bild wurde ihren inneren Sinnen immer undeutlicher, allein der Gedanke an ihn, einzelne Blicke und Bewegungen beſchäftigten ſie immer lebendiger.

Vergebens hatte Cäſar ſich überall nach der Wohnung des Schmidts erkundigt; er durchſtreifte umſonſt alle Gaſſen des Städtchens; ſeinem Bedienten wollte er nicht den Auftrag geben, ſie auszuforſchen, und er war an allen Schmieden vorübergegangen, ohne Suſanna zu erblikken. Plötzlich erinnerte er ſich, daß dem Tiſchler, bei dem er ſeit einiger Zeit verſchiedenes hatte arbeiten laſſen, gegenüber eine Schmiede ſei. Es war ſchon ſpät am Abend, dennoch eilte er nach dem dunklen Gäschen; das Geräuſch des Ambos und Hammers vom verſpäteten Geſchäft

grüßte ihn freudig von ferne; er ſah durch das geöffnete Thor den Vater im Hofe bei der Eſſe, aber Suſanna erblickte er nicht. Er ſtieg die ſchmalen Steigen hinan nach der Werkſtatt des jungen Tiſchlers, unter dem Staunen der Kinder, denen ſein Aeußeres eine ſeltene Erſcheinung war in dieſer Gegend. Der junge Meiſter ſaß bei ſeinen Rechnungsbüchern: als Cäſar hereintrat, ſprang er auf. Cäſar dehnte ſeine Beſtellungen, und blickte zerſtreut dazwiſchen immer herüber nach den ſpiegelhellen Fenſtern des Nachbarhauſes; denn im Grunde des Zimmers bewegte ſich eine dunkle Geſtalt, und ſein Herz ahndete, es ſei Suſanna.

Der Meiſter zeigte ihm verſchiedene Zeichnungen, er wählte und verwarf, ohne ſich zu entſchließen, um nur Zeit zu gewinnen, in der Hoffnung, Suſanna werde ſich dem Fenſter nahen. Raſch bat ihn nun der junge Handwerker, zu verziehen, ließ ſich die Idee zu einem Schreibtiſche, den er beſtellte, von ihm ſagen, der ſie verworren genug angab, ſetzte ſich dann nieder, zu

zeichnen, während Cäſar an das Fenſter trat, und hinüber blickte, wie der alte Meiſter Vortiger ſeine Werkſtatt ſchloß, die Geſellen ſich entfernten, und nun, noch eine Geſtalt begann, ſich in dem Zimmer zu bewegen.

In kurzer Zeit ſprang der Meiſter auf, und legte ihm ſeine Zeichnung vor. Cäſar fühlte ſich überraſcht von der Schönheit der Form, der Zweckmäßigkeit der Einrichtung, und unwillig beſchämt von dem wahrhaften Eifer des jungen Mannes für ſeinen nichtigen Vorwand. Indem drangen Klänge aus dem Nachbarhauſe herüber, der Tiſchler legte aufmerkend ſeine Zeichnung beiſeite, öffnete die Flügel der Fenſter, und ſagte leiſe: es iſt Suſanna, drüben die Tochter des alten Vortigers, die ihrem Vater das Abendlied ſpielt; und nun lauſchten beide aufmerkſam, wie ihre Stimme ſich mit den Orgeltönen vermählte, und ſie mit inniger Andacht ſang: Nun ruhen alle Wälder. Als ſie geendet hatte, ſchloß der junge Mann die Flügel wieder, als ob ſie ihm die Ruhe nun herüber geſungen, und Cäſar ſtürmte hinaus in die Nacht.

Digitized by Google

So war ſie gefunden, allein nur dämmernd war ihre Geſtalt ihm erſchienen: er brannte vor Begier, ſie in der Tageshelle wieder zu ſehen. Immer ſah er ihr ſchattengleiches Bild ſchwanken, aber dann kamen ihm ihre Melodien zurück, und er ſah ſie deutlicher, und ſein Inneres beſchäftigte ſich. Nie hatte er die Ruhe der Natur ſo innig tief empfunden, ihm war, als wäre ſie ein Theil ihres Weſens: wie er hineilte durch das Schweigen der Bäume und Hütten vorüber, ſagte er ſich immer leiſe: nun ruhen alle Wälder; und fühlte in ihr die höhere Ruhe, als die des irdiſchen Schlummers.

Er konnte den nächſten Tag nicht erwarten. Seine Freunde belagerten ihn vom Morgen an. Er wollte Niemand von ihr ſagen, er ſcheute alle Begleitung, weil er Niemand hoch genug achtete. Erſt ſpät in der Nacht konnte er nach dem Gäschen eilen: und ſah ſie wieder nicht; hörte aber wieder den Ton ihrer Stimme, und ſie ſang ihm ihr Bild.

Endlich am zweiten Tage erblickte er ſie hin-

Digitized by Google

ter den glänzenden Scheiben neben ihren Blumen. Sie ſtrickte emſig und ſchlug die Augen nicht auf: erſt, als er meiſt vorüber war, glaubte er zu bemerken, daß ihn ihr Blick träfe; aber er blieb ungewiß, und ſo ging er zum zweiten Mal vorbei. Suſanna ſtand nun am Fenſter, er grüßte ſie, und ſah ihn lange an, ehe ſie ſeinen Gruß erwiederte.

Sobald er vorüber war, trat ſie zurück in das Zimmer. Sein feuriger Blick, ſeine hohe Geſtalt, hier in dem engen Gäschen, unter allem, was ihr ſo bekannt war: und er kannte ſie noch, er hatte ſie nicht vergeſſen.

Es wurde ihr nun alles ſo beſeelt um ſie her, das Bild des Freien trennte ſich von dem Gedanken an ihn, und er kam ihr viel näher. Sie mogte das Haus nicht mehr verlaſſen, den Platz am Fenſter. Den Nachmittag kam ihre Schweſter mit den Kindern, ſie zu beſuchen, ſie empfing ſie inniger als je; es war ihr, als verſtände ſie nun erſt, wie lieb ſie ſie habe.

Als es Feierabend war, kam der Schwager

auch, und der alte Vater aus ſeiner Werkſtatt. Die Männer ſprachen von ihrem Gewerbe, und gingen von dieſer engeren Beziehung über auf das Allgemeine, auf die politiſchen Begebenheiten; die Frauen ſprachen von ihrer Wirthſchaft, und die Verheirathete von ihren Kindern. Als das Geſpräch überging von den Neuigkeiten des Tages zu den Hoffnungen der Zeit, geſellten jene ſich hinzu; der Schwager wollte gern die ſchwere Zeit erdulden, wenn ſie nur ſeinen Kindern Früchte trüge; der Vater ſagte dann, daß ihre Voraͤltern auch entbehrt hätten für das Gute, welches ſie genöſſen, und begehrte ſein Abendlied von Suſanna.

Hätte er es auch nicht verlangt; ſie wäre zur Orgel getreten: es drückte ihre Bruſt, ſich zu erleichtern im Geſange. Sie hatte nie ſo geſpielt; der Vater hörte ernſt, die Schweſter mit Thränen, der Schwager ſtill, auf die Töne, die ſie aushauchte, wie von Gott begeiſtert. Dann küßten ſie ſie ſtumm; geſprochen ward nicht über ihr Spiel. Seit jenem Abend war die Orgel die liebſte Be-

Digitized by Google

ſchäftigung für Suſanna. Cäſar ging täglich vorüber, und ſie hatte keine Worte für ihr Gefühl, denn es war ſo reich, ſo mannigfaltig und unbeſtimmt, daß nur Klänge es auszuſprechen vermogten.

Immer mächtiger ergriff ſie auch Cäſar. Der ſonderbare Blick ihrer Augen, deren Stral nach inwendig gerichtet war, und deſſen Abglanz darin tief aus der Seele wieder heraufbrach, die heiligen Melodien, worin ſie, ganz aus der Ferne nur, ſich ihm ausſprach, verhießen ihm ſein Ideal der Tiefe und Reinheit. Er wollte ſich ihr nahen, ihr Weſen beſtimmter empfinden, und ſich ihm mittheilen; aber es war noch kein Tag gekommen, wo er außer dieſem Vorſatze auch durch ſeine Stimmung zu ihr hingeriſſen ward.

Indeſſen brach der Frühling immer mehr an. Es war ein heller Sonntag. Cäſar war ſchon den ganzen Morgen vor dem Thore umhergeſchweift; endlich, als die Sonne den Thau von den Gräſern ſog, eilte er zurück zur Stadt. Die Glocken läuteten, die Geſänge der Gemeinde er-

Digitized by Google

ſchollen dumpf aus den Kirchen, die Straßen waren geſperrt. Er eilte nach dem engen Gäs-chen: alles war ſtill, und die Bewohner zogen ſchön geſchmückt mit ihren Geſangbüchern zur Kirche. Er begegnete dem Tiſchlermeiſter, der ihn freundlich anredete, und ihn bat, doch ſeine Beſtellung in Augenſchein zu nehmen.

Als er vor Suſanna's Wohnung kam, wa-ren die Fenſter auf, und er ſah ſie an der Or-gel ſitzen. Die ungewohnte Stille, ihr Geſang, bei allem dem ward ihm, als ob er ganz allein ſei mit ihr. Das Gäschen kam ihm vor, wie ein Saal, er bewegte den blanken meſſingnen Klopfer an der Thür, und ehe ſie öffnete, ſtand er vor ihr in dem Zimmer.

Sein Bild war ſo verwebt mit den ihr ver-trauten Gefühlen, daß ſie nicht erſchrack, als er ſo plötzlich nahe trat. Sie reichte ihm freund-lich die Hand, ihre Unterredung ſtockte nicht. Sie erzählte ihm von ihrem Vater, von ihrer Mutter, welche die Tochter eines Kantors ge-weſen war, und ſie gelehrt, die Orgel zu ſpie-

Digitized by Google

len; von ihren Schweſtern, wovon die zweite an einen Jäger verheirathet ſei, zu welcher ſie nun in wenigen Wochen gehen werde. Er erſchrack bei dem Gedanken, ſie nicht zu ſehen, und fragte, wo der Jäger lebte? „er dient,“ erwiederte Suſanna unbefangen, „auf dem Lande bei einer gnädigen Frau,“ und nannte den Namen ſeiner Mutter, und fügte die Hoffnung hinzu, daß er bald zum Förſter befördert werden ſollte.

Cäſar erſchrack, es war ihm unerträglich, daß ſo Verhältniſſe eingreifen ſollten in die Freiheit ſeiner Liebe zu ihr; er wußte nicht, ob ſie den Muth haben würde, ſie von ſich zu ſchleudern, und beſchloß, ihr nicht ſogleich zu entdecken, daß ſeine Mutter die Herrſchaft ihres Schwagers ſei, ihr ſchönes Gefühl nicht zu befangen.

Auf dem bunten Wollenteppich des Tiſches in der Mitte des Zimmers lag eine Bibel aufgeſchlagen; er ſah ſie an, und fragte Suſanna, wer darin geleſen hätte: ſie trat hinzu, und erwiederte, daß ſie darin geleſen habe, und ſah mit hinein in die aufgeſchlagene Seite; es war die

Digitized by Google

Geſchichte der Ruth: „es iſt mir die liebſte Geſchichte,“ ſagte ſie, und las mit unbeſchreiblicher Innigkeit: „Wo du bleibſt, da bleib ich; dein Gott ſoll mein Gott ſeyn, und dein Volk mein Volk.“ Er drückte ihre Hand, und ging; die Nachricht von ſeinem Verhältniſſe zu dem, welcher ihr ſo nahe verwandt war, hatte ihn verſtimmt, und er konnte das reine Gefühl der erſten Augenblicke in ſich nicht wieder herſtellen. Beim Abſchiede bat ſie ihn, doch wieder zu kommen, wenn der Vater zu Hauſe ſei, daß er ihn auch ſähe. Er verſprach es, und eilte auf ſein Zimmer.

Das Glück des erſten Naheſeyns war ihm verbittert. Aus der Wonne, womit ihr Weſen ihn überſtrömte, ſtörte ihn immer der Unmuth, daß Verhältniſſe, die er nur im Ganzen achtete, in die Freiheit ſeines Gefühls greifen konnten. Zuletzt ſagte er ſich: was bedeutet es, liebt ſie mich, ſo wird ſie ſich darüber wegſetzen, und mir Aeltern, Geſchwiſter und alle frühere Liebe aufopfern, wie ich ihr. „Dein Gott ſoll mein Gott

Digitized by Google

ſeyn, und dein Volk mein Volk!" Aber im tief⸗ſten Herzen fühlte er, daß dieſe Worte, aus ih⸗rer Seele keinem Manne galten, ſondern eben zu denen geſprochen wurden, die ſie aufopfern ſollte.

Er riß ſie und ſich von allem loß, und ver⸗ſenkte ſich in das reine Gefühl der Liebe, auſ⸗ſer Zeit und Raum, in die eigne Seele.

Cäſar war Suſanna ſeit jenem Beſuche un⸗endlich theurer geworden, ſeit er alles kannte, was ſie liebte. Nachmittags kam der junge Tiſch⸗lermeiſter, und erzählte von der Beſtellung, die ihm Cäſar gemacht, von dem, was er geſagt. Suſanna gewann ihn plötzlich lieb, in dem Ge⸗danken, daß er für ihn arbeite.

Der junge Tiſchler bemerkte überhaupt mit inniger Freude eine Veränderung in ihrem gan⸗zen Weſen gegen ihn. Er warb ſeit einem Jahre, nicht mit Worten, aber mit ſtiller Liebe um ſie. Er geſtand dieſe Liebe nicht, weil Suſanna ſich ſtets entfernt von ihm gehalten, ſein Geſpräch vermieden hatte, und weil ihre Muſik ihn mit

Digitized by Google

einer Hochachtung gegen ſie erfüllte, die ihm unmöglich machte, ſich ihr aufzudrängen, ſo unmöglich, als ſich von ihr loszureißen. Seitdem ſie aber Cäſar geſehen, war das auf einmal anders: wie ſie den Meiſter zuerſt nachdem wieder ſah, empfand ſie eine Bewegung, welche ihr alles Blut in das Geſicht trieb, aber ſeit jenem Augenblicke ward ſie auf einmal unbefangen gegen ihn, konnte mit ihm ſprechen und ſcherzen; und nun er Aufträge von Cäſar hatte, ihn geſehen, mit ihm geſprochen, wurde er ihr ganz vertraut.

Der alte Vortiger liebte mit ächt deutſchem Sinne Feſte und Feierlichkeiten. Jeder Geburtstag in ſeiner Familie, der Jahrestag jeder merkwürdigen Begebenheit für eines der Mitglieder wurde gefeiert. Von allen Feſten aber war ihm das Pfingſtfeſt das heiligſte. Die allgemeine Veranlaſſung, der Frühling, machte es ihm ſchon angenehm; allein auch die liebſte Erinnerung ſeines Lebens geſellte ſich dazu: am Pfingſtfeſte hatte er ſeine Frau zuerſt geſehen, wie ſie in ſeinem Geburtsdorfe die Orgel geſpielt.

Digitized by Google

Alle ſeine Kinder mußten da bei ihm ſeyn, und die aus ſeiner Freundſchaft, welche ihm die wertheſten waren. Beim Mahle ward ſein alter Wein nicht geſchont, und die Geſellen aller Gäſte tranken ihn mit den ſeinen, in der ſchön mit Mayen geputzten Werkſtatt.

Es fiel in dieſem Jahre ohngefähr vierzehn Tage nach Cäſars erſtem Beſuch; der Jäger ſollte mit ſeiner Frau dazu nach der Stadt kommen, und dann Suſanna mit ſich aufs Land nehmen.

Cäſar hatte die eiligſten Anſtalten getroffen, dem Jäger ſogleich eine Forſtbedienung zu verſchaffen. Es glückte über ſeine Erwartung; kurz vor dem Feſte traf beim alten Schmidt ein Brief ein von dem Schwiegerſohn, worin er meldete, daß er ſchwerlich würde kommen können, weil der älteſte Sohn der gnädigen Frau, den er nicht nannte, ihm die gewünſchte Bedienung bewirkt hätte.

Der Alte freute ſich, obgleich ihm die Störung ſeines Feſtes nicht gelegen kam, und Su-

Digitized by Google

ſanna freute ſich, daß ſie Cäſars Anblick nun nicht ſo bald entbehren würde.

Die Genoſſen waren jetzt verſammelt in ihrem hellen Zimmer. Der glänzende Tiſch ſtand gedeckt, und ſie ſetzten ſich darum her, der junge Tiſchlermeiſter zwiſchen ihr und ihrer Schweſter, ſie zwiſchen ihm und ihrem Schwager. Das Mahl ging bald zu Ende, und der Wein hatte alle freudig begeiſtert, als die Thür aufging, und Cäſar hereintrat. Wie er die Geſellſchaft ſah, wollte er umkehren, aber der Vater ſprang auf, zog ihn herein, und ließ ihn neben ſich ſitzen. Der junge Tiſchlermeiſter grüßte ihn mit treuherziger Freundlichkeit, und Suſanna ſtand geſchmiegt in alle Freude, ohne Verlegenheit, ohne Erröthen.

Dennoch ſtockte die Unterredung; verſchiedene von den Meiſtern, und vorzüglich ihr Schwager, blieben nicht ſo unbefangen, als ſie zuvor geweſen waren. Der junge Tiſchlermeiſter mußte erſt als Mittler auftreten, und an die Erzählungen von ſeiner Wanderſchaft knüpfte ſich wieder ein

Digitized by Google

allgemeines Geſpräch. Mehrere hatten die Länder geſehen, wo jener geweſen war, auch Cäſar, und ſie ſprachen darüber. Nur Suſanna's Schwager konnte dennoch nicht unbefangen werden, er war ein braver geſchickter Menſch, aber blöde. Ihre Schweſter ſchien dies zu empfinden: das ſtörte ihre Seligkeit.

„Wir ſind hier ſo recht deutſch beiſammen,“ rief der junge Tiſchler, „es ſollten nur noch mehrere Studenten ſeyn; Handwerker und Studenten findet man nirgends wie in Deutſchland.“ „Wohl!“ rief Cäſar, und brachte ihm ſein Glas zu: „Handwerker und Studenten? wir halten den deutſchen Geiſt aufrecht, wir ſind die einzigen Freien!“

Alle klangen an, indem flog die Thür auf, ein junges Weib ſtürzte herein, fiel dem Vater um den Hals, ihr folgte ein junger Mann in Jagdkleidern; Suſanna, die Schweſter und der Schwager ſprangen auf, und umarmten die Geſchwiſter, welche ſie ſo unvermuthet überraſchten.

Digitized by Google

Als der junge Mann Cäſar erblickte, eilte er auf ihn zu, und rief: „ſieh da, gnädiger Herr! nun, ich danke Ihnen von Herzen, und an dem Forſt ſollen Sie Ihre Freude ſehen, wenn ſie in Zukunft einmal durch die Gegend kommen, das verſpreche ich ihnen.“

Der Vater fragte, was dies zu bedeuten habe, und der junge Förſter erklärte, daß Cäſar der Sohn der gnädigen Frau ſei, welcher ihm die Bedienung verſchafft habe. „Das haben ſie gut gemacht, rief der Alte, und ſchüttelte ſeine Hand; aber Suſanna erröthete, und es entſchwand plötzlich ein Theil ihrer vorigen Freudigkeit.

Die Befangenheit des andern Schwagers nahm zu ſeit der Nachricht des Förſters, und ſchmerzte ſie in der Seele ihrer Schweſter, obgleich ſie Unwillen darüber empfand.

Hinter dem Hauſe des alten Vortiger, hart an der alten Stadtmauer, lag ein kleiner Garten, rings mit Mauern umſchloſſen, und ſeine größte Freude. Hieher führte er ſeine Gäſte nach aufgehobener Tafel, und Suſanna entfernte

Digitized by Google

ſich, den Kaffee zu beſorgen. Während ſie die häuslichen Geſchäfte beſchickte, fragte ſie ſich, warum Cäſar ihr nicht gleich vertraut haben mögte, daß die Herrſchaft des Schwagers ſeine Mutter ſei, warum er nicht von ſeinen Verwandten zu ihr geſprochen habe, wie ſie von den ihren. Sie konnte es nicht begreifen, aber ſie fühlte, daß es ſie traurig mache, bis endlich die einzige Muthmaßung darüber, welche Wahrſcheinlichkeit beſaß, ſie tröſtete, daß er es nicht gethan habe, um ihr eine heimliche Freude zu bereiten.

Sie eilte nun wieder zum Garten: ihre beiden Schweſtern gingen auf und ab in den Gängen, und die Männer ſaßen in einer Laube von Honigblumen beiſammen. Sie geſellte ſich zu ihren Schweſtern, und bemerkte, daß Cäſars feurige Augen ſie immer, wie ſie gingen, durch die jungen Blätter begleiteten, und daß er nicht lebhaften Theil zu nehmen ſchien an dem Geſpräch. Endlich, als ſie dicht an der Laube ſtanden, trat er mit dem jungen Tiſchlermeiſter heraus,

Digitized by Google

und geſellte ſich zu ihnen. Er trat feſt an Suſanna's Seite: es war ihr angenehm, denn ſie wollte ihn fragen, warum er ihr ſeine Herkunft verſchwiegen. „Nicht wahr," ſetzte ſie hinzu, „Sie thaten es, mir eine heimliche Freude zu bereiten?" „Nein, liebe Suſanna," erwiederte er, „ich hatte andere Gründe." Sie ſchwieg, und der alte Vortiger trat aus der Laube, und nahm die beiden Männer bei der Hand, und ſagte: was heißt das, ihr Herren, uns zu verlaſſen? laßt die Weiber bei einander, und bleibt mit uns."

Die beiden älteren Schweſtern ſprachen von Dingen, an denen ſie nicht recht Theil nehmen konnte; ſie ging in Gedanken vertieft. „Andre Gründe!" und auch die verſchwieg er ihr; an dem Geſpräch in der Laube ſchien er wenig Theil zu nehmen, und nur wie aus Gefälligkeit gegen ſie. Sie fühlte ihr Herz, und wie lieb und vertraut ihr alles gleich ſeyn müßte, was ihm angehörte, und ſeufzte tief; ſie wollte nicht mit Cäſar rechten, ſie empfand, daß kein

Digitized by Google

Grund dazu war, aber ſie wurde unbeſchreiblich traurig, denn ſie fühlte ihn fern und fremd.

Ganz andre ſelige Gefühle wiegten Cäſar. Wie er hereintrat beim Mahle, und ſie vor ihm ſtand, alle Liebe über ſie ergoſſen, und ihn anblickte, ward er zuerſt gewahr, was er ihr ſei. Und wie ihre Geſchwiſter erſchienen, wie ſie ſich freute, waltete, ſorgte für die Ihrigen, und was ihnen werth war; wie er ſie zum erſtenmal länger umgab, und ihr Gemüth in reicher Anmuth ſich ihm entfaltete, da fühlte er, daß es auch Muth haben müßte, zu lieben, und ſich ganz hinzugeben. Wäre durch die Ankunft ihres Schwagers ſein Geheimniß auch nicht verrathen worden, er hätte es ihr jetzt ſogleich offenbart, und in dieſem Gefühl ſagte er: „nein, liebe Suſanna," auf ihre Frage, in dieſem Gefühl ſaß er dann, wie ein Trunkener, in der Laube, und ſeine Seele folgte der holdſeligen Geſtalt, die drauſſen ſchweifte.

Die Meiſter nahmen nun allmählig Abſchied, die Schweſter und der Schwager waren müde von

Digitized by Google

der Reiſe, er mußte auch ſcheiden; heftig riß er noch eine blühende Ranke von der Laube, wand ſie um den Arm, ſog mit einem flammenden Blicke ihr Bild in die Erinnerung, und ſtürmte fort. Erſt bemerkte er nicht den Zug der Schwermuth auf ihrem Antlitze: aber unter der Thür ſchon fiel er ihm auf, wie er an ſie zurück dachte; er wandte ſich, zu ſehen ob er recht geſehen habe, aber ſie war verſchwunden, und er irrte unruhig umher, wie gebannt von dieſer Ungewißheit in die Nähe ihres Hauſes.

Im Zimmer blieb noch Licht, und die Orgeltöne begannen, aber mit ſo ſchmerzlich klagender Sehnſucht langten ſie dieſen Abend hinauf nach dem Himmel, daß er erſchrack, und beinahe laut rief: „Suſanna!" und die Ranke faßte, daß ſie zerriß.

Darauf wurde alles ſtill, das Licht entfernte ſich, und erſchien nun in den niedrigen Oberfenſtern: er konnte nicht gehen, in der Qual der Ungewißheit wandelte er auf und ab vor dem Hauſe, bis alles ſtill ward um ihn her. Nur

Digitized by Google

das Licht in ihrem Hauſe blieb, und oben hörte er ſprechen. Auf einmal ging das Fenſter auf, er trat mitten auf den Damm, in der Hoffnung, es ſei Suſanna, und erblickte die Geſtalt des jungen Förſters; ein breiter Lichtſtreif fiel aus dem Fenſter gerade auf ihn über das ſchmale Gäschen, er konnte nicht zweifeln, daß der Schwager ihn erkannt habe: unwillig entfernte er ſich, und ging noch lange in den Straßen umher, und ganz ſpät noch einmal vorüber an dem Hauſe, wo nun alles ſtill und dunkel war, ehe er ſich nach ſeinem Quartiere begab. Die Ungewißheit quälte ihn, und ließ ihn zu keiner feſten Muthmaßung gelangen; indeſſen kam ihm der erſte beſtimmte Eindruck des Tages mächtiger zurück, und beruhigte ihn. Sie wird gegen ihre Liebe ringen, dachte er, und beſiegt von ihrer Gewalt, das Göttliche erkennen, und mein ſeyn, mein! Er entſchlief ſpät am Morgen unter goldenen Träumen.

Suſanna lag ſchon in den Armen einer unbeſeelten Ruhe, als er noch unter ihrem Fenſter

weil-

weilte; ſie hatte ſeinen Stand geahnet, und was er nicht für ſie war, und das Blut ſchlich ihr ſeitdem ſo kalt und träge durch die Adern, daß ſie gern Gedanken und Bewußtſeyn dem Vergeſſen hingab.

Als ſie am nächſten Morgen zum Frühſtück beiſammen waren, bemerkte ſie, daß ihr Schwager nicht ſo freundlich gegen ſie that, als gewöhnlich. Es kränkte ſie, ohne daß ſie den Grund davon begriff. Sie beſorgte ihre häuslichen Geſchäfte, mit dem Vorſatze, nicht an das Fenſter zu gehen, denn in ihrer Seele war es feſt geworden, daß ſie ſich von Cäſar losreißen wollte. Aber auf einmal bemerkte ſie, daß ihre Blumen kein Waſſer hatten; ſie nahm den Krug, und als ſie an dem Fenſter ſtand, und ſie tränkte, trat er ſo eben aus dem Hauſe des jungen Tiſchlers.

Er ſah ſie lange an mit einem unausſprechlichen Blicke, ſie erröthete und ſchlug die Augen nieder, und ging in den Grund des Zimmers zurück. Aber ihr Herz zitterte, ſie ſchlug die Hände vor das Geſicht, und rief laut: ach Cä-

Digitized by Google

ſar! und Thränen ſtürzten aus ihren Augen. Der junge Tiſchler erſchien an ſeinem kleinen Fenſter. Ach! wenn er es wäre, und dort wohnte! ſeufzte ſie; und dann war ihr der Wunſch wieder leid, der dem guten Nachbar zu nahe that. Beim Eſſen erſchien ſie zerſtreut, und ſah blaß aus, der Schwager war nicht freundlich, aber die Schweſter ſchien es durch doppelte Liebe erſetzen zu wollen. „Es iſt doch gut, daß ihr den Förſterdienſt habt,“ ſagte der alte Vortiger. „Je höher und je ferner der Herr, je beſſer der Dienſt. Das Aufwarten war mir ärgerlich, wenn ich an euch dachte.“ „Nun,“ verſetzte jener, „da ich ihn habe, muß es gut ſeyn: beſſer doch dienen, als danken.“ „Verdienen, Sohn!“ Der junge Mann goß ſein Glas haſtig hinunter, in verbiſſener Heftigkeit. Seine Frau ſah ihn verweiſend und beruhigend an, der Alte bemerkte es nicht, denn es wurde zur Nachmittagspredigt geläutet, und ſie ſtanden auf, zur Kirche zu gehen. Die andern Geſchwiſter wollten ſie dort treffen, und ſie mit einander dann einen Spatziergang ins Feld machen.

Digitized by Google

Suſanna freute ſich, in die Kirche zu gehen, ſie hoffte, Frieden zurückzubringen. Als ſie die Stufen hinabtrat in den gewölbten Gang, und die dumpfe Luft und Stille ſie anhauchten, rieſelten Schauer der Andacht durch ihre Gebeine. Die Schweſter und der Schwager waren ſchon in dem Stuhl, und nickten ihnen ſchweigenden Gruß. Suſanna verhüllte ihr Geſicht, und betete lange. Der Geſang begann, und wie ſie ihre Stimme ſo vereint mit allen ihren Lieben, mit ſo vielen Menſchen in einer Andacht, einem Dank, einer Hoffnung und einem Vertrauen zu Gott erhob, wurde ihr Herz ſtill, und Cäſars Bild trat darin zurück. Sie fühlte es, und mit größerer Innigkeit ſang ſie die letzte Strophe. Doch als die Töne der Orgel verhallten, und ſie aufſah, ſtand er vor ihr. Sein Auge hatte ſchon lange auf ihr geruht, mit nie zuvor geſehener Begeiſterung, mit andringender Innigkeit. Er hatte mit ihr geſungen, und vertraute und hoffte; er war ihr plötzlich wieder nahe, alles, was ſie gefühlt bei dem Geſange, empfand

Digitized by Google

ſie nun höher und ſehnſüchtiger in ihm, und hätte ihr Leben in dieſem Augenblicke mit Freuden gegeben für ſein Wohl, für das Wohl Aller. Sie ſah ihn oft an, ſie freute ſich, daß er ſie auf dem Spatziergange begleiten würde, wieder in die Gegend, wo ſie ihn zum erſtenmal erblickt hatte.

Die Predigt war aus, ſie glaubte, er werde ſich ihr nun nahen; indem kam ein Bedienter, der ihm einige Worte zuflüſterte, irgendwo hindeutete; das Gedränge theilte ſich, ein gleichgekleideter Bedienter machte zwei Damen Platz, die Cäſar freundlich grüßten. Er ging zu ihnen, küßte die Hand der älteren, und ſprach mit beiden, ohne nach ihr zu ſehen. Der junge Förſter blickte nach der Stelle; die eine Dame bemerkte ihn, nickte; er dankte mit einer ehrfurchtsvollen Verbeugung, und ſagte: „es iſt ſeine Tante mit ihrer Tochter;“ und indem ſah Suſanna, wie Cäſar die Damen hinwegführte: nur einmal wandte er noch im Gehen das Haupt zu ihr in liebevoller Glut.

Digitized by Google

Sie erbebte, ihr Auge begleitete ihn, bis er an der Kirchthüre verſchwand, nach der ſie ihm mit den Ihrigen von weitem langſam folgte. Wie ſie heraus auf den Kirchhof traten, hauchte die ſonnenwarme Frühlingsluft ſie an, und ganz in der Ferne erblickte Suſanna noch Cäſar, der ſich mit den beiden Damen immer mehr entfernte, indeſſen ſie die entgegengeſetzte Straße einſchlug, nach dem Thore zu, und einſame Qualen hinaus trug in den blühenden Frühling. Dorther war die Muſik dem Zuge voraufgeflogen, hier war die Feldmark, wo ſie geſtanden hatte mit ihrem Vater, wo er an ihr vorbeigeſchritten war, über dieſen Boden. Die Weidenhäupter ſtanden im grünen Schmuck der Blätter, die damals roth geſchimmert in der Märzluft; unter dem Thore, wo die Spaziergänger herausquollen im Schmuck des zweiten Feſttags, hatte ſie ihn verloren im Gewühl; wo ſie nun durch den grünen Teppich der Saaten ging, war er über das braune Feld geſchritten zu ihr, und wo ihr Blick nicht weilen konnte vor Sonnenglanz; auf dem Hügel

Digitized by Google

dort hatte er geſtanden, und ihr nachgeſehen. Und wo war er nun: bei Menſchen, die ſie nicht kannte, und die die Seinen waren, ſprach er jetzt von ihr fremden, ihm vertrauten Dingen, und dachte nicht an ſie, ſie war allein unter den liebevollen Erinnerungen. Der Glanz des Frühlings ſchien ihr dunkel, Glanz und Freude waren in der Vergangenheit, und die Vergangenheit lag ewig fern.

Die Kinder ihrer Schweſter, mit denen ſie ſonſt immer geſpielt, klagten über ihre Gleichgültigkeit. Sie fühlte alles, was ihr ehedem ſo lieb geweſen war, und daß es ihr nun nichts mehr ſei, daß ſie nur eine Seele habe für Cäſar, Licht, Frühling und Liebe in ihm. Sie klagte ſich an ohne Rechtfertigung, ohne Rettung. Er, er, ewig einzig er allein, und er war fern und weilte in fremder Nähe. Erſt als ſie ſich dem Thore näherte, ward ihr wohl, ſie fühlte ſich heimathlich, und athmete erleichtert aus tiefer Bruſt, wie die Mauren ſie umfingen, die ihn einſchloſſen, wie ſie die Möglichkeit, ihn vielleicht zu ſehen, wieder hatte.

Digitized by Google

In jeder Geſtalt, die nahte, wähnte ſie ſeine Geſtalt zu erſpähen, ſie blickte in alle Gaſſen, aber ſie ſah ihn nicht, bis ſie endlich das enge Gäschen erreicht hatte, und in ihr Haus trat. Hier war er geweſen, in dieſe finſtern engen Räume hatte ſeine Geſtalt geflammt, hier ſtand er geſtern, hier im Gartenſande war noch die Spur ſeiner Fußtritte, die Honigblumen über der Laube hatten ihn berührt. Sie ſchmiegte das Haupt empor, und küßte ſie leiſe, und erſchrack, als ſie es gethan hatte; ihre Bruſt athmete ſchwer, ihr Geſicht erglühte, Thränen ſtürzten auf ihren Buſen nieder.

Der Vater verlangte das Abendeſſen in der Laube bereitet. Sie erröthete, ſo oft die blühenden Ranken ſich im Hauche des Windes zu ihr neigten, vor Scham, daß ſie Cäſar in ihren Blüten geküßt. Selbſt der Vater bemerkte ihre Verwirrung. Er meinte, ſie ſei krank, und beendete ſchnell das Mahl. Der Schwager war unmuthig bis zur Ungeduld, und die Schweſter blickte ſie oft lange an, und ſinnend, und bat

den Vater, ſie nur recht lange bei ihnen zu laſſen, weil die Landluft ihr gewiß wohl thun würde.

„Ich miſſe ſie ungern auf lange Zeit,“ ſprach der alte Meiſter, „ſie iſt mein tüchtiges Kind; aber ich glaube auch, das Freie wird ihr gut ſeyn, Arbeiten und Einſitzen macht ſie mir krank.“ Der Schwager wurde plötzlich freundlich, reichte ihr die Hand, und ſagte: „nun, bei uns ſoll es beſſer werden.“

Suſanna zitterte: Wochen ſollte ſie zubringen, wie dieſen qualvollen Nachmittag! und bei der Rede des Vaters traten Thränen in ihre Augen: ach, nicht ſeinetwegen wünſchte ſie zu bleiben! Ihr Herz ſtrafte ſie, wie ſie ihm das Abendlied ſang: ſonſt war ruhige Daſeynsfreude, tiefes Wohlwollen gegen Alle in Gott die Andacht ihres Geſangs geweſen. Leidenſchaftlich riſſen die Töne nun ſich loß, als müßten ſie ihr Frieden erringen, und in der Bruſt fühlte ſie nur eine drängende Gewalt.

Suſanna's Anblick in der Kirche hatte Cä-

Digitized by Google

Cäſars Unruhe über den Eindruck, welchen ihr Bild ihm am vergangenen Abend zurück ließ, durchaus geſtillt. Er hoffte, wie ſie, hinaus mit ihr nach dem Felde zu gehen, als ſeine Tante ihn zu ſich rufen ließ. Sie lebte gewöhnlich auf entlegenen Gütern in Böhmen; auf einer Reiſe nach einem ſüdlichen Bade hatte ſie ihren Weg über das Gut ſeiner Mutter genommen, dort in der Eile ein nothwendiges Geſchäft abzuthun, welches durch die zweite Verheirathung jener war veranlaßt worden, und wobei ſeine Unterſchrift nöthig war. Ihn nach dem Gute kommen zu laſſen, hatte ihr zu lange gedauert, ihr weiterer Weg führte über die Univerſität, ſie bewog ſeine Mutter, ſie zu begleiten. Im Gaſthofe erwartete dieſe den Notarius, während ſie zu Cäſar fuhr, ſein Bedienter ihr ſagte, daß er in der Kirche ſei; und ſie ſuchte ihn dort auf, denn noch dieſen Abend wollte ſie weiter reiſen.

Cäſar folgte ihr ungern, aber ſelbſt nicht dieſe unwillkommene Störung vermogte ihn aus der ſeligen Stimmung zu reiſſen, worin die Him-

melsruh der Blicke Suſanna's ihn verſenkt hatte. Noch einmal wandte er ſich, ſie zu ſehen, und ſagte ihr Lebewohl mit ſeinen Augen. „So geh allein, du Süße," rief er, „geh allein, und ſage den geliebten Stäten, daß, die ſich dort fanden, verbunden ſind für alle Zeit." Mitten unter Geſchäften war er froh in der Seele, und fühlte die Freude, ſie nun beſchäftigt mit ſich zu wiſſen.

Beim Frühſtück drang der junge Förſter auf ihre ſchleunige Abreiſe, ſeine Geſchäfte machten ſie nothwendig, er wünſchte früh am nächſten Morgen fort. Suſanna wollte ihre verſprochene Begleitung nicht verweigern, weil ſie den wahren Grund davon nicht angeben konnte, weil ſie dagegen kämpfte. Die häuslichen Verrichtungen ließen ihr keine Zeit, am Fenſter zu ſitzen. Während ſie dabei an Cäſar dachte, ſchlug ihr immer das Herz: vielleicht jetzt ſucht mich ſein Blick vergebens, vielleicht jetzt geht er vorbei; und dann dachte ſie ihn wieder fern in der Begleitung der vornehmen Damen, und der Gedanke zerriß ihr

Herz, und ſpornte den Eifer, der ſie doch peinigte, ihre Abreiſe zu fördern.

Cäſar glaubte gewiß, er würde ſie am Fenſter ſehen, ihm war, als hätte ſie es ihm geſtern verheißen. Er wurde beſtürzt, als er ſie nicht erblickte, und ſeine Sehnſucht ſtieg. Am Nachmittag wurde ſeine Hoffnung zum zweitenmal getäuſcht, ſehnlich erwartete er den Abend, er wollte den jungen Tiſchler beſuchen, ſie zu hören, und aus deſſen Fenſter, wenn auch nur die dunkeln Umriſſe ihrer Geſtalt, zu erſpähen.

Der junge Handwerker hatte heute nicht, wie er ſonſt an Feſttagen pflegte, den Nachbar beſucht. In ſeinem Gemüth war ſeit dem vergangenen Tage vieles verändert, nicht freudiger. Ihm entging nicht Cäſars Gefühl für Suſanna, und daß ſie es aufnahm und erwiederte. Ihr Wechſel von Blicken in der Kirche befeſtigte ſeine Vermuthung: er empfand keinen Unwillen gegen ſie, denn er achtete Cäſar; aber ſein Stolz trieb ihn, nicht länger zu hoffen, wo ein Andrer beſaß. Er öffnete den Abend nicht die Flügel,

Digitized by Google

wie ſie ſang; er erwartete am Morgen nicht ihre Erſcheinung mit treuem Gruß. Er vergrub ſich in ſeine Arbeiten; eifriger, aber nicht froh, eilte er von ſeinen Zeichnungen nach ſeiner Werkſtatt. Erſt am zweiten Abend, da ihre Töne ſo gar klagend herüber kamen, trat er einen Augenblick an das verſchloſſene Fenſter, ſah hinüber, und ſagte leiſe: arme Suſanna! dann ſchritt er heftig und lange im Zimmer auf und ab, ohne zum Fenſter zurückzukehren.

Dieſen Abend verließ er ſein Haus, ehe ſie geſungen hatte, und Cäſar fand ihn nicht, wie er ihn beſuchen wollte; er ſah auch kein Licht in der Wohnung des Schmidts, und alles war ſtumm, denn Alle hatten früh die Ruhe geſucht. Bekümmert ſchlich er nach Hauſe, mit dem Vorſatze, ſie den nächſten Tag gewiß zu beſuchen. Er fand keine Ruhe in ſeinem Zimmer, erſt beim frühen Morgenroth ſchlief er ein.

Noch war es nicht angebrochen, als ſich ſchon alles zur Abfahrt regte in der Wohnung des Schmidts; der ungewohnte Lärm trieb den jun-

Digitized by Google

gen Tiſchler von ſeinem Lager, wo er die ganze Nacht gewacht hatte, er ſah aus dem Fenſter, und in dem Augenblicke fuhr ein Wagen von gegenüber raſſelnd davon, und Suſanna beugte ſich heraus, und grüßte den Vater, und ihre Abſchiedsblicke ſegneten die Mauren, die Cäſar anſehen würde. Lange blickte er ihr nach, dann ging er mit betrübter Gleichgültigkeit an ſeine Arbeit, und mußte immer wieder aufſpringen, und ſehen die leeren Fenſter an, und die vereinſamten Blumen, wo ſie ſonſt zu ſitzen pflegte. Er ſehnte ſich ſogar nach Cäſar, um nur eine Seele zu ſehen, die Theil nahm an ihr.

„Wenn das Leben aus dieſer Morgenſtille erwacht iſt," dachte Suſanna beim Abreiſen, wie ihre Augen an den verſchloſſenen Häuſern auf der leeren Gaſſe weilten, wo nur Vögelgezwitſcher ſich bewegte: „wenn alles Geräuſch ſich freudig regt, dann wird er hier herabkommen, und wo mein Auge an den Mauern ruht, da wird ſein Blick aufſteigen:" und in dem Augen-

Digitized by Google

blicke gewahrte ſie den jungen Meiſter an ſeinem Fenſter. Sie freute ſich, etwas Lebendiges zu ſehen: er wird ihm ſagen können, daß ich fort bin, er wird ihn ſprechen, vielleicht von mir. Der Wagen bog um eine Ecke, das Angeſicht des jungen Mannes entzog ſich ihr, und bald war ſie auch fern von dem geliebten Orte.

Von einer Anhöhe überſchaute ſie noch einmal die ſonnbeglänzten Thürme; als ſie in das Thal herabkam, war ihr, als käme ſie in den Tod. Der Tag lag öde vor ihr, ſie ſollte ihn nicht ſehen, dann konnte ſie ſich wieder von der Unmöglichkeit nicht überzeugen, daß er nicht aus einem Gebüſch treten werde, oder einen Hügel herabkommen, an welchem der Weg ſie vorüberführte. Oft wähnte ſie ihn zu erblicken, kam ein Reiter, auch von entgegengeſetzter Gegend, die Landſtraße herab geſprengt; aber dann verſank ſie wieder in ſich, und alles war ihr ſo leer, als wäre keine Lebensluft in dem Raum, und müßte ihr Herz in Leere verſchmachten. In-

Digitized by Google

brünſtig riß ſein Name ſich aus ihrer Bruſt, und ſie folgte ihm nun durch den ganzen Morgen, ſie ſah ihn vorüberſchreiten an ihrer Wohnung, umſonſt nach ihr ſehen, nach ihr! ſie ward beklommen, ihre Wange glühte vor Angſt, zurückzukehren, vor ihn zu treten, ſeine Zweifel zu ſtillen. Ihre Glieder zitterten.

Gegen Abend langten ſie endlich in dem Jägerhauſe an. Es lag hart am Walde; der Förſter wies Suſanna ihre Kammer an, deren Vorderfenſter in die Ebene gingen. Die glühende Scheibe der Sonne verſank am fernſten Horizont, als ſie hereintraten: dort muß die Stadt liegen! dachte Suſanna; ach die Sonne, geht zu Cäſar! und ſie blickte lange in den Untergang, und freute ſich, daß die Nacht kam: ihr Schmerz wurde gelinder in der Nacht, je ſpäter es ward, je beruhigender wiegte ſie der Gedanke, daß er nun auch ruhe von jeder Sorge, womit der Tag ihn gequält.

Cäſar ruhte nicht. Wie er am Morgen ſie nicht am Fenſter erblickte, die Thür ſeinem

Digitized by Google

Klopfen nicht geöffnet wurde, und der alte Vater endlich aus ſeiner Werkſtatt trat, und ihm ſagte, Suſanna ſei mit ihrer Schweſter weggereiſt, ſtand er wie vernichtet.

Er flog herüber zum jungen Nachbar. Mit wilder Haſt fragte er ihn über Suſanna, doch er erlangte keine Nachricht: der Tiſchler antwortete ruhig auf ſeine Fragen, er ſchien in ſich verſenkt, und ließ das Geſpräch nicht auf Suſanna weilen, obgleich er bewegter ſprach, als gewöhnlich, und über Dinge, die er ſonſt nicht pflegte im Geſpräch zu berühren. Cäſar hörte zerſtreut, antwortete kaum, und verließ ihn ſchnell. Die Unterredungen des jungen Mannes waren zu bedeutend, ihn nicht anzuziehen, und ſein Inneres zu aufgewühlt, ſie ruhig zu faſſen. Sein Gemüth empörte ſich anfangs in Unwillen gegen den Schmerz, den ihre Entfernung ihm verurſachte. „Iſt das ihre Liebe, daß ſie mich heimlich verläßt? bin ich das Spiel einer Mädchenlaune? Aber bald gebot er dem Unwillen; er dachte ſie am letzten Abend im Garten, den trüben

Digitized by Google

ben nur halb bemerkten Blick, das Klagen ihrer Andacht, und ſie erſchien ihm bedeutend, wie noch nie. „Kämpfe nur an gegen dich, du Süße!“ rief er, „dieſen Sieg ſollſt du dir nicht erringen, aber deutliches Bewußtſeyn deiner ſelbſt, und mir, mir Glücklichem die freie Gabe deiner Liebe!“

Alle vorige Nebenbilder ihrer Umgebung verſchwanden, er ſah ſie mit erhobenem Blicke unter dem ewigen Himmel ſtehen, und fühlte nur ſie und den Himmel.

Die Einrichtung der neuen Wirthſchaft überhäufte die Frau des jungen Förſters mit Geſchäften, und Suſanna ging ihr thätig zur Hand. Aber Cäſars Andenken erloſch nicht unter dieſen Beſchäftigungen. Wenn ſie am Abend auf ihr Zimmer kam, in ſchwülen Stunden des Nachmittags im Walde gehen konnte, ſobald ſie allein war, trat es wie ein liebender Gefährte in der Einſamkeit zu ihr. Wenn ſie an ihrem Fenſter ſaß, und der Zug der Wolken über die Ebene ſegelte, dachte ſie, wie, wenn ſie nun mitzöge.

Wenn das Laub über ſie verſchwiegen ſäuſelte, küßte es ſeinen Namen im Hauche ihrer Sehnſucht; keine Stelle, keine Blume, die ihr nicht ſein Andenken weihte; und ſo ward ihr die Gegend bald vertraulich beſeelt, als ob ſie dort mit ihm gehauſet hätte.

Eines Morgens ſtand ſie an ihrem Fenſter, und blickte hinaus, wie ein Kranz von Dörfern in der Helle ſich rings um den Geſichtskreis zog, als der Jägerburſch hereintrat: ohne ſich umzuwenden, fragte ſie nach dem Namen des gegenüberliegenden Dorfes, er nannte das Gut von Cäſars Mutter, gab ihr ein Paket und entfernte ſich. Sie erbebte freudig, aber Erſtaunen verſchlang ihre Freude, als ſie auf der Aufſchrift des verſiegelten Pakets ihren Namen las. Sie wandte es um, und erblickte ein großes Wappen. Sie ahnete Cäſar, kaum wagte ſie es zu erbrechen, ihre Hand zitterte. In dem Augenblicke ging die Thür auf, ſie ſchrack zuſammen, das Siegel brach. Aus dem geöffneten Papier ſchien ihr ſein Name entgegen, ſie erröthete, zit-

Digitized by Google

terte, und in dem Augenblicke trat ihr Schwager in das Zimmer, er ſah ſie ſcharf an, ſah auf das Blatt: „vom Vater," fragte er? „Nein," erwiederte ſie, aber, von Cäſar, konnte ſie nicht hinzufügen. Er ſchüttelte den Kopf, ſagte ihr eilig eine Beſtellung, die ſeine Frau ihm an ſie aufgetragen, und ſchlug die Thür im Gehen haſtig zu.

Sie bemerkte es nicht. Lange ſtand ſie, eh' ſie wagte, die Zeilen zu leſen, es war, als ob ein geheimer Zauber ſeine Nähe in den Buchſtaben gebannt. Hier hatte ſeine Hand geruht, wie er an ſie gedacht, ſeine Berührung hauchte ſie lebendig an von dem Blatte.

„Suſanna," ſchrieb er, „Sie waren fort, da ich mich noch mit der Hoffnung trug, Sie zu ſehen. Sie ſind fort, aber Sie ſind mir nicht fern, denn die Ferne iſt im Menſchen. Haben Sie Zeit, mir eine Freude zu machen, leſen Sie zuweilen in dieſen Büchern. Denken Sie, daß ich Ihnen ſage, was Sie anſpricht, denn die Natur, den Menſchen und das Schöne, beſeelt nur ein Geiſt."

Digitized by Google

Es war der erſte Brief, den Suſanna je empfing, ſie las ihn mehrere male, doch ſie verſtand ihn nicht recht, ihr Gemüth ſprach anders; aber die Stelle, die ſie verſtand, der Gedanke, daß er es geſchrieben hatte, erſetzten das Verſtehen, und ſie fühlte den Sinn. Zitternd nahm ſie die Bücher auf, und las, Oſſian. Die Namen klangen ihr fremd, mit Schauer ging ſie an die erſten Zeilen Oſſians, es war, als ſollten Geheimniſſe ſich ihr enthüllen, ſie ſammelte die ganze Seele zum Leſen, doch immer trat Cäſars Bild dazwiſchen, und die Zeilen von ſeiner Hand.

Sie vergaß den Auftrag des Schwagers, die Schweſter mußte kommen, ſie abrufen, ſie hätte ihr gern Cäſars Brief gezeigt, aber ihr deuchte, ſie beginge Verrath an Cäſar, wenn Jemand ihn ſähe, und ſagte ihr nur, daß er ihr Bücher geſchickt; doch ſie erröthete, als ſie es ſprach, und Thränen wollten in ihre Augen treten. „Suſanna,“ erwiederte die Schweſter, faßte ihre Hand, und ſah ihr in die Augen: „iſt er auch

redlich?“ Suſanna erſtarrte, den Gedanken hatte ſie nie geahnet. Sie antwortete nicht, aber ihr Herz wandte ſich zu ihm, und fragte: Cäſar? mit dem Tone des Vertrauens, als ſollte er ihr die Möglichkeit ſolcher Frage erklären.

Die Schweſter ging ſorgenvoll, und Suſanna folgte ihr in Gedanken verloren. Sie ſchloß ihre Kammer ab, wie ſie nie zuvor gethan, ſie war beſorgt, daß ſich ein Fremder dem Briefe, den Büchern nahen mögte, und eilte oft hinauf, ſie anzuſehen, ſonſt nichts, denn flüchtige Zeilen in Eile zu leſen, hielt ſie ſie zu heilig. Sie war zerſtreut bei den wirthſchaftlichen Geſchäften, die Schweſter erinnerte ſie bekümmert an vieles, das ſie vergaß. Was ſie antworten mögte auf ſeinen Brief, wie ihm danken, beſchäftigte ſie: noch nie hatte ſie einen Brief geſchrieben.

Das Mahl war einſilbig, der Schwager ſchien unmuthig, und ſprach nicht, ſeine Frau hing ihren Gedanken nach, Suſanna bemerkte es nicht, verſunken in den ihren.

Nach Tiſche ging es wieder an die Arbeit bis

Digitized by Google

zum Abend. Die Sonne vergoldete mit den Stralen des Untergangs die Spitzen des Thurms gerade über Suſanna's Fenſter. Nun erſt fiel es ihr ein, daß dies Cäſars Geburtsort ſei, daß dort die Seinen lebten. Sie trat an das Fenſter: alſo dort, hauchte ihre Seele, dort hat er den erſten Lebenshauch geathmet, dort hat ſeine Kindheit geſpielt, die Gegend rings iſt ihm bekannt, und hat ſeine Gefühle umfangen mit dieſem Horizonte, der ſich um mich ſenkt. Die goldenen Abendwolken ſammelten ſich über der Gegend, als ob die Tage ſeiner Vergangenheit ſich vor ihr bildeten. Ach, rief ſie, dort hat er lange gelebt, und vielleicht oft dieſes Haus geſehen, ohne zu ahnen, mit welchem Gefühl daraus einſt eine Seele hinüberblicken würde nach ſeinem Geburtsorte. Dort iſt ſeine Vergangenheit vergangen, Freud' und Schmerz, ohne mein Zuthun; nun iſt er fern, und wie wird ſeine Zukunft ſeyn. Sie bebte. Er wird mir fern bleiben, Freude und Schmerz empfinden, ohne mein Zuthun, ohne an mich zu denken; ich war ihm nichts, und

Digitized by Google

kann ihm nie etwas werden: ſein Weg iſt oben auf den Bergen, der meine geht unten im Thale.

Das Abendgeläut ſchwoll von dem Dorfe über den Anger, beſtimmter bildeten ſich nun die Bilder ſeiner Kindheit; ſie dachte ihn, wie er mit ſeinen Aeltern und Schweſtern in dem herrſchaftlichen Chor der Kirche erſchien, die Lakayen hinter ihren Stühlen, die Pracht ſeiner Umgebung; was er für ihren Schwager vermogt hatte; ſich dann dagegen mit den Ihren in dem dunkeln Gäschen, in dem unbebauten Garten. Ihr Herz ward öde, ſie benetzte ſeinen Brief mit Thränen. Trübſinnig ſchlich ſie zum Abendeſſen.

Bei den Geſprächen ihrer Geſchwiſter über ihr Haus und ihre Angelegenheiten fühlte ſie noch mehr die Kluft, welche ſie von ihm trennte; ihr vertrautes Eheleben erinnerte ſie dereinſt an das ſeine. „So wird er mit einer Fremden leben, und mich vergeſſen haben, denn dieſe Gegenwart kann nicht dauern.“ Eis und Glut ſchlichen heftig wechſelnd, einander vernichtend, durch ihre Gebeine bei dieſer Vorſtellung.

Digitized by Google

Als ſie auf ihre Kammer kam, legte ſie ſeine Bücher und ſeinen Brief ſtill zuſammen, ſie ſchienen ihr nur Raub an einer Andren begangen: alle Freude, die ſie ihr gewährt hatten, war dahin, alles war todt, Wunſch, Hoffnung, Freude, jeder Lebensantheil der Zukunft.

Am nächſten Morgen laſtete ſchwere kalte Ermattung auf ihr. Sie wollte ſie durch Anſtrengung verſcheuchen, ihre Kräfte erſchöpften ſich, aber ſie arbeitete fort mit ununterbrochener Thätigkeit.

Ihre Schweſter und ihr Schwager bemerkten ihre Erſchöpfung, die Schweſter hatte zu wehren, daß der Unmuth ihres Mannes darüber nicht losbrach. Während dem Mittagseſſen kam ein Brief an ihren Schwager von Cäſars Mutter. Suſanna erbebte, als der Name genannt ward. Der Schwager ſagte ſeiner Frau, daß es viel zu thun gäbe. Die Erbprinzeſſin wolle mit ihrem Gefolge Cäſars Mutter beſuchen. Es ſolle eine Jagd in dem Forſte veranſtaltet werden, und er habe Befehl, die unteren Zimmer des

Digitized by Google

Hauſes einzuräumen, daß ſie dazu geſchmückt würden.

Die Frau that viele Fragen über die Veranlaſſung des Beſuchs, die Einrichtung des Feſtes, und er erzählte ihr, wie Cäſars Mutter die Erbprinzeſſin ſchon lange gekannt, und von den vornehmen Verbindungen, welche die Familie zu hoffen hätte.

Suſanna zitterte, ihr Herz ſchlug immer matter, ihre Bruſt hob ſich ſchwer, und ſchwindelnde Dämmerung zog kalt an ihren Augen vorüber, ſie ſtrengte alle Kräfte an, ſich zu halten, bis ſie ihre Kammer erreicht hatte. Hier ſank ſie an ihrem Bette nieder. Wonne und Qual durchzuckten ſie von ihm, von ſeiner Nähe, ſeiner Ferne.

Cäſar wartete mehrere Tage vergeblich auf eine Antwort von Suſanna. Er hatte in der Stimmung an ſie geſchrieben, in welcher die Vorausſetzung ihres Gemüthszuſtandes ihn gegen ſie verſetzt hatte. Er ſprach zu ihr, wie zu dem Höchſten, das er kannte. Daß ſie wenige Zeilen

antworten würde, voll von unterdrücktem Gefühl, hatte er erwartet, allein ſolches Schweigen vermuthete er nicht. Die Glorie, worin ſie ihm erſchien, vermehrte ſich; immer höher achtete er die Kraft ihres Gemüths, und Zweifel bemächtigten ſich ſeiner Seele, ob ſie nicht dennoch den Sieg über ihre Liebe erringen mögte. Er ging zu ihrem Vater, zum jungen Tiſchler. Niemand von Beiden hatte Nachricht von ihr. Keine Muthmaßung beſchäftigte ſeine Furcht; dieſer Zuſtand wurde ihm unerträglich, er mußte zu ihr, ſie ſehen, ihr ſeine Liebe geſtehen; ſie mußte ihm bleiben, ohne ſie war das Leben ihm nicht lebenswerth. Alle Kräfte ſeiner Seele ſpannten ſich in dieſem Gefühl. Das Bewußtſeyn ſeines Werthes begründete ſich in der Vorſtellung des Ihrigen. Das Leben, der Zweck, die Wirkſamkeit jeder Kraft, die Schönheit und Vollendung ihrer Wirkungen, und ihre Verhältniſſe zum Ganzen, alles fühlte er in ihr mit liebevoller Begeiſterung. Sie war ihm das Symbol von allem.

Digitized by Google

In dieſer Stimmung traf ihn ein Brief ſei-ner Mutter. Sie meldete ihm die Ankunft der Erbprinzeſſin, und äußerte ganz unbeſtimmt den Wunſch, daß auch er nach dem Gute kommen mögte, ſich der Prinzeſſin bei dieſer Gelegenheit vorzuſtellen. Mehr wagte ſie nicht, zu oft hatte er ſeine Abneigung gegen höfiſche Schuldigkeit geäußert.

Zu jeder andren Zeit hätte er dieſen Wunſch unbeachtet gelaſſen, jetzt ergriff er ihn begierig; er bot ihm Gelegenheit, ſich Suſanna zu nahen. Er reiſte zu Pferde, ohne alle Begleitung. Die Natur ſprach ihn mit unnennbaren Stimmen aus allen Elementen an.

Im Förſterhauſe war indeſſen alles rege. Die Zimmer wurden ausgeräumt und geſchmückt, der Förſter hatte auſſen zu thun, Suſanna half ih-rer Schweſter mit verdoppelter Anſtrengung.

Der Gedanke, für die Seinen, erfüllte ſie mit wehmüthiger Freude, und die Hoffnung, daß er vielleicht bei dem Feſte erſcheinen werde. Ihr Herz zitterte, wenn ſie dachte, daß ſie ſeine Mut-

ter ſehen würde, ſeine Schweſtern. An ihn zu ſchreiben, hatte ſie aufgegeben: es that ihr nur weh, daß ſie ſo ſtumm von ihm ſcheiden ſollte, ohne ihm ihr Gemüth zu offenbaren, und die Gründe, welche ſie von ihm riſſen; daß ein Argwohn gegen ſie vielleicht ſeine Seele betrüben ſollte.

Cäſar drang mit dem Himmelslichte in die Tiefen der Erde, fühlte das ewige Leben im Waſſer, und in ſich den Geiſt, der dies alles beſeelt, und die ſtummen Huldigungen der Natur vor dieſem Geiſte. Es war ſchon gegen Abend, als er auf dem Gute anlangte; in einer Stunde erwartete man die Prinzeſſin, aber er eilte dennoch zu Suſanna.

Die Nachricht, daß die Prinzeſſin am Abend erwartet würde, verbreitete ſich bald in der Gegend.

Alle Geſchäfte des Tages waren beſorgt, und ermüdet ſtand Suſanna am Abend an ihrem Kammerfenſter, und dachte, wie Cäſar vielleicht in dieſem Augenblicke die Prinzeſſin durch die Zimmer führte,

Digitized by Google

ſtolz und prächtig; da kam ein Reiter über die Ebene geſprengt. Alle ihre Pulſe klopften gewaltig bei ſeinem Anblicke, ſie mußte ſich halten, nicht umzuſinken, er kam näher und näher, es blieb kein Zweifel: er hielt, er war es, Cäſar! Ihr ganzes Weſen war aufgewühlt, ſie glühte, bebte, erblaßte. Er ſchlug die Augen auf, ſeine Blicke flammten empor zu ihr, und der holde Gruß ſeiner Stimme nannte ihren Namen. Er ſchwang ſich vom Pferde und trat in das Haus.

Sie ſtarrte, in Zweifel, ſollte ſie gehen, bleiben oder zu ihm eilen, ihn vermeiden? Ihr Herz drängte ſich zitternd gegen ihre Bruſt. Ein Augenblick, daß ich ſage, ich will, ein kleiner Raum, und ich ſehe ihn, höre ſeine Stimme! Was hält mich denn zurück, daß er nicht mein ſeyn kann? O Cäſar! Cäſar! möge doch mein Leben an deiner Liebe verwelken, ich bin ja glücklich, daß ich es ſo opfern kann! Sie ſtürzte heftig die Steigen hinab; ſchon drauſſen hörte ſie einzelne Laute ſeiner Stimme, ſie mußte ſtehen bleiben an der Thür, Luft ſchöpfen, ſich

Digitized by Google

ſammeln. Glühend mit geſenkten Augenlidern trat ſie in das Zimmer.

Er faßte ſie mit einem mächtigen Blicke, als ſie hereintrat. Ernſt, aber ehrfurchtsvoller wie zuvor bei ihrem Vater, ſtand der Schwager vor ihm, und ſprach von den Veranſtaltungen zur Jagd. „Ich bin nicht deswegen gekommen, ſondern ſie zu ſehen, theure Suſanna!“ erwiederte Cäſar, und ging ihr entgegen. Der Schwager unterbrach ihn mit Fragen, aber er ließ ſich nicht ein auf die feſtlichen Anſtalten in ſeinem Hauſe, auf die Ankunft der Prinzeſſin, ob ſie am Abend kommen würde, ſondern ging über zu Geſprächen von der Lage des Guts, der Fruchtbarkeit des Bodens, dem Wohlſtande, der dort herrſchte. Er ſprach kurz abgebrochen, aber gewaltig in dieſer Kürze, mit hinreiſſender Beredſamkeit, von Liebe, Leben, Ewigkeit und Glück. Es leuchtete tiefe Glut von ſeiner Stirn, und Ruhe des Entzückens wehte wie Begeiſterung von ſeinen Lippen, wenn er ſeine Rede zu Suſanna wandte.

Digitized by Google

Sie antwortete wenig, und ſtand beſtürzt. Sein Weſen ergriff ſie mit nie empfundenem Gefühl: ſie ſtaunte zu ihm hinan, als ob eine geliebte Geſtalt ſich verklärt vor ihr erhöbe. Der Schmerz, den ſie über die Unmöglichkeit, ihn je zu beſitzen, empfunden, ward ſtill, aber nicht überwältigt von leidenſchaftlichem Hingeben, wie kurz zuvor. Sie fühlte ihr Daſeyn, ihn dieſem Daſeyn fern, doch ohne Weh. Als es anfing zu dunkeln, nahm er Abſchied, und ſprengte davon. Sie ſchlich betäubt auf ihre Kammer, als hätte ſie am donnernden Abſturz eines Waſſerfalls geſtanden. Sie begriff ſich ſelbſt nicht, es war kein Bangen in ihrer Seele, kein ungeſtümes Verlangen nach ſeiner Nähe; ſeine Reden hallten nach in ihrem Gemüth wie ein brauſender Strom, der ihr die einzelnen vertrauten Geſtalten ihrer Lieben emporgeſchleudert, und die Einſamkeit deckte alles mit Stille, als ob ſie den Geiſt belauſchte, der aus ihm geſprochen. Suſanna hatte nur e i n deutliches Bild von Cäſar: wie er fern ſtand auf dem Hügel im Schimmer des Frühlingsglanzes.

Digitized by Google

Die Abenddämmerung neigte ſich vertraut zu ihren Gefühlen, ein unbeſchreiblicher Drang bemächtigte ſich ihrer Seele nach Weite, ewiger Unendlichkeit; Wehmuth überkam ſie, aber mit ſüßer Freude, und Schauer, als ob Offenbarung ihr im Herzen aufginge. In dem Augenblicke ſtieg leuchtend aus der Gegend ſeines Geburtsortes eine Feuerkugel empor in den Horizont; ſie ſchauderte und ſank auf die Knie; ihr war, als thäte ſich der Himmel ihr mit Zeichen kund, ihre Seele empfand Unnenbares, und erlag im Gebet. Geräuſch nahte ſich ihrer Thür, ohne daß ſie es bemerkte; die Thür ward aufgeriſſen, ihre Schweſter und ihr Schwager eilten herein, das Feuerwerk, womit die Erbprinzeſſin empfangen wurde, aus ihrem Fenſter zu ſehen.

Der Schwager trat auf ſie zu, da er ſie auf den Knieen erblickte: „Suſanna,“ ſagte er, „es drückt mich lange ſchon, und nun muß es heraus: wie ſtehen ſie mit Cäſar?“

Sie ſah ihn an, ohne zu antworten, ohne Bewegung.

„Ich

Ich bemerke recht gut was er ſinnt, trauen ſie ihm nicht: ich kenne die Welt, ich habe ſolchen Herrn gedient; und wahrhaftig ich hätte es nicht gekonnt, hätte ich meine Ehre nicht rein bewahrt; und ihre will ich auch bewahren, denn ſie ſind es werth, und ſind meine Schweſter.“

Jetzt erſt verſtand ſie ſeinen Argwohn. Lächlend reichte ſie ihm die Hand und ſagte: „ſein ſie ruhig, er iſt höher als ich, aber er hat mich geliebt, und das hat mich erhoben.“

Ihre Schweſter umarmte ſie und ſagte; vertraue nur Suſannen, ſie war immer beſſer, als wir alle.“

In ganz verſchiedener Stimmung ritt Cäſar zurück nach ſeinem Gute. Es war Suſanna, aber es war nicht ſein Ideal. Ihre Geſtalt, ihr ganzes Weſen hatte er ganz anders gedacht, erhöht, veredelt in ſeiner Phantaſie. Feſter fühlte er den Reichthum, den er durch die Liebe in ſich erkannte, aber er fühlte ſich dennoch arm. Hoch und kühn, hatte er ſie gewähnt, feſt in

Digitized by Google

ſich, nicht mehr aufblickend zu ihm, ſich gegenüber, Aug' in Auge, Seele in Seele. Und ſie erſchien; verwirrt, glühend, ein zitterndes Kind. Von ſeinen Gefühlen fand keines den Widerhall in ihrer Bruſt, ſie rauſchten über ſie dahin. Er ſtieg laugſam vom Pferde, und ging auf ſein Zimmer, wo ſein Bedienter ſchon lange mit den Anſtalten zur Toilette wartete, und kaum war ſie vollendet, als Freudenſchüſſe die Ankunft der Prinzeſſin verkündeten.

Er ging hinab, ſie an der Treppe zu empfangen, und bot in ſich verlohren der erſten Dame ihres Gefolges die Hand. Beim Kerzenſchein im Saale entdeckte er zuerſt die Geſtalten, die ſich um ihn bewegten, aber er betrochtete keine; nur als er ſpät auf ſein Zimmer kam, waa ihm als ob er unter den mannigfaltig bunten Erſcheinungen des Abends ein Mädchen geſehen, deren Züge er bedeutend gefunden; doch erinnerte er ſich ihrer nur, wie eines langentflohnen Traumes.

Bald nach Ankunft der Gäſte auf dem

Gute, langte unerwarteter Beſuch im Förſter-hauſe an. Die Nachricht von der Ankunft der Prinzeſſin hatte ſich in der Gegend verbreitet. Der alte Vortiger, übertrug ſeine ehrfurchts-volle Anhänglichkeit, an der Würde eines Be-herrſchers ſeines Vaterlands, auf die Perſon und und die Familie deſſen der ſie bekleidete, und ſie bewog ihn, dieſe Gelegenheit nicht vorüber-gehen zu laſſen, ohne die künftige Landesmutter zu ſehen.

Er beredete den jungen Tiſchler, ihn zu be-gleiten. Seit Suſanna weggereiſet, war der junge Meiſter wieder oft zu ſeinem Nachbar gegan-gen. Er fand Freude daran, ihm die Abweſen-heit ſeiner Tochter zu erleichtern, ihre Gegen-wart zu erſetzen. Oft blickte er dann lange nach der verſchloſſenen Orgel, nach den verlaſſenen Stellen, wo ſie ging und ſtand.

Die Werkſtatt im engen Gäschen, war ſchon längſt zu klein für ſein Gewerbe, man hatte ihm ſchöne Häuſer vorgeſchlagen in beſſeren Ge-genden der Stadt, allein er konnte ſich nicht

Digitized by Google

von dem Gäſschen trennen. Wie ſie fort war, empfand er erſt, daß er es nicht vermöchte: er kaufte das Haus worin er wohnte, baute es bequem aus, putzte es artig auf in ihrer Abweſenheit, und freute ſich bei dem Geſchäft, wie ſie bei ihrer Wiederkehr Freude haben würde, über die Verſchönerung ihrer Gegend. Anfangs weigerte er ſich, den alten Vater zu begleiten, doch als er die Veranlaſſung zur Reiſe erwog, und dachte welche trübe Wirkung ſie vielleicht für Suſanna haben möchte, entſchloß er ſich mitzugehen, damit ein treues Herz und ein ſtarker Sinn, ihr mit Troſt und Rath nahe ſeyn möchte, wenn ſie deſſen bedurfte und ſich fürchtete, ſich den Ihren zu vertrauen, weil die Angelegenheit ſie zu unmittelbar betraf.

Er erſtaunte wie ſie ihm ganz heiter entgegen trat; er fand ihr Geſicht ſogar verändert, der einförmig überall verbreitete Glanz ihrer Augen, hatte ſich zu einem Stral aus der Mitte des großen ſchwarzen Sternes gebildet. In ihrer Seele war alles ſtill, ſie dachte unaufhörlich

Digitized by Google

an Cäſar, aber mit einer Freudigkeit, in welcher ſie Sicherheit und Muth fand, für jeden Augenblick ihres Lebens. Seinen Brief konnte ſie wieder leſen, er war ihr jetzt deutlich, der Inhalt machte ihr Freude wie aus der Vergangenheit; Wunſch und Hoffnung erregte er nicht.

Der junge Tiſchler erzählte, daß Cäſar ihn beſucht habe; ſie hörte es ohne zu erröthen. „Ich weiß nicht was ich von ihm denken ſoll?“ ſagte der Förſter. Er iſt wahrlich edel und verſtändig, erwiederte der Handwerker. Das iſt er, ſprach Suſanna innig, und ich möchte um alles nicht aus meinem Leben miſſen, daß ich ihn gekannt habe. Der junge Mann ſah ſie erſtaunt an und fragte ſich, ob der Eindruck vergangner Tage nur Täuſchung geweſen ſei. Indeſſen wurde der Kaffee nach dem Walde getragen, unter eine hohe Eiche. Die Bäume rauſchten im Kreiſe wie ein bewegtes Meer um den Platz, Käfer und Inſekten ſumten leiſer im Mooſe des Bodens, und die Stille ſchwebte droben, und ſchloß alles ein. Der junge Tiſchler ſetzte ſich

zu Suſannen, ſeine Geſpräche wurden ihr immer vertraulicher.

Sie waren noch nicht lange beiſammen als Cäſar erſchien. Suſanna zitterte nicht wie er ſich nahte, und ſah gern daß er ſich mit dem jungen Meiſter unterhielt. Sie verſtand ſeine Reden in den Antworten des jungen Mannes, fühlte ſich davon zu ihm gezogen, und es erſchien in ihrem Betragen und dem Blick, womit ſie auf ihm weilte.

Cäſar trennte ſich bald von der Geſellſchaft, dieſes Benehmen verwirrte ſein Gemüth, er mußte die Einſamkeit ſuchen, ſich Suſanna deutlich zu machen, und ſeine Empfindungen gegen ſie, denn ihm war als ob ihr friſches Bild in ſeiner Seele ſich ſchattengleich entfernte, und verlöre wie der Anklang unnennbar mannigfaltiger Gefühle und Töne.

Er ging unter den Bäumen entlang, er wollte an Suſanna denken, die Wipfel rauſchten über ſeinem Haupte; Gedanken von Leben, Zeit, Vollendung, von ſich und der Welt, wur-

Digitized by Google

den von dem Rauſchen angeregt, und bald hatte er ſich und was er gewollt, in ihrem Ernſt verloren.

Der ſinkende Abend mahnte ihn nach dem Schloſſe zurückzukehren. Die Geſellſchaft war ſchon in dem Saal verſammelt. Die Erbprinzeſſin ſtand im Geſpräch, ſie bemerkte ſein Eintreten nicht, und erwiderte nur zerſtreut ſeinen Gruß als er ihr nahte, ihre jüngſte Hofdame ſtand neben ihr und maß ſie ernſt mit den Augen.

Er hielt ſich getrennt von den Uebrigen, in ſich ſelbſt beſchäftigt und bemerkte nur den groſſen königlichen Blick der Erbprinzeſſin und ihre ſtolze freie Haltung. Der Klang ihrer Stimme war voll und mannigfaitig, als wölbte, wenn ſie ſprach, ein kühner Bogen ſich von den lauten Worten über die Zuhörer.

Doch dieſen Eindruck faßte Cäſar nur vorübergehend auf: da ſeine höchſten Gedanken und Gefühle ſich ihm nicht mehr unter Suſanna's Bilde darſtellten, waren Geſtalten und ihr Geiſt ihm gleichgültig.

Digitized by Google

So getrennt, wie er, von der Geſellſchaft, ſtand die junge Hofdame. Die Prinzeſſin überhäufte ſie mit Liebe, aber ſie beſchränkte ſich in den Pflichten ihres Amtes, ohne ſie mit irgend einem Gefühl zu beſeelen; doch ſichtbare Traurigkeit war über all ihr Weſen verbreitet, und tiefe Theilnahme flammte oft ohne Veranlaſſung in ihren Augen auf, als ob ſie ohne Gegenſtand ſich in der Seele entzündete.

Nach dem Eſſen hatte ſeine Mutter einen Fiſchzug im Mondenſchein auf den Teichen und Kanälen des Schloßgartens veranſtaltet.

Die Prinzeſſin foderte Cäſars Arm ſie zu führen; ſie ſprach wenig während ſie mit ihm ging, und er neben ihr in der Gondel ſaß; dennoch war es ihm ein läſtiges Geſchäft, und unangenehmer wurde es, da er beim Zurückgehen, Suſanna ganz deutlich im Mondlicht erkannte. Sie ſtand unter den Zuſchauern am Teiche, er grüßte ſie im Vorübergehen, die Prinzeſſin fragte, wen er grüße? er ſagte es ihr, und daß er öfters bei Suſanna's Vater ge-

Digitized by Google

weſen wäre: ſie wandte ſich wiederholt nach ihr um, ſo lange ihr Auge ſie zu entdecken vermochte.

Suſanna empfand eine ruhige Freude, als er in der Dämmernacht mit der ſchönen Fürſtin am Arm vorüberzog. Dieſer Abend hatte ihr Gemüth ganz ausgeglichen. Der Duft der Nacht, der um ſie aus dem kühlen Uferraſen aufſtieg, die tiefaufſchwellenden Töne der Nachtigallen aus den Gebüſchen hinter ihr, die über dem Waſſer dahin zogen, und von Jenſeit leiſe Flötenklänge weckten, die hellen Kreiſe der Ruder, um die entgleitenden Kähne, die ſchimmernden Fiſche, welche aufſprangen aus dem ſtillen Waſſer: Alles erfüllte ſie mit unausſprechlichem Frieden. Sie dachte an ſo viele ſchöne Abende, die ſie in dem engen Gäschen nur geahnet, und wie ſie an keinem den treuen Nachbar beachtet hätte, der dieſen Abend mit ihr genoß. Es war ihr, als müßte ſie es ihm erſetzen, und ſie ſagte es ihm, wie ſie mit wehmüthiger Freude hörte, daß er an jedem ſolchen Abend, und an

allen nur auf ihre Melodieen gelauſcht habe: und ihre Freude vollendete ſich, da nun Cäſar erſchien, bei der Erſten im Lande.

Der junge Handwerker führte ſie durch den Abend nach dem Förſterhauſe zurück; am folgenden Morgen wollte er wieder nach der Stadt. Er war innig froh: ehe er Abſchied nahm, mußten ſie ihm alle verſprechen, Suſanna heim zu begleiten und alsdann einen Tag bei ihm zuzubringen.

Der nächſte Morgen war der Tag der Jagd, Schon früh verſammelte ſich die Geſellſchaft in den Sälen. Cäſar erſtaunte, wie er eintrat, über die Pracht der Fürſtin, die über alle hervorragte; das Jagdkleid ſchien ihr die eigenthümliche Tracht. Er war wieder, wie gewöhnlich einer von den Letzten, und ihr Stallmeiſter meldete ſo eben, daß die Pferde bereit ſtänden.

Der Morgenjubel der Lerchen ſchwirrte über dem muthigen Zug in den Lüften, und die Sonne erhöhte die Pracht ſeiner Erſcheinung. Die Augen der Prinzeſſin ſchwelgten wie Lebensſon-

Digitized by Google

nen in der Fülle des Frühlings, indeß ſie ihr Roß bald im flüchtigen Gallop dahin riß, bald zögernd führte, als ob ſie mit den Schritten geize.

Suſanna ſtand in ihrem Kammerfenſter und ſah die Jagd über das Feld kommen. Cäſar ſchlug die Augen auf, und ſonderbar traf ihn die Erinnerung, mit wie verſchiedenen Empfindungen er ſie noch vor wenig Tagen hier geſehen; aber das Empfundene machte ſie ihm vertraut, wie eine langbekannte Jugendgeſpielin.

Sein Pferd traf zufällig dicht neben dem der Prinzeſſin, als er ſie wieder grüßte. Die Prinzeſſin ſchlug die Augen auf, Suſanna erröthend nieder, und beider Blicke trafen dann auf ihm zuſammen. Er konnte ſich nicht enthalten, den Kontraſt der beiden Geſtalten zu bemerken.

Die Hofdame faßte den Ausdruck ihrer verſchiednen Blicke in einen, der ihre ganze Seele ausſprach. Sie betrachtete die Prinzeſſin lange mit zurückgedrängter Innigkeit Der Wald um-

Digitized by Google

fing ſie, und erſcholl von lautem Jagdruf, als ſie ihn betraten.

Man reichte der Prinzeſſin ein Gewehr: das Wild ſchoß an ihr vorüber von ſeinen Lagern aufgeſchreckt; ein junges Reh ſtand lange vor ihr, den ſchlanken Hals zurückgewandt, wie ſtarr vor Beſtürzung; man erinnerte ſie zu feuern, ſie wollte es nicht. Sie ſchien geſpannt, endlich rief ſie die Hofdame, ſagte ihr leiſe und heftig: dieſe Luſt thut mir weh, ich möchte die Wirthin nicht gern kränken dadurch, daß ich die Jagd beende: ſagen ſie ihm, er ſoll ſeiner Mutter ſagen, wie dankbar ich bin, daß ſie mir hat Freude machen wollen; aber ich ertrag es nicht länger.

Die Hofdame ſah ihr glänzend in das glühende Geſicht, wandte ihr Pferd, und wiederholte mit geſenkten Augen gegen Cäſar den Auftrag der Fürſtin, und ſchloß ſich dicht an ſie, wie der Zug unmittelbar darauf nach dem Förſterhauſe zurückkehrte, das Frühſtück bereitet war. Suſanna's Schwager hatte das Reh gefangen, welches die Prinzeſſin verſchonte.

Digitized by Google

Während des Frühſtücks brachte er es zu ihr. Sie dankte ihm mit lauter Freude, liebkoſte das Thier, ließ ſich in Geſpräch mit ihm ein, verlangte ſeine Frau und ſeine Geſchwiſter zu ſehen. Dem Förſter war dies nicht lieb, dennoch durfte er es nicht verweigern. Seine Frau war blöde und folgte ihm ungern; der alte Vortiger redete ihr zu und freute ſich über die Ehre, die ſeinen Kindern widerführe, und Suſanna ging unbefangen. Die Fürſtin lag ihr zu fern, und war ihr dennoch vertraut in dem Gedanken, daß Cäſar dereinſt in ihrem Kreiſe leben würde, daß er ſie geſtern geführt hatte.

Cäſar nannte die Foderung der Fürſtin in ſeinem Innern einen Mißbrauch des Ranges: er wähnte eine ganz andre Stimmung in Suſanna, und es that ihm weh, daß ihr ruhiges Leben auch nur auf einen Augenblick unterbrochen werden mögte. Er dachte ſich in ihr das unangenehme Gefühl von Verlegenheit, in einem fremden, vornehmen, vielleicht ſpottenden Kreiſe, in welchen ſie ein Gegenſtand der Neugier ge-

Digitized by Google

riſſen wurde; und er ſtand mit glühendem Unwillen, die Augen auf den Eingang gerichtet.

An der Thür empfing die junge Hofdame die beiden Frauen, und führte ſie zur Fürſtin. Sie reichte Suſannen mit einem Ausdruck von Gleichheit und Achtung die Hand, die Fürſtin ſprach ſo ohne die gewohnte Haltung ihres Standes, beſonders zu Suſanna, die mit Ehrfurcht und Ruhe antwortete, daß ſein Unmuth verſtummte, und er ſich an dem Anblick freudig ergötzte, wie die ſchönen Frauen bei einander ſtanden, jede in eigener Art und Anmuth.

Die acht Tage, welche die Fürſtin nach dem Jagdfeſte noch auf dem Gute blieb, wurden Suſannen unerträglich lang. Ihr Schwager konnte nicht zur Stadt vor ihrer Abreiſe, und ſie ſehnte ſich nach dem engen Gäschen. Cäſar kam, beſuchte oft das Förſterhaus; Suſanna empfing ihn mit ruhiger Freude. Was ſie an dem Abend für ihn fühlte, da er mit der Fürſtin an ihr vorüberging, blieb feſt in ihrer Seele. Aber aus der Vergangenheit wurde eine ganz

Digitized by Google

neue Zeit für ſie. Er ſtand darin wie ein lichtes Bild, zu dem ſie gern hinanblickte, doch alle Innigkeit war für den jungen Nachbar.

Sie rief jeden Augenblick zurück, in welchem ſie ihn nicht beachtet hatte: wie war es möglich? fragte ſie ſich voll Sehnſucht und fühlte den Schmerz, den ſie ihm verurſacht hatte, tief in ihrem Herzen. Er wurde ihr immer theurer, wenn ihr zurückkam, wie ſie ihm gleichgültig begegnet, wie ſeine Gegenwart ihr ſogar hatte läſtig ſeyn können. Dann dachte ſie, daß er noch immer dort allein lebe, umſonſt herüber ſchaue nach ihrem Fenſter; und ihre Ungeduld ſtieg. Es war als würde die Vergangenheit zurückkehren und ſie ſehnte ſich heftig, nur für ihn zu leben.

Der Kummer den ſie empfunden, war ihr einziger Troſt, ſie hatte doch gelitten, da er litt.

Dem jungen Tiſchler war, als ob eine neue Sonne im engen Gäschen ſchien. Er ſegnete tauſend mal den Tag, da er den Entſchluß gefaßt, ſein Haus zu behalten. Wenn er durch

Digitized by Google

die neuen Zimmer ging, ſah er jede Stelle an, mit dem Gedanken, wie einſt Suſanna dort ſitzen werde. Die Furcht war verſchwunden, welche ehmals dieſe Hoffnung zu kühn gewähnt, und mit Sicherheit und freudiger Erwartung blickte er der Zukunft entgegen. Rüſtig ging er an die Vollendung von Cäſars Schreibtiſch, und lächelte in ſich, wenn er dachte, daß ſie die gelungene Arbeit ſehen werde. Als es Feierabend war, fertigte er einen Boten an ſeine alte Mutter ab, eine Predigerwittwe, die einige Meilen entfernt auf dem Lande lebte, und bat ſie zu ihm zu kommen, und die Anſtalten zur Bewirthung ſeiner erwarteten Gäſte zu beſorgen.

Am Vorabend ihrer Abreiſe kam Cäſar noch, Abſchied von Suſanna zu nehmen. Er wollte nicht wieder nach der Univerſität gehen, er war noch unbeſtimmt über ſein weiteres Beginnen. Alle Kräfte ſeiner Seele griffen ungebunden umher in das Unermeßliche, ohne ihre Erkenntniß auf einen Punkt zu beziehen und einen. Sie empfand weder Freude noch Schmerz bei dem Gedan-

Gedanken ſeiner Entfernung, von ihm zu hören wünſchte ſie. Sie wollte ihn bitten, dem jungen Tiſchler zuweilen zu ſchreiben, aber ſie erröthete, ſo oft das Wort ihren Lippen nahte, und ihr Buſen bebte empor bei dem Gedanken: ihm zu ſchreiben, ihm ſeine Gedanken zu vertrauen.

Der junge Tiſchler ſah mit Freuden einen Tag nach dem andern ſchwinden, und den immer näher herbeikommen, der ſie zurückbringen ſollte. Suſanna's Seele war ſchon in der Heimath, als ſie durch die Felder fuhren, ſie ſaß an der Orgel, ſtand an dem Fenſter, hörte das Geräuſch des nachbarlichen Hobels von ſeinem Fleiße; die ſüßeſten Melodieen wollte ſie ihm herüber ſchicken und ſie zagte, daß ſie nicht vermögen würde auszudrücken, was ihm recht angenehm und freudebringend ſeyn mögte. Endlich erblickte ſie von der Anhöhe wieder die Thürme der Stadt, mit klopfendem Herzen fuhr ſie durch die wohlbekannten Straßen, wo immer mehr und mehr Gegenſtände ſie erfreuten, daß ſie dem engen Gäßchen näher käme.

Sie langten nun an vor dem Hauſe, die treue Magd ſprang ihnen entgegen, das reinliche Zimmer grüßte ſie, Suſanna wagte nicht beim Ausſteigen hinüberzublicken nach dem neuen Hauſe, ob er ſich am Fenſter zeige? Es war ſchon Abend, ſie beſorgte die häuslichen Geſchäfte mit der größten Eil, aus Furcht es mögte zu ſpät werden für den Vater, ſein Abendlied noch zu fodern; anbieten konnte ſie es ihm nicht.

Sie zitterte als er es gefodert hatte und ſie an der Orgel traf; ihr war als ob ſie nun zum Nachbar ſpräche. Die erſten Akforde, welche ſie anſchlug, bebten unſicher, aber dann ergoß ſich ein voller begeiſterter Strom der Harmonieen, heiliger, ſeliger Jubel der Wiederkehr. Und ermuthigt von dem eignen Spiel, wagte ſie nun aufzuſchauen nach den Fenſtern gegenüber, und erblickte den jungen Nachbar, und erbebte, daß ſie nun alle Freude wieder hatte. Der Choral war geendet, ſie trat an das Fenſter, die Dämmrung war ſo tief eingebrochen, daß ſie nichts mehr deutlich unterſcheiden konnte, aber die Um-

riſſe der Geſtalten vermogte ſie zu erkennen, und wahrzunehmen, daß er ſie grüßte; und er, daß ſie den Gruß heftig, doch ſchüchtern erwiederte.

Es beruhigte ſein Herz mit Erfüllungsfreude. Als beim Ausſteigen ſie nicht heraufgeſehen, und mit geſenktem Haupte ſchnell in das Haus geſchlüpft war, verwandelte ſich ſeine Freudigkeit in bange Sorge. Er fürchtete den Einfluß Cäſars in den Tagen ſeiner Entfernung, alle Hoffnung wollte entweichen, da ſie gar nicht an das Fenſter kam, er ſtürmte wild auf und ab in dem Zimmer, und plötzlich erklangen die Melodieen. Er vergaß ſich ſelbſt und trat zum Fenſter, Unmuth und Beſorgniß verloren ſich in den Tönen, und nun erſchien ſie, und nun erwiederte ſie ſeinen Gruß.

Er ſchloß die Flügel, als ſeine alte Mutter freundlich herein kam und ſagte: haſt du gehört? „Tief bewegt ging er ihr entgegen, faßte ihre Hand und drückte ſie mächtig. Seine Mutter fragte nach Suſannen, das Herz ging ihm auf und er erzählte, was er von ihr wußte, mit un-

Digitized by Google

erſchöpflicher Beredſamkeit. Er bemerkte nicht, daß es ganz finſter wurde, und kein Licht im Zimmer war, bis aus dem Oberfenſter des Nachbarhauſes ein Schein herüberfiel, der Schatten einer weiblichen Geſtalt ſich dunkel auf den Boden malte, und er aufſprang, und ſeine Mutter voller Freuden an das Fenſter zog, und rief: „Mutter, ſie, ſie!" „Sohn, Gott ſchenke dir eine brave Hausfrau;" ſagte die Mutter, umarmte ihn mit Thränen, und bot ihm gute Nacht; aber er blieb im Zimmer und ging auf und ab, und konnte ſich nicht trennen von dem Anblick der Fenſter, wo ſie ruhte.

Am nächſten Morgen früh eilte er zu ſeinem Nachbar, ihn und die Seinen an ihr Verſprechen zu erinnern. Suſanna erröthete als er in das Zimmer trat. Der Vater zog ihn in ein Geſpräch über den Bau ſeines Hauſes, und die Einrichtung; es war Suſannen peinlich, und ſie freute ſich, als es überging auf das Feſt im Förſterhauſe, die Gnade der Fürſtin, und ſie mit ihm von Cäſar ſprechen konnte. Er

Digitized by Google

wollte ihr erzählen, daß er die Arbeit für ihn vollendet hatte, aber es dünkte ihn zu unbedeutend. Er ſprach von ſeiner Mutter, und mit der Verheißung, daß ſie zu rechter Zeit am Mittag herüber kommen wollten, ſchied er, um ihre andren Geſchwiſter auch einzuladen.

Die Erwartung des Mittags erfüllte Suſanna mit banger Wonne, aber ſie hätte die Wonne hingegeben, der Beklommenheit enthoben zu ſeyn. So mit den Ihren, mit den Seinen bei ihm zu ſeyn, war ihr ſüß, und dennoch ängſtigte ſie eben das. Allein mit ihm: das dachte ſie nicht, aber ihr Herz wünſchte es, ihm nur mogte es ſich ganz offenbaren; ſie war nur bei ihm, wenn ſie allein mit ihm ſeyn konnte.

Eine Stunde nach der andern verſchwand, endlich ſchlug es Mittag, und der Vater und der Schwager und die Schweſter kamen in ihrem Putz, ſie abzuholen.

Schon an der Hausthür empfing ſie der junge Meiſter, er war den ganzen Vormittag ohne Raſt umhergeirrt. Sie wankte glühend

Digitized by Google

an ſeiner Seite die Steigen hinan, und der alte Vater folgte mit Lob der zweckmäßigen Einrichtung des neuen Hauſes, und der Schwager mit Freude über das freie, reichliche Handwerkerleben.

Oben fanden ſie mehrere Meiſter, ſeine Mutte und ihre Geſchwiſter, der Tiſch war ſchon gedeckt in dem hellgeſchmückten Zimmer, reichlich und mit Wahl beſetzt, und die innige Seelenfreude des jungen Mannes, die treue Theilnahme der Meiſter, das ſtille Wohlgefallen der Mutter, das die Frauen mitempfanden, beſeelten das Geſpräch. Nur Suſanna war ſtumm, ihre Bruſt drängte es gewaltig: hier lebte er, dies hatte er geſchaffen und erworben, hier hatte er immer gelebt, gearbeitet, hier ſie belauſcht, da ſie nicht ſein gedachte; ſie hatte dieſe Mauern lieber als ſich, die ihn da umfangen hatten. Ihre Blicke durften nicht auf ihm weilen, auf ſeiner Mutter ruhten ſie deſto länger, und immer begegneten ſie freundlicher Erwiederung.

Das Mahl dauerte lange. Endlich ſtanden

Digitized by Google

die Frauen auf und gingen in das Nebenzimmer, wo das glänzende Kaffeegeſchirr auf ſpiegelndem Tiſche prangte. Die Männer blieben noch bei der Flaſche, und die Mutter zeigte jenen den Schreibtiſch, welchen ihr Sohn für Cäſar gemacht. Suſanna's Herz wurde immer beklommener, ſie hätte weinen mögen, oder beten, oder allein mit ihm ſeyn, und es in ſeine Bruſt ergießen. Sie ſchlich ſich leiſe aus dem bewundernden Kreiſe der Frauen, und ging in ein andres Nebenzimmer, wo ein Klavier ſtand. Sie ſtellte ſich daran, ſah ſtarr auf die Taſten nieder, Thränen rollten über ihre Bruſt.

Indem trat ſeine Mutter in das Zimmer: ſie erſchrack und wollte ſie verbergen, aber die alte Frau ergriff ihre Hand, und ſah ſie lange an, mit ſeinem Blick. Suſanna ſchlug die Augen nieder, ihr Herz zitterte immer ungeſtümer; ſie konnte ſich nicht faſſen; weinend ſank ſie an ihre Bruſt. Die Mutter ſchloß ſie heftig in die Arme: meine Tochter Suſanna? ſprach ſie und erhob das geſenkte Haupt des Mädchens. Da

Digitized by Google

trat der junge Tiſchler leiſe hinzu, die Mutter reichte ihm Suſanna's Hand, und ſprach: „ſie will unſre ſeyn.“ Er umſchlang ſie, und blickte ihr fragend in das glühende Geſicht; Suſanna weinte an ſeiner Bruſt. Wollen wir zum Vater? fragte er, ſie reichte ihm die Hand, und die Mutter folgte der Braut, welche der Sohn führte; zu dem jubelnden Segenswunſch der Gäſte.

Digitized by Google

Cäſar und Cälia.

I.

Die Wellen trugen mich dahin, ich ſaß auf dem Verdeck und ſchaute hinab in die Fluten, die mit mir weiter gingen; eine unbekannte Gewalt trieb ſie, wie mich, weithin von dem Orte, wo wir erwuchſen, Maria!

Gedenkſt Du noch, wie wir erwuchſen? der Winterabende, wenn die Sterne über die ſchwarzen Bäume ſtill heraufzogen, wenn ſie geiſtig im Mondlicht bebten; der Sonntage, wo alles hell und ſtill war auf der ſonnenblendenden Fläche, nur das Eis ſich kniſternd von den Ufern löſte, des ſchweigenden Stromes?

Gedenkſt Du noch mein, und unſrer Vertrauensgeſpräche am flammenden Kamin im dunklen Zimmer, wo die Sterne von allen Sei-

Digitized by Google

ten zu uns hereinblickten, und die Mutter von ihren Bahnen erzählte, von dem ruhigſcheinenden Mond, in deſſen Innern Empörung wahrſcheinlich ungeheure Schlünde wühlte, Rieſenberge und Wäſſer, und ihn bildet zu einer ſchönen ſtillen Erde, wie die unſre? Wo ſie ſprach von der Gegend die das Schloß überſchaute, auf die Thürme des Euren deutete und erzählte von unſern Vorfahren; wie ſie gelebt, und ewig treu einander beigeſtanden, in Noth und Gefahr der Fehden; daß ſie durch Einigkeit ihre Häuſer erhoben zu Glück und Glanz; wie unſre Väter Freunde geweſen. Wenn dann das Rauſchen durch die ſchwarzen Tannen ging, und mein Herz zitterte als nahten Geiſter, und zitterte vor Liebe an Deiner Bruſt?

Alles kömmt mir ſo zurück in dieſen Wintertagen, ich mag nicht von der Gegenwart ſprechen, mein Leben iſt in der Erinnerung, in der ſchönen, ſchönen Jugend.

Digitized by Google

Als der Strom ſeine Bahnen weiter floß, und wir in den Kanal kamen, war es als ſchiede mein letzter Freund.

Geſtern Abend lag ich im Fenſter, ſah hinaus in die erſtorbenen Straßen, auf die beſchneiten Dächer. Da ging ein Menſch über den Schloßplatz und blies auf der Flöte. Die Töne kamen ſo einſam durch die Oede der Winternacht, als ob ſie ſich aus dem Frühling verirrt hätten, und dann ſchwollen ſie heran an meine warme Bruſt, und ſtarben und ließen mir allen Schmerz, den ſie getragen.

In der Familie meines Oheims iſt kein Streben, keine Freude, keine Theilnahme, ein freudloſes Regen, Falſchheit und Schein. Ich wollte es in mir vergraben, daß es ſo iſt, er iſt der Bruder meiner Mutter. Aber Dir muß ich es ſagen, Dir Seele aus dem Frühling, damit ich fühle, daß ich nicht verirrt bin, und einſam wie die Flötentöne. Am Hofe iſt es, wie bei

meinem Oheim; iſt das Leben? Ich ſchmachte nach einem Augenblick voller Mittheilung, wie nach der Labung eines kühlen Trunkes.

Noch eine Seele leidet wie ich, die Prinzeſſin, der ich zugeſellt bin; aber wir ſind nicht für einander. Sie beſtürmt mich mit Liebe, ſie will geliebt werden, rings iſt keine Seele ihr gleich an Geiſt und Feuer. Mein Herz erkennt ihr Leid, beklagt es, aber mehr kann es nicht.

Man kann ſie immer nur als Fürſtin denken; ihre Zuneigung iſt bei der leidenſchaftlichen Heftigkeit des ſtolzen Gemüths, als beföhle ſie unaufhörlich, ſie wolle geliebt ſeyn.

Was klag ich, Maria; bin ich nicht reich? hab' ich nicht die Erinnerung meiner Jugend? Lebt der Geiſt meiner Mutter nicht in dem Herzen, das ſie liebte? Was will ich von der Gegenwart? Ich ſchließe den Kreis, gebe auf die Anſprüche, ruhe in mir, und die Vergangenheit iſt gegenwärtig.

Digitized by Google

Selige Einſamkeit! Geiſt der Stille der mich umſäuſelt, harmoniſches Leben der Natur! Und du! die du vom Himmel niederſteigſt, göttliche Kunſt, mir aus der Seele die Geſtalten rufſt, die mir Geſpielen und Gefährten ſind.

Das Leben das mich umgiebt, iſt ein Kleid; in mir fühl ich nicht, daß ich es trage; ſeh ich es nicht mehr, denk ich nicht dran.

Die arme Fürſtin iſt ſo glücklich nicht. Sie verſammelt Fremde, Künſtler, giebt Feſte, ſchweift und irrt und ſtrebt; allein ſie wird wol nimmer Ruhe finden. Sie will nur ſich, in etwas Andrem beſitzen; aber dieſes Andre ſoll Werth haben; und ſich hingeben, wie ein hohles Gefäß?

Der Thauwind haucht aus Weſten, der Strom fühlt den befreundeten Hauch, dumpf donnernd antworten die Wellen unter der Decke des Eiſes, ſprengen die Feſſeln, welche ſie gelähmt, thürmen ſie ballend, mit eilenden Kräften, und tragen ſie ſiegreich in ſchäumender

Pracht. Der Himmel ſpiegelt ſich in dem ſchaukelnden Bette, und lächelt Friedensruh hinein nach dem Kampfe, und Knospen und Kräuter ſchwellen und ſprießen das Ufer entlang. Freude des Daſeyns, Frühlingsfreude! die tauſend Stimmen, jede mit eignem Laute, jauchzen in den Lüften, auch das Alter, aus einſamen Zimmern gelockt unter das friſche Treiben der Jugend, die Spiele der Kinder. Frühlingsfreude! Freude Aller! ſei geſegnet, daß Alle dich fühlen, daß ich dich fühle!

Wir ſollen fort. Die Erbprinzeſſin hat nicht Ruhe. Ich muß lächlen, wenn ich an den Menſchen denke. Wie er alles beſeelt mit eigner Kraft, und es dann liebt und ungern verläßt, als hätte es nun ſeine Kraft und Seele hingenommen. Ich gehe ungern von hier, die halbe Freiheit die das Land mir verheißt, bei ſolchen Verhältniſſen iſt mir zuwider; aber wäre auch das nicht, ich ginge dennoch ungern.

Digitized by Google

Die Weite berührt mich wunderbar, alle Gegenſtände ſeh' ich mit ihrer eigenthümlichen Geſtalt. Ju der Heimath kennt man ſie, denkt ſeine Erinnerungen, faßt nichts mehr ſcharf in die Seele, weil nichts mehr rein da ſteht. Ehrenbögen, Karmen, Neugierdrang des Volkes ſelbſt, ergötzen mich. Wenn das Erbärmlichſte in Maſſen flüchtig vorübergeht, daß man nichts ſcheiden kann und im Einzelnen erkennen, iſt der Eindruck meiſt freundlich; man erkennt nur das Leben, und ſpürt den Mißbrauch nicht von ſeiner Kraft.

Vor einer Stunde ſind wir hier angekommen: ſchneller als die Andren bin ich fertig mit meinem Anzug für das Feſt dieſes Abends. Es iſt ſchrecklich, daß wenn Fürſten das Land beſuchen, man ſie nicht aufnimmt in die Natur, daß die Natur ihnen Freude ſei; daß noch Feſte dazugethan werden müſſen, als gnügte ſie nicht für ſie. Wenn ich dann denke, wie wenig der Menſch durch ſich iſt, wie Eindrücke

ihn bilden, bis er ſie begreifen kann und beherrſcht, dann finde ich es ganz natürlich, daß die Prinzeſſin die Anſprüche, die ihr Gefühl machen darf, verwirrt mit denen ihres Ranges.

Der untre Stock des Schloſſes, iſt ein weit gewölbter Gang, mit ausgemauerten Schwingbögen hart am Ufer des Stroms. Zwei Stufen führen hinab, und auf dem ſchmalen Gang, der an den Schwingbögen hinführt, ſind Weinſtöcke gepflanzt, deren Geranke vor die Oeffnungen ſich ſchlingt. Die Hinterwand ſind Spiegel, an jedem Ende des Ganges ſpielt ewig umwebend und Kühle hauchend, eine Kaſkade auf weißen Marmor ins große Becken nieder.

Hieher wurden wir geführt. Regenbogen webten ſich vor den Marmor von dem Widerſchein der Kerzen, und zwiſchen dem Laube ſpielte vor uns vom gegenſeitigen Ufer des Stroms ein praſſelndes Feuerwerk auf.

Die Prinzeſſin flammte, und ihre Seele jubelte innerſt über die Kraft, womit ſie die Pracht

der

der Erſcheinung durchdrang, ihre Lage täuſchte ſie, als hätte ſie erſchaffen, was ſie veranlaßt ſie ſtand königlicher als ſie, liebegebietender als je wandte ſie ſich zu mir.

Mein Herz ſchloß ſich zu, und ſehnte ſich nach Stille. Maria! wir allein in dieſem Saal, bei Einſamkeit der Nacht! Der Eindruck des Schönen iſt eine Harmonie in der Seele, die kein Laut unterbrechen darf, daß der Geiſt ſie ungeſtört belauſche.

So ſtand ich neben ihr und betrachtete ſie, und dachte, daß was in ſeiner Natur den Men= ſchen zu ſeiner Qual ſcheidet von dem Er= langen eines Glückes, das er begehrt, ſein ihm von der Natur beſchiedenes Glück iſt, ſobald er dem Begehrten nur entſagt: wie ihre Hoheit, die ſie von der Liebe trennt, ihr Erſatz ſeyn wird für alle Liebe, ſobald ſie zur Regierung gelangt. Da trat ein junger Mann herein und ward der Fürſtin vorgeſtellt, als der Sohn vom Hauſe.

Er beugte ſich voll Ernſt, und trat dann

Digitized by Google

gleich zurück und nahm ſo wenig Theil an Allem, und ſtand ſo ſtarr darunter, als ſei er nicht wirklich gegenwärtig, werde ſein Bild nur durch die Macht eines fremden Gedankens zu unſrem Kreis gedacht. In ihm lag ein ſonderbarer Ausdruck, des Grübelns, des Erſtaunens, der Schwermuth.

Als es endlich Nacht ward, und die Prinzeſſin ſich zurückgezogen hatte, ſchlich ich wieder hinaus zu der Gallerie, und nun begann mein Feſt. Die Lichter waren erloſchen, die Sterne leuchteten, und funkelten hinein durch die beweglichen Laubgitter, der Strom ſeufzte vorüber mit ſeinen Wellen, aus dem oberen Fenſter ſchwollen Harfentöne darauf nieder, wie ein heftig bewegter Bach des Wohllauts und Genien hüpften auf aus den Taktwellen, und warfen mich mit Blumen.

Da dacht ich Dich, und die Vergangenheit; und dankte der Natur für mein Leben, für mein Leben von ſolcher Mutter, und ſchlich zurück auf mein Zimmer, den Freudefrieden dieſer Bilder,

Digitized by Google

von dem ich ungern ſchied, der Ruhe hinzugeben, die ſie freundlich foderte.

Man denkt ſo oft, und ſieht ſo viel voraus, für ſich und andre, hat ſich und andre wohl berechnet und erwogen; aber hat das Ganze nicht berechnet und erwogen, die unendliche Möglichkeit der Fügungen, und irrt, weil man es nicht berechnen konnte.

So ſah ich geſtern nur Ruhe voraus für die Prinzeſſin, durch ihren Rang, und heute erſcheint ſie mir durchaus verwandelt, zagt, hält ſich zurück, denkt auf den Eindruck, den ſie machen wird. Ihr Blick ruht auf der Thür, ihre Wange glüht ſo oft ſie aufgeht, die Worte ſtocken auf ihren Lippen. Nun tritt er ein, er naht ſich, ſie ſchlägt die Augen nieder, ſie antwortet kaum auf ſeinen Gruß. Doch man wähnt die Menſchen zu kennen, und kennt nur ſich in ihnen, man ſpricht ein Urtheil und ſpricht nur ſich aus. Weil ich, mit einem Gefühl

Digitized by Google

alles ergreiſe, oder gar nicht, ſo denk' ich muß es auch in ihr ſo ſeyn.

Sie hat ſich mir nie ſo hingegeben und entzogen. Sie ſcheint ſich ſelbſt nicht zu kennen, ſie wünſchte mit Schüchternheit, verſtummte in ſeiner Nähe, und genoß nicht des erlangten Wunſches, den ihr Rang ihr nur gewonnen. Und als er ſie führte und ſein Auge ſich plötzlich beſeelte, und blickte, er habe auch ein Herz: wie hat ihres auf dem Mädchen geruht. Sie ſtand am Fenſter und weinte in der Nacht; die Sonne war noch nicht herauf, als ſie ihre Frauen klingelte. Wie er ſo ſpät kam; erſt wie beklemmt ihr Herz, und dann wie ermuthigt auf ein Mal ihr Stolz; bis er neben ihr ritt durch den Morgen, und das Mädchen wieder am Fenſter grüßte. Wie zitterte ihre Hand, als man ihr das Gewehr reichte. Ihr Auge flammte nicht, es war in Thränen erloſchen; peinlich hob der Schmerz ihre Bruſt zu Mitleid mit dem Wilde. Verſchämt, auf Umwegen, äuſ-

Digitized by Google

ſerte ſie den Wunſch, Suſanna zu ſehen: aller Stolz geknickt; Weib gegen Weib, die geliebt gewähnte, erhoben durch ſeine Liebe über die Ungeliebte. Daheim auf ihrem Zimmer, ſteht ſie nicht beſchämt vor ſich ſelbſt?

Die ganze Art des Aufenthalts verändert die Leidenſchaft der Fürſtin. Alle Feſte, auf ihren Sinn berechnet, machen ihr Schmerz. Sie mögte Einſamkeit, Muſik in dunklen Grotten; Tanz haßt ſie, Carouſell und jede Bewegung. Nur Nachts mag ſie auf den Kanälen ſchiffen, da ruht ſie auf ihren Gedanken, und läßt ſich hintragen über die ſeufzenden Wellen.

Und Cäſar achtet nicht auf ſie; er meidet die Geſellſchaft, wenn er kann. Am Tage iſt er meiſt auf ſeinem Zimmer, oft in dem Forſt. Sein Blick ruht wol auf ihr, allein ſie hat den Blick ihm nicht genommen, es iſt ſein freier Wille, daß er auf ihr ruhe.

Digitized by Google

Ich mögte dieſe Suſanna kennen: er liebt ſie auch nicht, aber ſie muß vorzüglich ſeyn, da er ihren Umgang ſucht.

Seit wir zu Hauſe von dem Mittelalter hörten, iſt mir immer das Bild geblieben von einer alten gothiſchen Stadt, mit vielen Kirchen und Thürmen. In dunklen Gäßchen und Winkeln uralte Denkmale, deren rohe von der Zeit zerſtörte Form, errathen werden muß aus den abentheuerlich entſtellten Sagen ihres Urſprungs, welche leben in den Erzählungen der Bewohner, und zeugen von der vernichteten Herrſchaft des Mönchthums in jenem finſtren Zeiten, wo nun in lichteren, fleißige Bürger reichlich leben, unter Erinnerungen wie der Geiſt ihrer Vorfahren geſiegt. In einem gothiſchen Hauſe ein ernſtes Mädchen, ſtill erwachſen, welche die Himmelsweite nur kennt, aus dunklen Erinnerungen ſeltner Feſtſpatziergänge, die Weite für ſie nur in Gedanken an Jahrhunderte vergangner Schickſale ihrer Stadt.

Suſanna bringt mir dieſes Bild ſo ſehr zu-

Digitized by Google

rück. Ich bin zweimal abſichtlich allein nach dem Forſte gegangen, in die Gegend des Hauſes, um ſie zu treffen, aber nie iſt es mir gelungen, ſie zu ſehen. (Cälia.)

Stille! tiefe Stille um mich! Nacht die kein Licht zerreißt, Schattennacht, daß mich nichts berühre. Stummes Gleiten; daß nichts ſtöre, was tief in der Seele waltet, Bilder der Hoffnung, Luſt der Thränen.

Bin ich es noch, wo bin ich? Cäſar, ach!

Muß ich zur Feder greifen, die ich ewig gehaßt? Auch du dahin, Dämmerluſt der Thränen? du wareſt Thau der Hoffnung: verſchwundene Hoffnung, allverbreitete Glut, die mich verzehrt!

Tauſende ſtrömen mich zu ſehen. Ich kann gebieten; nicht laut zu wünſchen wag' ich. Eine mögt ich ſeyn, Eine die am Wege ſteht und harrt auf mein Erſcheinen. Eine die er liebt!

Er liebt ſie nicht. Könnt' ich nur fragen, warum nicht? Soll ich ausſprechen was in mir

wählt? Vor Cälia's Frieden kann ich es nicht ausſprechen.

Starren nicht ſelbſt die Lettern mich darüber an? Bewegt euch, Lettern! was ſteht ihr ſo ſtarr? fort in Verwirrung durch einander, daß nicht unbeweglich vor mir ſtehe, Pein unvergoltner Liebe.

„Durchlauchtigſte Gebieterin!“ Wer ſchrieb das? Kann ich gebieten, kann ich ihm gebieten, daß er mich liebe; mögt ich es? Gewalt über Geiſter gebt mir.

Und wenn er ſie nicht liebt, kann er mich nicht lieben? Bin ich nicht ſchön, iſt mir nicht Macht gegeben zu ſchaffen, was er liebt?

Er ſoll kommen, und mich finden, thätig mit Geiſtern, angebetet vom Volke.

Wenn ſein Auge dann nicht einzig mehr ſonnenheller Gedanken Spiegel iſt, wenn tiefere Glut daraus aufbricht, der ernſte Mund lächelt, die ſtarre Stirn ſich umdämmert: Cäſar, mein König! mein ſollſt Du werden, mein!

Wär ich die Niedrigſte im Volke, daß er gleichgültig über mich hinſchaute: ich will nicht dieſe kalte Höflichkeit des Ranges. Tage gehen dahin mit meiner Hoffnung; der letzte naht. Nacht des Tages, wenn ich ihn nicht mehr ſehe. Quillt denn aus meinem Athem nicht Gewalt, die ihn zu ſich zwingt? Biſt du ſo ohnmächtig, Natur!

Nicht mehr! Fort, dahin, ſauſend unaufhaltſam, daß die Schnelle mich betäube: ich ſehe ihn nun nicht mehr.

Was kommſt du, Tag! Nacht weile, wecke nicht das Geräuſch; das Schweigen ſchläft auf meiner Seele, laß' es ſchlafen, ſein Erwachen iſt die Qual. Muſik, wilde Muſik, verwirrter Mißton der das Ohr zerreißt, die Seele zerreißt, Sturm des Lebens über die Oede dahin.

(Die Prinzeſſin.)

Eine gewaltige Spannung drückt unſren Hof, ſeit unſrer Rückkehr, aus der ſich hefti-

Digitized by Google

ges Wirken nach auſſenhin aufreißt. Die Prinzeſſin iſt verändert, ſie ſucht die Einſamkeit, und unterbricht ſie doch mit den wunderbarſten Feſten. Ihre nähere Umgebung klagt über ihre Launenhaftigkeit, mein Onkel iſt oft ganz beſtürzt und verwirrt, und es kommen eine Menge eben ſo beſtürzter und verwirrter Männer zu ihm, die alle nicht wiſſen was zu thun.

Mich trift das wenig; mit dem was hier auſſer mir vorgeht, hab' ich mich abgefunden; aber wenn es auch mich nicht trift, es wirkt doch auf die Seele. Die Zeit iſt nicht mehr, wo ein gleicher Geiſt friedfertig jeden neuen Tag beſeelte, und kein geheimer Druck ſich unbehäglich im Leben äuſſerte. Ach alle könnten ſo glücklich ſeyn: es iſt ſo natürlich glücklich zu ſeyn, wenn ſie nur wollten.

Seit einiger Zeit hatte mich die Prinzeſſin vernachläſſigt. Geſtern bei Tiſch ſagte mein Onkel: es verbreite ſich ein Stral von Freudigkeit über ſie, der alles entzünde. Ich ach-

tete darauf nicht, zog mich früh zurück, und ging längs den Weinbergen, hin am Ufer des abendgoldnen Stroms, zwiſchen dem Jubel der Winzer, und gedachte der letzten Weinleſe auf unſrem Schloſſe. Weißt Du wie wir am Tiſche ſaßen unter den Winzern, und meine Mutter den Kelch erhob des jugendſchäumenden Moſtes, und ſagte wie im Vorgefühl ihres Todes: „Wenn das goldne Korn geärndet wird, iſt Segen gewonnen für ein Jahr, aber wenn der feurige Moſt eingebracht wird, bringt man Freude ein unbekannten Gefilden, langer Zeit. Aus der Erde iſt er hervorgekommen; bergen wir ihn wieder in die Erde, daß er ſich in ihrem dunklen Schooß veredle, und nicht eher das Licht wieder ſehe, als bis er vermag, womit das Licht ihn durchdrang, zu ſtärken, zu erfreuen und zu begeiſtern. Leben wir nicht dieſe Freude zu ſehen, haben wir doch gelebt ſie zu bereiten." Und wie nun die Winzer das bekränzte Gefäß voll jungen Moſtes aufhoben und zum Keller trugen. Ach Maria!

Als ich zurück kam, ließ die Fürſtin mich

Digitized by Google

rufen. Ich fand ſie allein, wunderbar ge- ſchmückt. Sie führte mich in ihr innerſtes Zimmer; die Abendſonne glühte auf den pur- purnen Teppichen, womit es rings behangen iſt, in einer Niſche, ganz mit Blumen geſchmückt, ſtand ein marmorner Tiſch mit zwei Kränzen, einer Flaſche und Gläſern, vor dem Fenſter er- hob ſich die alte Kirche des Schloſſes.

„Cälia! ſagte ſie und faßte meine Hand, mein Jubel iſt nicht für alle: daß ich ſie wähle ihn zu theilen, iſt das größte Zeichen meiner Gunſt. Die Glocken ertönten vom Thurme der Kirche.“ Dieſe Glocken werden einſt bei meinem Begräbniß läuten, dort werd ich ruhen, verſammelt meine Aſche, zu der meiner Väter. Nein ich werd' es nicht, die Freude flammt in meiner Seele, und ich bin ewig.“

Ich ziehe ihn her, ich habe mir dieſe Freude gewonnen, ich bin ewig!“

Sie führte mich an den Tiſch. „Nicht unge- ſchmückt!“ rief ſie, und ſetzte mir den Kranz auf, und zierte ihr ſtralendes Diadem mit dem an-

dern. "Und nun begrüßen wir den gefeſſelten Geiſt, daß er mit eigner Kraft den Kerker ſprenge.„ Sie ſchüttelte die Flaſche, der Kork ſprang empor, der Wein ſchäumte in das Glas. Sie ergriff es, ſprengte es umher in das Zimmer auf die Blumen: „Ueberall! jauchzte ſie;" „dem unbekannten Geiſte, der mich beſeelt. Er kommt!" und nun reichte ſie mir ein Glas, faßte das zweite. „Er kommt!" und Harmonien wanden ſich unſichtbar um das Zimmer. Sie ſprach nicht mehr. Die Töne klangen fort, zuweilen ſeufzte ſie dazwiſchen: „er kommt!" zuweilen rief ſie ſtolz: „er kommt um mich! er iſt mir gewonnen!" Als es dunkel ward, entließ ſie mich. „Kein Licht zu meinem Feſte, als die Sonne. Sie hab' ich gewählt, weil ich frei ſeyn wollte, und ſie rein ſind." Sie drückte meine Hand, ich war entlaſſen.

Sie hat mir ihr Herz gezeigt, und ich kann ſie nicht lieben: ſie freut ſich, und ich kann ſie nicht lieben. Maria! zum erſtenmal ergreift mich, was hier außer mir vorgeht, und mein Herz thut mir weh davon. (Cälia.)

Suſanna iſt meinem Leben nichts mehr als eine äußerſt liebliche Erinnerung, wie eines heitern Tages, die ich nicht miſſen mögte, aber ſie feſſelt mich hier nicht.

Ehe der Herbſt nicht kömmt, mag ich nicht nach der Reſidenz, ich finde hier volle Beſchäftigung. Den Winter werd' ich dort zubringen, nicht, mich anſtellen zu laſſen, wie es meine Mutter wünſcht, ſondern weil ich verſchiedene Gelegenheit, Bekanntſchaften zu machen, die mir hier entſteht, dort finde; weil ich die Wirkungen beobachten mögte eines neuen Geiſtes, den die dortige Regierung ſeit einigen Monaten zeigt, weil ich viel erwarte von einem Hofe, den die Erbprinzeſſin beſeelt, die ich hier habe kennen lernen: ſie iſt voll Glut und Geiſt.

Ich kann noch nicht urtheilen über den Geiſt des hieſigen Lebens, es ſcheint mir mehr erregt, als beſeelt. Der Hof wimmelt von Künſtlern: königlich bezahlt, ſtrömen ſie herzu; aber ohne Wahl werden ſie belohnt: der mit ſeinem Vio-

Digitized by Google

loncell Harmonikatöne herbeitäuſcht, und Kunſtſtücke der Fertigkeit macht, wie der, welcher den Geiſt des Inſtruments durchdrungen hat, und alle ſeine Kräfte und Wirkungen beherrſcht, der Komponiſt leichter Arien, wie der, welcher ernſte Geſtalten ſchafft, und Seelen ausſpricht mit ſeinen Tönen; es giebt hier keine Würdigung der Grade: Fertigkeit, Talent, Genie.

Knechtſchaft und läppiſches Weſen bezeichnen hier den allgemeinen Geiſt. Darauf ſind kühn gedachte Inſtitute geimpft, offenbar von dem Geiſte der Prinzeſſin; ein redliches Wollen durchglüht die feurige Seele, deſſen Erſcheinungen barock kontraſtiren mit dem Ganzen. Sie können nicht von Dauer ſeyn, weil ſie nicht daraus hervorgegangen ſind: es iſt nicht Sache einer Frau, die nicht unmittelbar an der Spitze ſteht, zu ändern, was Jahre einer erſchlafften Regierung gemißſtaltet haben. Sie mögte es, aber ihre Ungeduld beſteht die Probe nicht. Sie hat zu viel von der Natur empfangen, der Waffen ih-

res Geſchlechts gegen ſeine Mängel je bedurft zu haben. Ein ſchöner Stolz auf ihre Gaben bezeichnet ſie.

Wie der Stolz der Prinzeſſin ſich hier gebildet haben mag, und ihr gebietendes Weſen, begreife ich recht wohl. Könnte eine Frau, die ſich fühlt, es aushalten unter dieſer Narrenwelt, ohne ſie zu mißhandeln? Es will keine Frau herrſchen, wenn ſie nur einen Mann findet, der ſie achtet, und begreift. Mich faßt hier oft die Wuth, und ich mögte das elende Volk zertreten, wenn ich ſein nichtswürdiges Schattentreiben ſehe. Es iſt mir nie der Gedanke an den Eheſtand ſo oft gekommen, als hier; ſich einen Kreis zu bilden, wo nichts von allen den Erbärmlichkeiten einen mehr berührt, iſt hier wahres Bedürfniß; aber ich bin voll ruhiger Gleichgültigkeit, die Prinzeſſin nur hat die Bemerkung veranlaßt. Sie neigt ſich zu mir, zieht mich in ihr Intereſſe, und ich ſtehe ihr gern bei.

Die

Digitized by Google

Die Prinzeſſin iſt unausſprechlich liebenswürdig in ihrem Eifer für das Gute, unerſchöpflich erfinderiſch in Anſchlägen, es zu befördern. Kunſtſinn und lieblicher Stolz ſpielen dazwiſchen, und glühendes Gefühl und flammender Witz.

Ich gehe jeden Vormittag zu ihr, wir ſprechen über die Lage des Landes, den Geiſt des Hofes; wir betrachten Kupferſtiche und Kunſtwerke; die Stunden entfliehen wie Minuten. Kömmt dann ihre Kammerfrau und erinnert ſie, daß es Zeit ſei, Toilette zur Tafel zu machen, ſagt ſie: es ſei ſo gut. Wir ſprechen weiter über ihren Rang und ſeine Erforderniſſe: iſt man mehr als Fürſtin, muß man es auch ganz ſeyn, ſag' ich. Plötzlich ſpringt ſie auf: „ſo will ich mich kleiden, verlaſſen ſie mich,“ und königlich erſcheint ſie bei der Tafel. „Was die Welt ſchicklich denkt, iſt nichts,“ ſagte ſie, indem ſie auf mich zutrat, „was einer ſchicklich denkt, den ich berechtige, über mich zu denken, iſt viel, denn es gehört dadurch zu meinen Gedanken, als hätte ich es ſelbſt gedacht.“ Ich mußte lä-

Digitized by Google

cheln über den Stolz, der ſich fürchtete, etwas vergeben zu haben in meiner Meinung.

Geſtern ging die Hofdame von ihr. Ich fragte, wie es möglich ſei, ſie ſtets zu ſehen in allem ihren Treiben, wie dieſe, und ſich nicht innig zu ihr hingezogen fühlen?

Cälia iſt die reinſte Seele, die ich kenne, aber freundlich und kalt. Es iſt, als ſcheute ihre Natur alles Feuer. Als ſie herkam, ſchloß ich mich an ſie, ihre Ruhe that mir wohl. Sie hat es nicht erwiedert, dennoch vertraue ich mich ihr einzig, obgleich ſie kalt bleibt, wenn meine Seele flammt.

Der freie Sinn der Würdigung war mir theuer, ein Weib muß viel ſeyn, welches Kraft dazu beſitzt; und dabei die weibliche Anmuth, die ſich immer ſehnt nach Vollendung ihrer Natur, und Hingebung des Vertrauens. Ich glaube, daß Wenige Kühnheit des Geiſtes beſitzen, das Vertrauen der Prinzeſſin zu verſtehen: und ich achte die Zartheit, daß ſie nur an ein Weib

ſich hingeben will. Zu mir hat ſie nur vertraulich geſprochen.

Immer geht Cälia von ihr, wenn ich komme, und erſchüttert bleibt ſie zurück. Dann ahne ich Tiefen in ihrer Seele, worin der Geiſt ſich mit Entzücken verlieren mögte aus einzelnen abgeriſſenen Aeußerungen ihrer Rede.

Es brütet ein Geheimniß in ihrem Herzen, das ringt ſich mir zu enthüllen. Ihr Auge flammt hervor aus der geſenkten Wimper in langen erlöſchenden Glutblicken, und verliert ſich wieder darunter. Ihr Weſen hat etwas Geheimnißvolles. Sie ſchweigt, und kann ihre Seele nicht finden, bis ſie endlich heftig ſich des Wortes bemächtigt, und ruhig und lange ſpricht, wie mit unbefangenem Geiſte; ihr Weſen zeugt von einem Gemüth, deſſen Gewalt ich mit Wonne denke.

Die ſo ergreift, wie mag ſich die verlieren.

Da ſtand ſie und ich ſah ſie an, und mich traf ihr Blick, und ſie erblaßte, und alles Leben in den Augen, die mich anſahen, mich zu ihr riſſen, daß ich den Arm um ſie ſchlang. Und ſie lag an meiner Bruſt, ihr Leben ringend mit der Seligkeit, mein Leben verloren in der Seligkeit. Sie mein, Fülle des Geiſtes, Kraft des Gemüthes, Licht der Schönheit, mein die Welt.

Die Prinzeſſin an Cäſar.

Ich wußt es, daß Du mein ſeyſt, als ich Dich ſah. Und nun weiß es die Natur; hörſt Du es ſäuſeln in dem Aether, flammend niederzucken mit Lebensglut in die Tiefen der Erde. Komm mit mir zu meinem Landhauſe. Ich habe es königlich geſchmückt für Dich Cäſar, mein König! Laß' den Hof uns folgen. Nicht Einſamkeit, was ſoll ſie; Leben rings um uns, Bäume, Menſchen, gleichviel. Ich und Du.

Cäſar an die Prinzeſſin.

Wozu den Hof? laß uns allein ſeyn. Es iſt der Fluch der Menſchen, daß ſie von ihrem Leben wiſſen, bis es ihr Segen wird; laß' uns die freie Natur, unſre Liebe ſoll ſich nicht verbergen, aber ſie iſt zu heilig für den Anblick der Menge.

Die Prinzeſſin an Cäſar.

Warum entziehſt Du Dich mir? Wo weilſt Du? Soll ein Augenblick vergehen, daß ich Dich nicht ſehe? kennſt Du die Liebe? Nein Du kennſt ſie nicht, bethöre Dich nicht, bethöre mich nicht.

Die Sonne war längſt herauf, und die Laube geſchmückt, mit Blumen beſtreut die Moos gepolſterten Sitze, und durch die Fenſter der dichten grünen Blätterwand, erblickte ich fern die Landſchaft, die Berge im Nebelduft der Tageshitze; und die Blätter bebten auf im Weſthauch, und meine Seele bebte auf nach Dir. Du ſollſt mich nicht wieder ſo verlaſſen; geb

ich Dir mein Leben, daß Du es von mir nimmſt, und entträgſt in die Weite?

Cäſar an die Prinzeſſin.

O zürne nicht, Du Namenloſe? Ich liebe Dich am meiſten Deiner wehrt, wenn ich Dich denke, ſtill, entfernt von Dir, in aller Deiner Herrlichkeit.

Deine Feſte ſind zauberiſch wie Dein Geiſt, der Geiſt Deiner Liebe iſt in allem, das von Dir kömmt. Ich fliehe von Dir, daß ich der Wonne nicht erliege, ich eile zu Dir, die Ferne ertrag ich nicht.

Die Prinzeſſin an Cäſar.

Was hatteſt Du geſtern? Du warſt ſo ſinnig, Deine Glut flammte matt.

Quäle mich nicht, was hatteſt Du? Iſt Deine Liebe ſchon erſtorben? ſoll ich um Dich werben? Als mein Herz das Deine fühlte, da warſt Du mein und auf ewig!

Digitized by Google

Cäſar an die Prinzeſſin.

Je unendlicher ich Dich liebe, je öfter wird mir dieſe müßige Seligkeit zur Pein. Und geſtern als die warme Abendluft um uns war, als hätte ſie einen linden Körper gewonnen; als die Pappeln glutumwebt flammten, das Wetterleuchten über die fernen Bergwipfel zuckte; der Blumenduft ſchwer ſich aufriß von den Beeten, wie Träume aus der Wolluſt Schooß:

Theure, es war alles ſelig, aber ich fühlte nicht die Seligkeit die den Menſchen adelt, in der ich meinen eignen Werth empfinde. Laß' uns zur Stadt, alles geht dort wieder den trägen Gang, dem Du es entriſſen haſt, laß' uns zurückkehren, wirken, ſchaffen, unſer Seyn empfinden, unſre Liebe empfinden, die unſer Seyn iſt.

Die Prinzeſſin an Cäſar.

Nein ich gehe nicht von hier! Soll ich mein Glück verlaſſen? Hier blüht der Frühling, hier iſt Deine Liebe, hier iſt mein Geſchäft: Dich ſehen, Dich denken, an Deiner Bruſt ruhn.

Was mahneſt Du mich fort, Unſeliger! Hab' ich gelebt Dich zu gewinnen, gearbeitet Dich zu erringen, und Du kameſt: Cäſar Du biſt mein! Ich zog Dich her. Ich ſah ſie ja die ſüßen Zeilen Deiner Hand; meine Seele erlag der Wonne; ich, ich zog Dich her. Mein Geſchäft iſt gethan, ich ruhe auf ſeinen Kronen. Cäſar Du biſt mein. Und in Dir, einzig in Dir will ich ſchwelgen, bis der Tod kömmt, daß ich ihm gebe, den letzten Tropfen dieſer Seligkeit, Gewißheit des Lebens für die Ewigkeit. Darfſt Du mich fort mahnen? Genüge ich Dir nicht? Cäſar kein Wort mehr davon, ſo Du mich liebſt, kein Wort mehr, es vernichtet meine Seele; ich muß Dir alles ſeyn, Du biſt mein Alles.

Ich habe Dich wol geſehen, Maria, wenn Dein liebes Gemüth in Augenblicken leidenſchaftlich aufbrauſte, es hat mir die Seele auch wol ſchon durchſchüttert, wenn ich an Dich oder an die Mutter dachte; aber ſolcher Zuſtand, im-

Digitized by Google

merwährend! Mir ſchaudert ſeit einiger Zeit vor der Prinzeſſin, ich fühle immer nur, wie fürchterlich öde, ihr eigentlich ſeyn muß.

Vergebens ziehe ich mich zurück, ſie offenbart mir ihr ganzes Herz, und martert mich, ich kann nicht ſagen wie.

Sie liebt Cäſar, ach nein, ſie liebt ihn nicht, ich weiß nicht wie ich nennen ſoll, was ſie für ihn fühlt, glühende Kälte? Leiden ſchafft es ihr, und iſt doch nicht einmal eine Leidenſchaft. Wie ich mich hier einſam fühlte, das Vertrauen entbehrte, da war ich glücklich. Maria! wenn das Vertrauen entfernt, das nur nähern ſollte. Ihres iſt ſo unnatürlich gegen mich. Und immer wieder muß ich an ihren Zuſtand denken, den ſie mir gewaltſam aufdrängt.

Wie ein Jahr vergeht, Sinn und Gedanken ſich wandlen: wie anders iſt mir ſeit dem vergangnen Jahr.

Digitized by Google

Ich kann nicht bei ihr bleiben, wenn Cäſar kömmt, es iſt als ob ſein Blick mich auffor- derte, ihn zurückzureißen von ihr, die nie die Seine werden wird. Er ſchmeichelt ſich damit, und iſt der Ihre. Ich denke ſo oft an Su- ſanna.

Es iſt geſchehen, er iſt der Ihre. Maria, ich weiß nicht wie mir iſt, mir griff es kalt zum Herzen, als ſie mir es ſagte. Ich muß immer weinen; fort mit dieſen Thränen, es miſchen ſich ſo viele Empfindungen in meiner Wehmuth durcheinander.

Meine Sachen ſind eingepackt, morgen geht es nach ihrem Luſtſchloſſe, hier ſitz' ich und dämmre in den Untergang. Fern, ganz fern entſchwebt eine lichte Geſtalt, wie die Wolke dort, die ſich am Abendhimmel verliert; nun iſt ſie zerfloſſen in der Luft: ach es iſt die Ruhe.

Da kommen Töne, dort von dem Flügel, von jenem Fenſter dort, will ſie in Tönen wie-

Digitized by Google

der zu mir kommen? Sind es die, welche in der Winternacht auf dieſer Stelle hier ſtarben an meiner Bruſt? Welche Ruhe! ſüße Erfüllung, Ahnungen der Zukunft, lieben Töne! ach dort am Fenſter ſeh ich ihn, er bläſt die Flöte, ach es iſt Cäſar!

Ich kann den träumeriſchen Zuſtand nie ertragen, wenn alles um mich ſchwimmt, als ſollte erſt ein Daſeyn daraus geſtaltet werden. Heller Schmerz, helle Luſt, daß ich weiß, ſie kommen von mir, ich werde ſie beſiegen. Aber ich will ſie nicht beſiegen, ich will dieſen Schmerz nehmen und dieſe Luſt, für Cäſar will ich ſie tragen, daß er unbewußt beſitze in meiner Bruſt, was ſie ihm nicht geben kann, und was das Weib geboren iſt, dem Manne zu geben.

Wenn man liebt, ſo einzig von ganzer Seele, kann man da noch an Rang denken? Giebt es andre Gedanken, ein andres Seyn, als in dem Geliebten? Und ſie. Ach er liebt, und ſie nimmt

Digitized by Google

ihn mit, weil ſie ſich in ſeiner Liebe gefällt; und er iſt ſo werth und männlich. Maria, ſein Schickſal, das er nicht kennt, es laſtet mir qualvoll auf dem Herzen.

So trieb es mich aus den hell erleuchteten Sälen des Schloſſes zu fliehn, und an den See entlang nach dem Gehölze zu eilen. In der Ferne leuchteten die bis zur Erde erhellten Fenſter im Spiegel des Waſſers, und der frohe Haufe brauſte mit Geſang, und vielfachen Stimmen der Freude tiefer durch den Wald, und ich ſaß allein. Nein nicht allein, ſein Bild ſtand vor mir, wie es unvergänglich vor mir ſtehen wird, und Ruhe überkam mich von der Gewißheit ſeines Seyns, und von dieser Gewißheit. Wenn Du von Deiner Schöpferfreude, Natur, einen Stral in das Herz geſenkt haſt: Was dankt Dir ſein Glück? Nicht das überſchwengliche Genügen, nicht die Thränen der Freude, nicht das Ringen nach Vollendung voll ſehnenden Schmerzes, es iſt alles nur eins, Glück und Dank, daß der Kummer ſelbſt ihm

mild erſcheint. So dacht ich, und fühlte meinen Frieden in ſeiner Bruſt. Da rauſchte es in den Büſchen, und der Mond fiel auf eine Geſtalt, die ſich nahte; er war es ſelbſt.

Das Glück hatte ihn fortgetrieben, daß er es in ſich fühle in der Einſamkeit. Er nahte ſich mir mit einer Herzlichkeit, die überquoll aus ſeines Herzens Wonne: „warum fliehen ſie die Freude, und halten ſich immer ſo entfernt und verſchloſſen,“ ſagte er. Ich antwortete ihm tief aus dem Herzen, daß ich Freude fände überall. „Aber die Prinzeſſin liebt ſie,“ fuhr er fort, „warum entziehen ſie ſich ihr.“ Ich ſchwieg, er nahm meine Hand: „kommen ſie zu ihr, ſie will Freude überall, und iſt ſo gut, iſt ihnen ſo gut.“ Und ſo führte er mich wieder zurück in den Saal, ein Zeuge zu ſeyn ſeines Glückes. Ach! wenn es dauerte, wenn ich ihr meine Seele geben könnte.

Wenn ich in den Saal trete, und er ſteht bei ihr, und ſein Geiſt flammt über mich dahin

Digitized by Google

in ſeiner Rede. Er ſpricht ſie nicht zu mir, aber ich höre ſie doch, und habe eine ſo überſchwengliche Freude an ſeinem Daſeyn; zu keiner andern Zeit hätte ich mögen geboren werden, als in der ich lebe, in der er lebt. Ach liebte er mich doch, daß meine Liebe ihn beglückte. Die Prinzeſſin beläſtigt mich nicht mehr mit ihrem Vertrauen, ſie iſt glücklich, und bedarf meiner nicht. Wonne wäre es jetzt und Marter, ihre Freuden ſind ja ſeine Freuden.

O, wenn er ſie in ſeine Arme ſchließt, ſein Auge in das ihre ſich verliert, und ſie alles, alles Glück an ihrer Bruſt hält. Stille meine Thränen, er iſt ja glücklich dann, er iſt ja glücklich.

Ein Feſt verdrängt das andre, das Leben hier iſt überſchwenglich lieblich, aber ich ſehne mich von hier. Es iſt etwas in jeder Seele, das gern ſein Daſeyn nothwendig fühlen mögte in einem andren. Wem nützt das meine hier? Ich ſtehe einſam unter der Freude, ein fremder Gaſt;

Digitized by Google

Cäſar ahnet mich wohl, aber er wird ſich mir niemals nahen. Vielleicht trüg' ich mich auch, und ſelbſt er ahnet mich nicht, und ich kann es nicht denken, daß ich ihm nichts ſeyn ſollte, der mir ſo alles, alles iſt.

Die Stimmung des Lebens hier hat ſich verändert, und liegt ſchwül und drückend auf allem. Ich wußt' es wohl, daß es nicht dauern konnte. Die Feſte ſind zauberiſch, der Frühling blüht darüber, der blaue Himmel, das ſchöne Thal ſchließt ſie ein. Aber Cäſar iſt ſtill und in ſich gekehrt. Er liebt ſie, o wie er ſie liebt! ſeine Sorge, die Sprache ſeines Herzens, ich mögte oft vergehen in dem Laut, aber es dämmert jetzt ſeiner Seele, daß ſie nicht zu lieben vermag.

Könnt' ich ihn nur einmal an meine Bruſt drücken, daß er mein Herz ſchlagen fühlte in der ſeinen, und fühlte, was wahre Liebe iſt, gegen den Rauſch der Selbſtſucht, der ſeine Qual bereitet, denn er iſt ein Mann.

Es dämmert in ſeiner Seele, und die Liebe unterdrückt die Erkenntniß, und ihn täuſcht die Heftigkeit ihres Bluts, mit Gewalt des Gemüthes, Macht der Liebe; der er die Tyrannei verzeiht, die ſie über ihn ausübt. Die Qual, die ich erdulde, ahnet Niemand, dies ſo zu ſehen. Seine Freiheit; ſein heiliger Wille, verletzt von Launen des Hochmuths.

Ach Maria! thu ich ihr auch nicht Unrecht? es fühlt ein jedes Herz ja ſein Gefühl; darf ich das ihre tadeln, weil es nicht iſt wie das meine? Ich fühle nur, ich würd' ihn anders lieben.

Wenn ich aufſtehe, hab' ich einen Gedanken, ein Gedanke geht nieder in meine Ruhe, mir iſt, als hätt' ich zwei Seelen. All ſein Beginnen, was er thut, ſteht mir immer vor den liebevollen Sinnen. Seine Zimmer ſind über den meinen, der Laut ſeiner Fußtritte hält mich wach, ſo lange er ertönt, und ich denke: o dort über mir waltet er, wie der Himmel. Cäſar! wenn

unver-

unvergoltene Liebe ſo beglückt, wie erſt Liebe, die Gegenliebe vergilt.

Sprich nicht von Zurückziehen und Unglück, liebe Maria, mein Glück und mein Unglück trag' ich in mir. Ich bin dem Schickſal in die Hand gegeben, es iſt gerecht und gnädig für das geringſte Gute, ich gebe mich ihm freudig hin: zu wollen vermag ich nicht mehr.

Wie es in mir entſtanden iſt, weiß ich nicht, da ich es zum erſtenmal beſtimmt empfand, empfand ich auch, daß es nie vergehen werde.

Nach Beſitz trachte ich nicht, der Hoffnung bedarf ich nicht. Die Liebe iſt ewig, die Hoffnung iſt von der Zeit. Fliehen werd' ich vielleicht, denn ich ertrage ſeine Lage kaum, täglich wachſen ihre grillenhaften Anſprüche, täglich mehrt ſich die dumpfe Stimmung, die über uns brütet, und die Prinzeſſin naht ſich mir wieder mit Vertrauen, das ich verrathen muß oder verabſcheuen. (Cälia.)

Cäſar an die Prinzeſſin.

Nein! nein! thu dir ſelbſt nicht ſo unrecht: was willſt du mir hingeben, deine Thaten? beſitz ich nicht dich, und in dir, was du gethan haſt, weil du es mußteſt, weil dein ſchönes Herz, deine feurige Seele es begehrten?

Ich liebe dich mehr als du weißt, aber weil ich dich liebe, ſage ich unwiederruflich, wir müſſen zur Stadt, denn dieſes müſſige Wolluſtleben iſt unſer nicht werth, iſt unſrer Liebe nicht werth; vernichtet die Liebe.

Bereite mir meine Zimmer, liebe Maria. Der Wille meines Oheims, den das Andenken an meine Mutter heiligte, ein Gefühl des Anſtandes, das ſeine Gründe unterſtützte, wie er ſagte, es ſei nicht ſchicklich für ein junges Fräulein, unbeſchützt und allein auf ihren Gütern zu leben, riſſen mich von dir.

Meine Seele iſt gealtert in einem Augenblick, ich bin keine Jungfrau mehr, kein Weib, ich

Digitized by Google

bin Witwe. Ihm leb' ich, ſeinem Andenken, bis zu meinem Tode: hier bleiben kann ich nicht.

Ach Marie, was mußt' ich ſehen! Geſtern Abend war er gedankenvoll, die halbe Nacht ging er heftig auf und nieder in ſeinem Zimmer, und mein Herz ſchlug von ſeiner Unruhe.

Ich konnte mein Lager nicht ſuchen, ich blieb auf meinem Sofa ſitzen, und lauſchte mit gefaltnen Händen auf Seufzer, die ſich ſeiner Bruſt entriſſen.

Plötzlich hör' ich Schritte an meiner Thür vorbei die Treppen hinaufrauſchen, ſeine Thür wird geöffnet, ein Ruf des Erſtaunens von ſeinen Lippen, und die Stimme der Prinzeſſin, die heftig ſchreit: Cäſar!

Ach ich weiß nicht, mir ſchlich ein kalter Vernichtungshauch durch die Bruſt, Gedanken hatte ich nicht, nur Seele zum Lauſchen. Laut hörte ich beider Stimmen wechſeln, die Prinzeſſin weinen, dann ſonderbares Geräuſch und Stille, und ſchnell ſeine Schritte die Treppe hinab, meine Thür aufgeriſſen, und er ſteht vor mir, blaß, zit-

Digitized by Google

ternd, der mich beſchwört, mit ihm zu kommen, zu Hülfe, zur Prinzeſſin. Ich folgte ihm wankend. Ich war in dem weiten Vorgemach, Maria, das ſeine Tritte durcheilen, ſo oft er ſein Zimmer verläßt; vor der Thür, die zu ihm führt, wo alle meine Gedanken ſo oft weilten, war ich wirklich; der Prinzeſſin beizuſtehen, war ich da.

Sie lag auf einem Sofa, blaß, die Augen geſchloſſen, die Wangen bethränt, ohne Wärme und Leben. Er warf ſich vor ihr nieder, er küßte ihre Hände, er beſchwor mich, ihr beizuſtehn.

Die Prinzeſſin erholte ſich endlich, und nun verlangte ſie fort aus ſeinem Zimmer. Sie war zu ſchwach, zu gehen, er trug ſie in ſeinen Armen die Treppe hinab nach dem meinen; ſie winkte ihm, ſie zu verlaſſen, und begehrte allein zu bleiben; er ging, drückte meine Hand, und ſagte: bleiben ſie in der Nähe, und ſorgen ſie, daß Niemand muthmaße, wo ſie war.

Sie weinte heftig, und ich ſetzte mich ſchweigend in mein Schlafzimmer: ſeine Tritte hört ich nicht mehr.

Digitized by Google

Als es Morgen ward, rief ſie mich, und zeigte mir die Urſache ihres Zwiſtes, zwei Briefe von Cäſar. O Maria, zwei Briefe, wofür ſie ihm hätte danken ſollen mit ſtummen Thränen, und die ſie mißdeutete, daß es meine Seele empörte. Ich ſchwieg, aber mein Entſchluß ſtand unerſchütterlich; bis zu einem Grade erträgt es das Herz, dann empört es ſich dagegen.

Als ſie mich verlaſſen hatte, habe ich ihr geſchrieben, daß ich meinen Abſchied verlangte, habe ihr geſchrieben, was ihr Herz für Cäſar fühlt, und daß ſie niemals die Liebe kennen wird. Auch an meinen Oheim habe ich geſchrieben, und dieſen Abend ſtehen meine Pferde bereit, die mich zu dir bringen ſollen, und zur Heimathsruhe, und zu Seelen, die keine Selbſtſucht verblendet, und die ſich gern vergeſſen.

Den Schmerz hab' ich auch überſtanden, den Abſchied von ihm. Alles ruhte heute im Schloſſe, die Prinzeſſin hatte die Tafel abgeſagt, ein jeder blieb für ſich und deutelte. Früh ſchon ritt er

Digitized by Google

in das Weite, und als er zurückkehrte, ließ er ſich bei mir melden. Er war beſorgt, ich mögte den Schritt der Prinzeſſin übel auslegen, er wollte wiſſen, wo ſie, wie ihr ſei, entſchuldigen, daß er mich gerufen, mir ſagen, wie ihr Vertrauen zu mir ihn dazu bewogen. Wir ſprachen feurig, ohne die Veranlaſſung zu jener Scene zu berühren. Aber aus dem Grunde ſeines Herzens ſchien tiefe Betrübniß durch ſeine Rede. Mich erſchütterte der Zuſtand ſeines Gemüths, der Gedanke, ihn zu verlaſſen in dieſer Lage, kam dazu, all' mein Muth war geſunken; wenn man auch nicht helfen kann, die Augen wenden ſich nicht von dem Gegenſtande, der gefährdet wird, als ob die Blicke ihn zu beſchützen vermögten. Je näher die Stunde ſeines Abſchieds rückte, je beklommner ward meine Seele; ſagen konnt' ich es ihm nicht, daß ich ihn verließ. Endlich nahm er den Hut, er öffnete die Thür, ſchloß ſie, ich hatte ſeinen letzten Blick empfangen, und ſeh ihn nimmer, nimmer mehr.

Digitized by Google

Haſt du wol geſehen, wenn der letzte Funke in Dunkelheit erliſcht, die Augen haben dann ihren feſten Punkt verloren, und ſchweifen unſtätt umher. So irrt meine Seele, und findet keinen Gedanken, darauf zu ruhen: Leere, Oede, Schmerz, wohin ich mich wende: ich dachte nicht, daß es ſo ſüß ſei, ihn zu ſehen.

Wie mich gleich friedlich grüßt, was von der Heimath kommt. Ich war ſo dumpf in mich verſunken, da fuhren wir über das Feld, und glänzend zeigte ſich ein Waſſer, das mich anlächelte, wie ein Freund. Ich fragte nach dem Namen des Fluſſes, und es war der Rhein; der Rhein! Ich ſprang aus dem Wagen, ich eilte zum Ufer, und ſah auf jede Welle, die ihren Lauf vorübergewälzt hatte, an unſrem Schloſſe, durch unſre Felder, die dein Bild abgeſpiegelt hatte, du Freundin meiner Seele.

(Cälia.)

Was ihn umgiebt, iſt von mir, ich bin ſein Leben, und genüge ich ihm? genügt ihm das

Glück meiner Liebe? O, er kennt die Liebe nicht, was er ſagen mag, er kennt ſie nicht! Ihn erfülle ich nicht, wie er mich; er hat mich gewonnen, und ſtrebt weiter. Soll ich mein Leben ſeinem Wunſche hingeben, ſoll ich ihm nachziehen mit Liebebetteln, wohin ſein Wille ihn lenkt? Nimmer, nimmer, der Schmerz zerreißt mein Eingeweide, aber nimmer, nimmer?

Der Traum verfolgt mich, wie ein Geſpenſt, ich bin unter den hellen Sonnenhimmel geflohn, Lebenswärme liebkoſete alle Blumen, ich athmete die kalte Eiſesluft.

Er ſtand neben mir, und ich ſah ihn an; ſein Geſicht blieb unverändert, aber es ward immer ſchöner, und je ſchöner es ward, je ferner entrückte ſich's mir; bald trennte uns ein weiter Raum; mich ergriff Grauen, höher ſtieg es, mit mir ſank die Erde wie in einen Abgrund vor der Lichteshelle, womit es ſich erhob.

Kaum vermogte mein Blick es zu erreichen. Er unterſchied noch das immer ſchöner vollendete

Antlitz, meine Seele ſchauderte vor dem Augenblicke, da es verſchwinden würde. Die Züge zerfloſſen in Stralenglanz. Wie ein Stern ſtand es über mir, auch der Stern ſtieg empor, ein lichter Punkt, Ahnung des Lichtes, und erloſchen. Und um mich her Todeskälte und Dämmerung, die ich noch ſchauernd in den Adern fühle, wenn ich ſie denke. Löſe den Tod in tauſend Theile, daß er zu Luft verdünnt werde, ſo, ſo matt, und unausſprechlich kalt und ſtumm.

Ich erwachte, die Lampe brannte trüb in meinem Zimmer, die Dunkelheit ſetzte meinen Traum fort. Ich ließ die Vorhänge öffnen, die Uhr ſchlug drei, das erſte Morgenroth brach durch die graue Luft. Ich ging an das Fenſter, und der Morgenwind ſtrich mir ſchaurig entgegen, und der Morgenſtern zitterte im Erlöſchen; rings tiefe Stille, mein Traum, ſo fürchterlich, wirklich.

Ich blickte nach dem Flügel des Schloſſes, den er bewohnt; kein Leben. Endlich kommt die Sonne, der Tag. Er ſoll zu mir, bei ihm iſt Leben.

Digitized by Google

Cäſar! Geliebter meiner Seele! o komme, ich kann nicht ohne dich leben, die Glut verzehrt mich, wenn du, du ſie nicht theilſt. Begehre nicht, dich mir zu entreißen. Ich kann nicht leben ohne dich, du biſt die Seele meiner Gedanken. Ich offenbare dir mein Herz; ich will es, denn ich fühle; mag es der Schmerz zerreißen und veröden, wenn es nicht Hingebung haben ſoll, mit Athem und Geiſt. Darum Cäſar, kein Wort mehr von dem unglückſeligen Zwiſte. (Die Prinzeſſin.)

Das Vertrauen, das ſie mir gegeben haben, ſo viel ich vermag, mit Wahrheit zu erwiedern, ehe ich von ihnen gehe, treibt mich der innerſte Drang meines Herzens. Vieles muß in meiner Bruſt vergraben bleiben das ich fühle: ſollte ich es ihnen ſagen können, müßten ſie es empfinden wie ich.

Sie glauben, Cäſar zu lieben, die leidenſchaftliche Heftigkeit ihres Gemüths täuſcht ſie, ihr Gefühl ſei Liebe, weil Liebe in Augenblicken

Digitized by Google

auch leidenſchaftlich aufwallt. Was Liebe iſt, kann ich ihnen nicht ſagen, Niemand kann es ausſprechen, es bleibt nur immer Einzelnes von ihr. Sie iſt Ruhe und Freiheit, tief in allem Weſen. Sie hat keine Anſprüche an den Geliebten; ſie wünſcht ihm etwas zu ſeyn. Alle Seelen wünſchen glücklich zu ſeyn; ſie kann es nicht werden, wenn ſie nicht glücklich macht; um zu beglücken, ſtrebt ſie nach Verein, denn den Geliebten beſitzt ſie ſchon; er iſt der beſte Theil von ihrem Weſen. Ach ſollt' ich es ihnen ſagen, müßten ſie es empfinden. Cäſar glaubt, daß ſie es empfinden, er wird aus ſeiner Täuſchung erwachen, bald erwachen und unglücklich ſeyn. Sie ſind ſtolz und edel, löſen ſie ſelbſt ſeine Bande, und vermögen ſie es nicht, lieben, lieben ſie ihn, daß ſie ihn ganz beſitzen in der Seele, und ganz verloren ſind in ſeinem Weſen.

(Cälia.)

Eine unbekannte Gewalt hat mich zu ihr gezogen, gegen meine Neigung. Sie iſt mir nie

freundlich geweſen. Nun ſchließt ſie mir ihr Herz auf, eine Kluft zu ſpalten zwiſchen ihm und mir, vor der mir ſchaudert. Alles iſt kalt, Glanz der Erinnerung erloſchen. Ich beſitze nicht, was nicht mein iſt, auf ewig. Und iſt er es denn nicht? ſind ihre Worte Schickſalsſprüche? Was klebt meine Seele daran mit Bangigkeit? ich will es nicht länger. Cäſar! mein Traum! Immer von neuem — wer gab ihr die Gewalt, die ſie über mich ausübt? Er ſoll kommen! ich muß ihn ſehen, er muß mich umſchlingen, daß ſein Herz ſchlage an meiner Bruſt, und ich wieder fühle: es iſt mein! mein auf ewig!

Fort, auch er. Schleudre ihm Jahre nach meines Lebens, und mein Bewußtſeyn in Verzweiflung.

(Die Prinzeſſin.)

Ich ſchreibe dir aus einer andern Stadt. Der Entſchluß war ſchreckliche Nothwendigkeit, kein Wort darüber. Ich gehe nach einem großen

Digitized by Google

Bade; das Menſchengewühl muß ſich in einer großen Maſſe vielfach bunt vor mir bewegen: dann nach England, und von dort nach Griechenland, des Kontraſtes wegen, zuletzt, wohin der Geiſt mich führen wird, er muß das Ende beſtimmen.

(Cäſar.)

Seit mich der Strom trägt, grüßen mich wieder lauter freundliche Bilder, und ſtille Gefühle gehen mir durch die Bruſt.

Ich konnte nicht in dem Wagen bleiben, ich mußte weiter auf den Wellen. Ich habe meine Pferde zurückgelaſſen, und nun führt mich die Natur wieder nach meinem väterlichen Lande. Mir iſt, wie einer Pflanze, doch nur wohl in dem heimathlichen Boden, im fremden hab' ich nur ein künſtliches Daſeyn.

So lange ich die Thürme des Luſtſchloſſes noch ſah golden ragen aus dem Wipfelgrün des Waldes, that das Geräuſch des Fahrens mir wohl; nun thut mir nichts künſtliches mehr wohl,

Digitized by Google

und Cäſars Bild wird immer gegenwärtiger in der Natur; er ſchreitet von den Uferhügeln herab zu mir über goldene Funken der Wellen, er athmet in der Luft, ſein Geiſt iſt die Weite. O Cäſar, die wahre Liebe kennt keine Pein, denn der Geliebte, die Liebe, iſt überall.

Bald, bald! ſchon treten lauter freundliche Geſichter mir entgegen, und verheißen mir die alten Gefährten meiner Kindheit, ohne Argwohn und Abſicht; verheißen dich mir, du meine Freundin.

Cäſar! du wurdeſt fern geboren, aber du biſt hier, und ziehſt in meine Seele ein, in alle dieſe Freuden, und wirſt geliebt von guten Menſchen in meiner Seele, ohne daß du es weißt. Dafür iſt ja die Liebe, daß ſie den goldnen Bogen durch den Himmel ſchwingt über tauſend Länder, und Fernes vereint hält, das nicht getrennt ſeyn ſollte.

Digitized by Google

Du biſt nicht hier? Ich ſprang haſtig aus dem Kahne, an dem wohlbekannten Landungsplatze, die Steinſtufen zwiſchen den grauen Ritterbildern, die ſich im Strome ſpiegeln, hinan, durch die dunklen Alleen entlang. Alle Erinnerungen, die mir kamen, riß ich mit mir fort zu dir, und du biſt nicht hier.

Du warſt ſo verwebt geweſen in dem Bilde meiner Rückkehr, daß es mich anfangs traurig machte, aber als die alten treuen Menſchen kamen, mich zu begrüßen, ich alles wieder um mich hatte, was mir lieb geweſen war, wie hätte ich da noch etwas vermiſſen ſollen zu meinem Glücke? die Vergangenheit wurde mir ſo lebendig, daß es war, als ſähe ich dich und die Mutter. Ich ſetzte mich an das Fenſter des Zimmers, wo wir immer Abends beiſammen waren, und ſah hinüber, über das Thal und das ſpiegelnde Bette des Stroms, bis die Sonne unterging hinter den Weinbergen.

Stille deckte die bekannten Gefilde, und wallende Segel ſchwebten vorüber auf dem Stro-

me, wie in den entflohnen Tagen, und erinnerten mich, wie ſie um die Ecke des Felſens plötzlich hervorbogen, und hinter der andren Wendung des Fluſſes plötzlich verſchwanden, an die Freude, womit ich ſie ehmals ſah, und an die Worte der Mutter, wenn ſie ihr kurzes Erſcheinen mit der Erſcheinung eines Menſchenlebens verglich, das da iſt, hinzieht und verſchwindet, vergänglich ſelbſt in der Erinnerung: das wirkt für das Ganze, aus dem Ganzen hervorgeht, in dem Ganzen ſich verliert.

Mir war, als ſchwebte ihr Geiſt um mich, und Cäſars Bild trat vor meine Seele, und ich fühlte ſein Leben, aber unvergänglich. Seiner Stirn Gedankenſtolz einſt Staub, die Flammen ſeines Auges mit Erde bedeckt, das Leben ſeiner Rede verſtummt unter Erde? Mir war, als fühlt' ich auch ſeinen Geiſt und den deinigen, und ich war froh, daß du nicht da warſt: alles entfernt, das mir am liebſten iſt, und alles mir unausſprechlich nah und gegenwärtig.

Digitized by Google

Ich beklage dich, Maria, in dem großen Bade unter dem unreinen Gewühl; ich beklage alle Menſchen; mir iſt, als wäre alles Glück in mein Daſeyn gebannt, ſeit die Einſamkeit mir wohlthut; ich mögte oft in eine Wüſte fliehen, daß keine Stimme den Gedanken von ihm ſtörte in dem innerſten meiner Seele.

Am Hofe, in ihrem Kreiſe kann ich ihn nicht denken; nicht wo er iſt, wie ihm iſt? Sonſt war Wechſel in meiner Seele, wie ich ihn noch ſah, von ſeiner Freudigkeit und ſeinem Kummer; nun ſteht er in ewiger Heiterkeit da, in Ruhe, die das Element iſt ſeines Lebens. Ferne fühl' ich ihn nicht: wenn die Sonne aufgeht hinter dem Park unſres Schloſſes über die Berge empor, und mich hell anlächelt aus dem friſchen Thau hinein in meine Seele, die, vom Schlummer erwacht, kein Eindruck des Tages noch bewegt hat, iſt es, als käme er. Ein volleres Bewußtſeyn regt in freudig ungehemmter Thätigkeit die Kräfte meines Lebens durch den ganzen Tag; und wenn ſie untergeht Abends hin-

ter dem Strome, und meine Seele glüht in ihren Flammen, von keinem Eindrucke des Tages verwirrt, ſelig von dem, welchen ſie am Morgen hineinlächelte.

Ach Maria, was thuſt du in dem leeren Leben. (Cälia.)

Ich bin in Spaa. Warum? frage nicht, es giebt Dinge in der Welt, die nur in zufälliger Stimmung der Seele man dem Freunde im Geſpräch vertrauen kann. Vielleicht erſt nach Jahren. Manches bewegt das Gemüth, von dem es ſich erſt mit Kraft losreißen muß, um es als Täuſchung der Sinne zu würdigen.

Im geſellſchaftlichen Leben kann die Menge den Gehalt erſetzen. Je weiter der Kreis, je angenehmer iſt er mir, in nähere Beziehung will ich mit Niemand, in ſolcher Stimmung erträgt ſich Spaa. Rohheit waltet hier im Geiſte der beſſern Männer, froher Stolz auf körperliche Kraft und Reichthum, und wildes Vergeuden von beidem iſt ihre Exiſtenz.

Freche Laſterbilder ſtehen unter dem frohen Haufen mit erdgrauen tiefgefurchten Geſichtern, in denen jede Leidenſchaft ausgewüthet hat. Der Eigennutz ſpannt noch krampfhaft die Thätigkeit ihrer Geiſter, und der Trunk macht in beſſern Augenblicken die Verruchtheit menſchlich in ihnen.

Die Leidenſchaften, welche ſie erſtarrt haben, werfen ſie jetzt unter die andern als Köder ihrer Habſucht. Dazwiſchen ſchleicht leckre Unbedeutendheit und dummer Hochmuth. Die Frauen bilden ein bunteres Gemiſch, aber in weniger grellen Kontraſten, und das alles wirbelt unbeſonnene Luſt durcheinander. Mich hat nur ein Geſicht angezogen, ich habe einſt ein gleiches geſehen, daß ich wiſſen mögte, ob ſie Schweſtern ſind.

Es iſt ſonderbar, wie unter Stürmen der Leidenſchaft die Seele ein ihr verwandtes Bild tief auffaßt, ohne ſich des Eindrucks bewußt zu werden. Kehrt dann die Ruhe zurück, ſo ſteht das Bild auf einmal da, mit den kleinſten Zügen ſeines Thuns, die man kaum bemerkt zu haben glaubt.

Digitized by Google

Ein Bild ſteht mir jetzt immer vor der Seele, und mich verlangt mit ihr zu ſprechen. Wer das Mädchen iſt, die mich hier unaufhörlich an ſie erinnert, hab' ich herausgebracht. Sie bemerkt mich mit auffallender Theilnahme, aber etwas liegt darin, das nicht von ihr kommt. Ich denke oft, daß um Cälia's Willen ſie mich ſo bemerkt.

Ich muß mich dem Mädchen nähern, mich treibt das Verlangen zu ihr, das ich nach Cälia habe. Ich begreife wol, wie ich verſäumt habe, um ſie zu ſeyn, da ich es konnte, aber es thut mir leid, ich mögte es einbringen.

Wie ſie auf die Prinzeſſin wirkte, was ſie that, was ſie ſprach in unſrer letzten Unterhaltung, alles deſſen erinnere ich mich ſo beſtimmt. Ich mögte mit ihr über die Prinzeſſin ſprechen: was thut ſie noch an dem verwandelten Hofe, ich kann mir nicht denken, ſie ſei noch dort.

Digitized by Google

Meine Ahnung hat mich nicht getäuſcht, ſie ſind mit einander erzogen. Was ſie mir von Cälia ſagt, vergegenwärtigt mir ihr Bild unaufhörlich, macht ſie mir vertraut, als wären alle Gedanken meiner Seele ihr bekannt, und das beſtimmte Bild, das ich von ihr hatte, iſt ſeitdem ganz ſchwankend geworden; ich weiß, wie ſie war in allen Situationen ihres Lebens, ich ſehe ſie in keiner: ich mögte zu ihr.

Sie iſt nicht mehr an dem Hofe, ich wußte es wol, und ich habe eine Freude darüber; könnte ich ſie nur ein einziges Mal ſehen! Liebe Cälia! als wir in der Allee beiſammen ſaßen, kam der Bediente von Maria's Schweſter, und brachte ihr die Briefe von der Poſt. Sie erbrach einen, ich warf einen flüchtigen Blick auf die Handſchrift, und wußte, ſie ſei von Cälia; aber ich hatte nicht den Muth zu fragen. In dem Augenblicke ging flüchtig eine beſtimmte Erinnerung ihrer Geſtalt an meiner Seele vorüber; da ſagte mir Maria, daß Cälia zurückgekehrt ſei auf ihre Gü-

ter, und als ſie es ſagte, erröthete ſie. Ich habe mir beſchreiben laſſen, wie das Schloß liegt, und muß hin, einmal, eh' ich nach England gehe, muß ich ſie noch ſehen; wenn ich zurückkomme, wer weiß, wo ſie dann iſt, und wie?

Mein Pferd wiehert vor der Hüttenthüre, und wittert im Duft der Friſche. Der Morgen bricht an, der Rauch ſteigt auf von den Seen und Thälern, und ballt ſich um die Baumwipfel, die Sonne kommt, und ich muß weiter; ihr Bild ſteigt mir entgegen in den Stralen des Aufgangs: geſtern konnt' ich nicht weiter als hieher; heute ſpät am Abend bin ich an dem Rhein, hinüber und vor ihrem Schloſſe, und trete auf die Stufen, welche ſie betrat zwiſchen den Steinbildern ihrer Ahnherren. Holde Cälia!

Mein Rufen hallte über das Waſſer, keine Antwort von jenſeit, kein Boot, und unter der

Digitized by Google

Allee am Ufer wandelte dort eine weiſſe Geſtalt, ſie ſtand und lauſchte, ich rief nicht wieder, ich wollte mich ihr nicht verrathen, aber ſie näherte ſich dem Ufer, ſie trat hervor aus den Bäumen in die Mondhelle der beleuchteten Stufen, die erſte, die zweite hinab mit zögerndem Schritt; die Schleppe ihres Gewandes floß nieder in die Wellen, ſie lauſchte lange, vorgebeugt, und kehrte dann ſchnell zurück, und ich ſah ſie nicht mehr.

Der Strom ſchmal und ſtill im Winde, die Ufer flach und bequem zu erreichen: ein Augenblick, und ich warf mein Pferd in die Wellen, und kam glücklich hinüber, und führte es nun am Zügel hinter mir langſam die dunklen Alleen entlang. Verſchwiegene Blätter ſtreiften fallend nieder an den Zweigen, und das Schloß ſchien mir im Mondlicht entgegen von dem Berge, unten heimathliche Flimmer aus den niedern Hütten im Thal. Hier bin ich nun eingekehrt und gaſtlich aufgenommen, ich bin ermüdet, aber ich ſtehe an meinem Kammerfenſter und kann den Schlaf nicht finden. Morgen werd' ich ſie ſe-

hen; Morgen wird vergangen ſeyn; was werd' ich dann? —

(Cäſar.)

Haben mich die Wellen getäuſcht, und mit leerem Hallen die Stimme in meiner Seele nachgeſpottet; mein Herz iſt ahnungsvoll, Maria's Brief hat vielleicht jede liebe Erinnerung mir wirklicher vor die Seele gebracht, daß die erregten Geiſter die Sinnen täuſchten bei Stille der Nacht.

Dennoch kam ich nicht von dem Fenſter, mir iſt immer noch, als müßte er erſcheinen im Mondlichte, und mit klopfendem Herzen ſeh ich den weißlichen Streif der Landſtraße entlang, die ſich vom Fluſſe herauf windet zum Schloſſe.

Maria! er iſt hier, er iſt mein! Seliger Verein der Geiſter, wo ungeſprochen Seele und Seele ſich verſteht. So ſtand er vor mir unerwartet unter den dunklen Platanen, die ſich wie ein Tempel wölbten. Ich ſtarrte und ſah ihn

an, er ſah mich an, und ſagte aus der Seele: Cälla!

O wenn Liebe das ganze Weſen ergriffen hat, verſteht es die Liebe in andrer Bruſt, und ich fühl es, er liebt mich; mich erſt, einzig, ewig!

Seine Hand. O wie hätt' ich damals mein Leben gegeben, um einen Druck ſeiner Hand; und nun iſt ſie mein, und ſo lange mein Leben dauert, ſein Leben dauert, werd ich ſie halten, wird ſie mich halten feſt, und treu. O daß er keinen Körper hätte, und ich keinen, daß unſre Geiſter ſich inniger durchdrängen in jedem Daſeyns-Augenblick.

Alle deine Geheimniſſe haſt du der Liebe vertraut, daß ſie, ſie dem Menſchen offenbare, Natur! ewige heilige Mutter! Sie weiht ihn dir zum Prieſter, er tritt an deinen Altar, er bebt, er fühlt, und weiß was die Bäume rauſchen, und das Licht, und alle Himmelslüfte ſprechen.

Digitized by Google

Du willſt kein Geheimniß von ihm haben, wenn er dich würdig vernimmt.

Mir iſt ein ſonderbares Glück gewährt, alle Liebe habe ich ſo voll und reich gekannt, die Liebe der Tochter, der Schweſter, der Freundin, immer mächtiger in der Seele haben ſie mich bereitet auf das Gefühl für ihn, worin ſie alle ſich vollenden. Ich könnte ihn nicht ſo lieben, hätt' ich euch nicht ſo geliebt, ich danke es euch allen.

Komm zur Feier meiner Hochzeit, liebe Maria: Niemand als er und du. Ich will den Tag ſtill begangen haben, da er mein wird, und nun kein Augenblick des Lebens mehr uns trennt. Da er mich liebt, könnt ich nicht leben ohne ſeinen Beſitz, meine Seele will ein ganzes ihm geweihtes Leben, an das kein Menſch mehr Anſpruch hat, als er. Wie ich ihn liebe? Maria! den Himmel, die Erde, Sterne, Blumen, Ströme, Bäume, die ganze Natur, alles iſt mir längſt vertraut und befreundet; aber er!

Digitized by Google

In ihm iſt mir alles lieber, in ihm könnt ich alles entbehren. Und wie er ſo ganz beſitzt, was Liebe giebt und nimmt! Wenn der Tod mir auch einſt kalt auf der Stirn liegt, wird es mir noch warm aus dem Herzen quellen für ihn! . . . .

Lebt wohl, geliebte Mauren, wo ich das Leben erblickte, wo ich ihn wiederſah, wo er mein ward. Ich kehre zu euch zurück, lebt wohl! Euch bewahren die Geiſter ſeliger Stunden, und Freude wird um euch ſchweben in aller Zeit.

Wir ſind auf dem Wege nach dem Gute meines Gemahls. O Maria! wenn wir durch die blühenden Gegenden kommen unſres Vaterlandes, und die Vergangenheit mit uns zieht, der Geiſt alles Großen in uns iſt, und die beſeelte Natur lebendig darein rauſcht. Leben! ſchönes, ſchönes Leben, wie biſt du ſo freundlich dem, der dich mit reiner Seele genießt. Ich begehre keine höhere Seligkeit, ich könnte ſie nicht tragen!

Digitized by Google

Gegen Abend langten wir an, die Mutter meines Gemahls war zur Vermählung der Prinzeſſin, wir fanden die Bitte nachzukommen. Ich hatte mich gefreut auf das Wiederſehn ſeiner Mutter, ſeiner Geſchwiſter, all' der Lieben die ihm Gutes erzeigt von frühſter Kindheit, eh' er noch von mir wußte. Oft kann ich nicht denken, daß ich nicht immer bei ihm war, mir iſt, als wär ich ſeine Mutter, ſeine Schweſter, ich bin es ja alles.

Du kennſt den Saal des Gutes, er war ſchön erleuchtet, Muſik kam aus den Gebüſchen, und wir fanden die Tafel für uns dort bereitet. Wir ſprachen von der Vergangenheit, er erzählte mir, wie die Liebe ſich zuerſt in ſeiner Bruſt, für Suſanna geregt, und wie er empfunden, da ſie voller erwacht wäre während Suſanna's Abweſenheit, daß dieſe ihm nichts ſeyn könne. Die Vergangenheit wurde mir ſo lebendig: ich dachte nicht, daß er mir lieber werden könnte, ich hatte ja ſein Bild ſchon lange, aber ich kannte nicht ſein liebes Gemüth, wie es in allen kleinen Zügen ſich offenbart.

Digitized by Google

Wir ſtreiften noch lange umher in den Alleen des Schloßparks; über uns die Sterne, die durch die Wipfel niederblickten auf unſre Seligkeit, um uns die Stille. Wenn Licht und Lärm erloſchen iſt, ſteigt die Liebe aus der Seele, wie eine heilige Blume, und der Geiſt will ſich loswinden, und freut ſich daß er ewig iſt, wie die Sterne, und daß die Sterne Welten ſind.

Suſanna hat uns beſucht mit ihrem Mann. Liebe reine Seele, die mein Cäſar geliebt hat, und die wehrt war ſeiner Liebe. Und der treue brave Mann. Sie haben mit uns gegeſſen, wir ſprachen von der Vergangenheit, unbefangen weil wir uns alle erkennen. Es iſt ſo ſüß, ſich die geheimen Gefühle zu entdecken, die einſt gegen einander beſeelten, wie das Vertrauen noch nicht eingekehrt war.

Nach dem Eſſen ging ich allein mit ihr durch den Garten; ſie trägt die Hoffnung ihrer Ehe. Ach Maria! ſein Kind; ſein und mir doch inni-

Digitized by Google

ger verwandt, daß ich es ihm gäbe, ein lebendiges Pfand meiner Liebe, das ihn liebte.

Cäſar wollte nicht nach der Reſidenz zur Vermählung der Prinzeſſin, ich habe ihn bewogen hinzugehen. Das Schwankende iſt aus unſrem Leben genommen, wir brauchen ſeine Erinnerungen nicht zu ſcheuen.

Es war mir ſonderbar, als wir an dem Luſtſchloſſe vorüberfuhren, und es wieder ſahen mit ſo verſchiednen Gefühlen; es war mir ſonderbar als ich die verſchloſſenen Fenſter erblickte, und Thore, wo wir geſtanden hatten, und ein und ausgegangen waren: Sein wahres Selbſt hat mich auch damals geliebt, wie könnt er mich ſonſt jetzt ſo lieben.

Den Tag vor der Vermählung kamen wir an. Die Stadt war erleuchtet, auf der Reſidenz ein prächtiger Ball, würdig ihres Stolzes und der Königswürde des künftigen Gemahls. Ich mußte lächlen, wie wir nun unter dem Gewicht des Goldſtoffs und der Juwelen ſeufzten, ich

Digitized by Google

nahte mich Cäſarn, und ſagte: „denkſt du an den Vorabend unſrer Vermählung?“ er lächelte mich an mit ſeinem Himmelslächlen. Weißt du Maria? Wie wir da durch den Duft der Weinblüthe gingen, zwiſchen den ſchlanken Pappelſäulen, und herab kamen an den Rhein, wo unſere Gondel lag, und der Strom flammte von der Abendglut, und Cäſar feurig ſtand in ihren Strahlen, und mich umſchlang und ſagte: „heute, morgen, und ewig! die Sonne bringt uns nun keine Zeit mehr“ und der Himmel goß ſeinen Abendthau aus über unſren Bund, und wir fühlten freudig ſchaudernd ſeinen Segen.

Die Prinzeſſin erſchien endlich geführt von ihrem Vater. Unter andern Fremden wurden wir ihr vorgeſtellt. Der Ausdruck ihres Geſichts, war mehr verwundert als bewegt, wie ſie Cäſar erblickte, gegen mich war ſie voll kalter Hoheit.

(Cälia.)

Digitized by Google

Wenn man weiter kommt im Leben, belächelt man oft den vergangnen Schmerz, der nur eine innere Ungewohnheit war.

Er iſt ſchön, er iſt voll Geiſt, aber wie konnt ich das Licht haſſen, weil er ſich mir entzog, wie konnt' ich alles leer finden, da ich ihn nicht mehr hatte, zu welcher Schwachheit erniedrigte er meinen Sinn, daß ich Cälia fürchtete, von ihren Worten erſchüttert ward.

Wohl mir! es iſt vorbei. Aus der Schmach dieſes Zuſtandes ſtehe ich nun in der Herrlichkeit. Morgen beim Donner der Kanonen, beim Jubel des Volkes, geb ich würdig einem Könige die Liebe, die ſein dunkles Haupt verſchmähte. Nur wer herrſcht, kennt das Glück der Macht; Cäſarn riß ein geheimer Stolz von mir, daß er es nie erlangen konnte.

(Die Prinzeſſin.)

Die Vermählung iſt vorbei, wir waren gegenwärtig. Die Prinzeſſin war mit majeſtätiſcher Phantaſterei geſchmückt, unausſprechlich

ſchön

ſchön in der Juweelenkrone, dem Kleide von weißem Silberſtoff, und dem Purpurmantel, von den weißen entblößten Schultern herab wallend an der hohen Geſtalt. Ihre Schönheit freute mich, wenn ich an ihre vergangne Liebe dachte zu Cäſar.

Gegen ihn benahm ſie ſich mit ungemeſſenem Stolze, den ganzen Abend hindurch, ſo oft im Zuge oder beim Fackeltanz ſie an ihm vorüber kam.

Heute ſind wir abgereiſt, das Gut wo wir leben werden, liegt fern von jeder großen Stadt. Es iſt mein Königreich: was ich ſehe, ſein, was ich thue, für ihn.

Hier leben wir Maria, heiter und ſtill, nur die verſchiednen Dinge die ich vollende, bezeichnen mir die Zeit, aber ſie vollenden ſich alle in einem Sinne, zu einem Zweck.

Schmerz, Erwartung, Freude, in allem iſt Leben, in allem Glück des Daſeyns: ein reiches, muthiges, großes Leben kann darin hinſtürmen;

Digitized by Google

ein ſchönes kennt nur den ſtillen Fluß ähnlicher Tage von einem Gefühle beſeelt, das über keinen hinweg eilt zu dem künftigen, und jeden ruhig würdigt. Meine Seele iſt wie ein durchſichtiges Waſſer, im Grunde ſeh' ich die Bilder meiner Kindheit: je ſtiller mir wird, je näher kommen mir die Stunden längſt vergangner Zeiten. Und wenn ich dann zurück denke an die ruhumſäuſelten Tage meiner frühſten Jugend, an alles Gute das mir der Himmel gab. Maria! dann fühl ich ein Leben unter meinem Herzen, und es freut mich, daß in ſo ſüßen Erinnerungen es ſich entwirkt, eingehüllt davon, wie die Blüte von der Knospe reinem Duft.

Sein! geliebt von ihm, um ihn leben in Ruhe, in Fülle und Seligkeit, in Gewährung aller Wünſche: oft iſt mir das Glück zu groß, ſein Drang hebt mir zitternd das Herz. Ich mögte entbehren von meiner äußeren Seligkeit und nur leben in ſeiner Liebe, ich mögte entbehren ſeine Liebe, und ihn nur immer ſehen, ſein

Digitized by Google

liebes Thun, ſein Glück in der ſchönen Lage. Was iſt der Menſch, wol liebenswürdig, aber ſchwach, was iſt er, daß ihm himmliſche Seligkeit gewährt wird?

Wenn ich erwache am Morgen von den Sonnenſtralen, die in mein Zimmer fallen: mein erſter Blick trifft auf ihn. Dann treten wir in das Freie, goldne Tropfen zittern an den Birkenblättern vom Stral der Morgenſonne, Lerchenjubel ſchwirrt in unſichtbarer Höhe gleich unkörperlichen Tönen; dumpfes Gebrüll und Geklingel der Heerden kommt von dem Wieſenanger herüber, und Sonnenſtralen ſpielen auf dem beblümten Grunde; rings Morgenfriſche wie die Kindheit des Tages. Und ſenkt der Mittag ſich mit ſtummem Licht, dann zurück in das Schloß zu frohen Geſchäften, zum Genuß der Kunſt: die Liebe überall, in allem mit unverſiegbarer Jugend: bis der Abend kommt und ſie unausſprechlich wird in dem Herzen.

Digitized by Google

Suſanna iſt Mutter, die Nachricht hat mich froh gemacht und ernſt. Es giebt Lagen im Leben, wo man Vorgefühle zu haben glaubt von Ereigniſſen: folgt man ſolchen Ahnungen zu ihrem Urſprung, ſo findet man, daß irgend ein Gedanke, der in der Seele mächtig wirkte, und doch nicht zum Bewußtſeyn kam, ſie erzeugte.

Mein Tod iſt mir beinah gewiß in meinem Wochenbett, ich ſehe keinen Grund warum? Ich bin geſund; ſo viel Menſchen leben, glückliche Mütter haben ſie alle geboren, und leben. Aber ich fühle mich vollendet, was kann ich meinem Freunde dann noch größeres ſchenken, wenn ich ihm ein Kind gegeben habe? Die Natur giebt es mir für ihn, und meinem Leben zur Unvergänglichkeit. Solch ein Tod, ſo glücklich und lebensvoll, wird den Geliebten tröſten über meinen Verluſt. Gewiß, er wird ihn mir gönnen, mir gönnen was er oft beneidet hat: ſein Leben opfern einem großen Gedanken, einer großen That. Was haben Frauen höheres, als das Mutterſeyn? Der Sieg iſt errungen, das Kind

lebt, und der Tod ſchlingt kühlend den Palmenkranz um das ermattete Haupt.

Wenn ich zurückblicke auf mein Leben, wie es immer ſo glücklich war, bebt mir das Herz auf, und ich mögte himmliſch lieben, wie Geiſter, daß ich es ihm vergälte.

Wie meine Mutter mich geliebt hat, und Du, und alle; wie ich immer mehr bin geliebt worden ſeit er mich liebt, und wie er mir giebt was ſo wenige gekannt haben, ein reines, reiches, menſchliches Herz, ganz! Mir iſt, als ſeyen die Bäume niedriger, die Sterne näher, meine Liebe iſt über allem. Aber doch iſt alles mir ſo bedeutend. Wenn ich auch todt bin; durch dieſe Schatten werden meine Kinder gehen, ihr Duft wird auf ſie niederſäuſeln, und ſie werden dein ſich freuen wie ich, freundlicher, freundlicher Abendſtern.

Ich mögte gern nach meinem Gute, nach der Reſidenz, nach allen Plätzen wo ich glücklich

war und ſie zum Abſchied ſegnen; dann zur Mutter meines Gemahls. Wenn ich ſterbe, wünſch' ich, daß du und Suſanna die erſte Pflege meines Kindes übernehmt, ich bin ruhig für ſeine Zukunft, Cäſar wird ſorgen. Mahne mich nicht ab von den Ahnungen des Todes, ſie kommen mir näher und näher. Ich denke daran ohne Schrecken, mit ergebener Sehnſucht, aber wer fühlt ſich ſchuldlos, wenn die Stunde erſcheint. Ich habe ihn doch zu eigennützig geliebt, mich nicht genug verloren in ſeiner Liebe, in dem großen Gefühl ſeines Herzens, das auſſer mir die Welt ergriff. Ich habe ihm nicht innig genug gedankt, daß er ſo war.

(Cälia.)

Cälia reiſte bald nachdem ſie dieſen Brief geſchrieben hatte, mit ihrem Gemahl nach ihrem Gute. Als ſie am letzten Abend vor der Abreiſe durch die Felder gingen, wo nun ſchon die neue Saat ſproßte, rief ſie lächelnd, „ich werde dieſe Saat nicht erndten, aber du wirſt das

Korn heimbringen und dein Kind wird ſich freuen über den Erndtekranz. Lieber Cäſar! wohin ich blicke, ſproßt dir Freude; meine Bruſt iſt ſelig.

Sie ſehnte ſich nicht mehr ſo gewaltig nach ſeiner Nähe als ſonſt, ſie weilte gern allein, es war als trüge ihr Herz nicht die Liebe für ihn, mit dem Glücke ſeines Beſitzes: ſie entzog ſich ſeinen Liebkoſungen, und all ihr Gefühl äußerte ſich nur in Blicken.

Sie ſprach gern von dem Tode, und dankte oft ihrem Gemahl, daß er ihr die Freudigkeit gegeben, womit ſie ſich ſchon Jenſeit fühle. Ihr Aeußeres war nicht verändert, ſie war nicht krank, nicht geſpannt, die Klarheit der Vollendung ſchwebte über ſie. Am Tage vor der Abreiſe von ihrem Gute bat ſie ihn, ſie zur Gruft ihrer Mutter zu begleiten.

Er ging mit ihr nach dem Gewölbe. „Mutter!“ rief ſie an dem Sarge: „du haſt mich geboren, von dir hat mein Glück begonnen, er hat es vollendet. Sieh ihn, daß du froher werdeſt in deinem Himmel.“

Er konnte ſie nicht abwenden von dieſen ernſten Gedanken, denn es war eine Freudigkeit in ihr, wenn ſie ſich damit beſchäftigte, die ihnen alles Dunkle nahm, was Bilder von Tod und Endlichkeit ſonſt für den Menſchen haben. Auch glaubte er nicht an ihren Tod, beſtärkt in guter Hoffnung durch das glückliche Fortſchreiten ihres Zuſtandes, und lächelte ſchon oft in Gedanken, wenn er ſie mit dem holden Kinde an der Bruſt dereinſt an ihre Ahnungen erinnern würde. In der Reſidenz mogte ſie nicht lange bleiben, ſie eilte zu ſeiner Mutter.

Das Zimmer, wo er geboren war, bereitete ſie ſich für die Erfüllung ihres Hoffnungszuſtandes. Sie ſchien zu wiſſen, daß ihr Kind ein Sohn ſeyn würde, man fragte ſie weshalb, ſie antwortete, „weil er es wünſcht.“ Sie verlangte nach Suſanna: ſie kam mit ihrem Mann und ihrem Kinde ſie zu beſuchen. Cälia liebkoſete das Kind, ſagte Suſannen ausführlich, wie ſie meine, daß ein Kind in den erſten Zeiten ſeiner Entwicklung gehalten werden müſſe, aber ohne

Anſpielung auf ihre Ahnung, die ſie überhaupt gegen Niemand äuſſerte, als gegen Cäſar und Maria.

Je mehr der Zeitpunkt ihrer Entbindung nahte, je ſeltener verließ ſie Cäſar. Sein Herz wurde beklommen durch die Unerſchütterlichkeit ihres Glaubens, obgleich er es ſelbſt nicht deutlich wußte. Doch wollte er ſie nicht darin beſtärken; auch mogte ſie nicht leiden, daß er etwas in ſeinem Betragen gegen ſie veränderte; darum ritt er ſelbſt eines Nachmittags nach dem Forſte, einen Holzſchlag anzuweiſen. Er war kaum fort, als ſie Schmerzen empfand. Sie eilte an ihren Schreibtiſch und ſchrieb.

„Was kann der Liebende dem Lieben ſchöneres wünſchen, als einen ſchönen Tod, ich gönnte ihn dir, mein Freund, gönnte dir das Glück, für eine erkannte Wahrheit, für einen hohen Wunſch des Geiſtes dein Leben zu laſſen, hätte ich dich auch müſſen ſterben ſehen. Ich hätte dich fort geliebt; Geiſter ſterben nicht; ich liebte dich im Geiſt und in der Wahrheit. Du gönnſt mir

einen ſolchen Tod, freuſt dich darüber, und liebſt mich fort: Geiſter ſterben nicht!"

Die Schmerzen nahmen zu, während ſie dieſe Zeilen ſchrieb, ſie verlangte Beiſtand. Weh folgte auf Weh mit ſolcher Heftigkeit, daß ſie ohnmächtig ward. Dennoch verlangte ſie, daß man nicht nach Cäſar ſchicken mögte, ſobald ſie ſich erholt hatte. Die Natur gönnte ihr Ruhe, ſie war gedankenvoll während der Zeit, ſie ſchien einen Wunſch zu haben, deſſen Aeußerung ſie unterdrückte. Endlich ging ſie an ihren Schreibtiſch und ſchrieb von neuem.

„Lieber Freund, gern hätte ich dich noch einmal geſehen, es liegt eine ſchwere Schuld auf meiner Seele; mit allem Leben konnte ich dir nie ſagen, wie innig ich dir deine Liebe gedankt, wie ich dich geliebt habe. Wenn aber meine Zunge erſtarrt iſt, und über dem Grabe mein Geiſt zu deinem Geiſte ſpricht aus dieſem Blatte, dann nimm es und küſſe es, denn meine Lebensküſſe habe ich darauf gedrückt, und fühle: Lieber! Lieber!"

Digitized by Google

Sie ſtand erheitert auf, aber matter als zuvor. Sie küßte das Blatt, und bald darauf rief ſie die Mutter, den Arzt und die Wärterin, welche ſie entfernt hatte, ſo lange ſie ſchrieb, wieder herein. Wenige Minuten danach begannen die Wehen von neuem, mit gewaltiger Anſtrengung gebar ſie einen ſchönen Knaben; als ſie ſein erſtes Geſchrei hörte, lächelte ſie, und fiel wieder in Ohnmacht. Man trug ſie auf ein Ruhebett, man verſuchte alle Mittel, es war vergebens, dennoch fühlte der Arzt Leben in ihr.

Ihr Gemahl war indeſſen zurück gekommen, ſeine Mutter brachte ihm die Nachricht, daß er einen Sohn habe, und daß die Mutter lebe.

Er ſtürzte voller Freude nach ihrem Gemach. In dem Augenblicke, da er eintrat, erwachte ſie aus der Ohnmacht; ihr erſter Blick des Erwachens fiel auf ihn; ſie lächelte wie vom Himmel, und langte ſchwach nach ihrem Sohne, ihn ihm zu reichen: zu ſprechen vermogte ſie nicht. Cäſar nahm das Kind, und trug es zu ihr; ſie erhob ſich mit der letzten Kraft, drückte es in

ſeinem Arm an ihre Bruſt, ſchlang den ihren um ihn, lächelte ihn noch einmal an; ihr Auge brach im Lächeln. Der Arzt hatte noch Hoffnung, er glaubte, es ſei nur eine neue Ohnmacht, und baute auf die Kraft ihrer Jugend. Cäſar ſchüttelte das Haupt, küßte ihre Lippen, die unvergänglich lächelten im Tode, nahm das Kind, und trug es in ſein Zimmer. Es wagte Niemand, ihm zu folgen, aus Achtung vor der tiefen Verzweiflung ſeines Schmerzes. Er fertigte einen Boten ab an Suſanna, und ließ das Kind nicht aus ſeinen Armen.

Bleich und ſtumm und ernſt ſaß er, als das blühende Weib hereinkam mit ihrem Säugling an der Bruſt. Lautweinend nahm ſie das Kind, das er ihr reichte, ihre Thränen gaben ihm Thränen. Seine Mutter kam hinzu, und ſagte, daß keine Rettung ſei für Cälia.

Er antwortete nur: „ſie wußt' es wohl!" Suſanna legte das Kind an ihre Bruſt, und bat ihn vereint, mit der Mutter zur Ruhe zu gehen. Er ging zu Cälia, die ganze Nacht blieb

Digitized by Google

er bei ihrem Bette, und ſah ſie an, wie er oft ihren Schlummer bewacht hatte, da ſie noch lebte.

Friede überkam ihn von ihrem Anblick, beruhigt verließ er ſie am Morgen. Auf die Bitte ſeiner Mutter ging er nun zum Schlaf; während er ruhte, legte man den Leichnam in den Sarg; als er aufſtand, wollte er wieder zu ihr; er erſchrack vor der Leere in dem Zimmer, der Tod war nicht in ihr, aber in dem Lebloſen, womit ſie umgeben geweſen im Leben.

Auf den Seſſel, der noch vor ihrem Schreibtiſche ſtand, warf er ſich nieder, und ergriff ihr zurückgelaſſenes Tuch, und verhüllte ſein Geſicht und ſeine Thränen. Wie er aufblickte, fielen ihm die Blätter von ihrer Hand in die Augen; die Erinnerung des erſten Anblicks ihrer Schriftzüge riß ſchnell und heftig mit denen der Folgezeiten, wie Schmerzen durch ſeine Seele; er las die Worte, drückte ſie an ſeine Bruſt, und rief: „auch im Tode mein Weib? Er nahm ihre letzten Küſſe nicht von dem Blatte, aber er ging zu ihrer Leiche, da erſt küßte er das Blatt, und

Digitized by Google

dann ihre kalten Lippen, und faßte ihre Hand und drückte ſie, und ſagte: „ewig dein!“

Acht Tage nach ihrem Tode ward Cälia beerdigt. Ehe der Sarg geſchloſſen wurde, ging Cäſar noch einmal zu ihr, und erneuerte ſeinen Bund, dann folgte er ruhig den Trägern. Unter dem Altar ward Cälia begraben. Suſanna folgte mit ſeinem Kinde neben ihm der Leiche der Mutter, dann ging er mit ihr nach der Stadt zurück; bei ihr blieb es, bis er es zu ſich nahm, und die Sorge dafür mit Niemand mehr theilte.

Digitized by Google

Raimund.

Immer, wenn der Zwerg ſein Horn erſchallen ließ, mußte des alten Ritters Nebelbild heraustreten. Die großen Thüren auf der Burgzinne gingen von ſelbſt auf, dämmrig und thränend kam er mit langen Schritten hervor und ſtarrte mit den tiefen Augenhöhlen gerade aus in die Ferne, und immer hörte ich dann den Zwerg auf dem niedrigern runden Thurme gegenüber gellend lachen. Es war mir unausſprechlich zuwider, und wenn der alte Ritter darob zuſammenſchauderte, fühlte ich mit ihm ſo innig Mitleid, daß ich den kleinen Zwerg wie die Sünde haßte. Alle Knaben ſtanden ſtill in ihren Spielen, wenn das Horn erſcholl, und ſahn bang

Digitized by Google

hinauf nach den Burgtrümmern, und ich ſchlich von ihnen weg, um ungeſtört über die Rieſengeſtalt zu weinen. Bald nahm ich an nichts Theil, als an dieſen Erſcheinungen, und gewöhnte mich an die Einſamkeit. Meines Vaters Geſchäfte führten ihn oft und auf lange Zeit über die See, an welcher unſer Haus lag, hoch auf einem Hügel. Mir war weit und enge in der Welt, und ahndungsvolle Bilder kamen mir von allen Seiten.

Manches Jahr verging und ich gerieth nicht auf den Gedanken, daß der nebligte Rieſe und der widrige Zwerg was ſeltſames wären, was anders, als die übrigen Geſtalten, die mich umgaben. Ich war an ſie gewöhnt, wie an meine Mutter und meine Schweſtern: auf den ungeheuren Schiffen, die vorüberſegelten oder am Strande ſtill lagen, ſah ich Menſchen und Thiere, die mir viel abentheuerlicher vorkamen. Nur immer mehr wurde ich mir bewußt des Wunſches, den Zwerg dafür zu ſtrafen, daß er lachte, wenn der alte Ritter ſo traurig erſchien. Noch

war

Digitized by Google

war mir der Gedanke nicht gekommen, daß ſich das Rieſenbild darum zeigen mußte, weil das winzige Geſchöpf ins Horn geſtoßen hatte.

Zu allen Zeiten geſchah dies. Vor allen iſt mir eine Nacht gegenwärtig. Wir waren kaum ſchlafen gegangen, als ein dumpfes Toſen, wie ich es nie wieder gehört habe, über die See herankam. Mit unbezwingbarer Angſt riß ich das Fenſter auf, und das Toſen ward immer gräßlicher, und ich vernahm bald, daß unter mir meine Mutter mit meinen Schweſtern ängſtlich zu beten anfing. Fern am Strande her ſcholl Glockengeläute, an Thürmen ſtiegen je und je hellſtralende Leuchten auf, und unſre Schifferknechte liefen eiligſt mit allerlei Wehr und Geräth am Ufer hinunter. Das dumpfe Sauſen wurde heulender, Sturmvögel ſchrien dazwiſchen und hinter ihnen folgten gewaltige Windſtöße. Von einander riß ſich der Himmel und heftige Wolken ſchlugen den Mond und die Sterne zurück, wenn ſie hervorkommen wollten. Auf einmal ſcholl das verhaßte Horn, und mit einem

Klang, der mir die Sehnen zerſchnitt. Ich ſah nach dem Thurm; und Mondenſchimmer, der eben hervorbrach, zeigte mir den Zwerg, der am Rande wie ein feuriger dunſtiger Klumpen ſtand. Er blickte hinauf nach der Burgzinne und regte ſich mit heftiger Ungeduld und ſtampfte mit den kleinen formloſen Beinen. Noch wieder ſcholl ſein Horn, und ich konnte unterſcheiden, wie gierig ſeine Augen nach der Burg hinaufglühten: ich hörte ihn wütend ziſchen, wenn der Sturm einen Augenblick ſich anhielt. Endlich ſcholl das Horn zum drittenmal, und er lachte hinterher gräßlich gellend, indem die großen Thüren auf der Burgzinne im Winde klapperten, und der alte Ritter trat eben, wie ich hinauf ſah, mit einem gewaltigen Schritt heraus. Ich ſchauerte zuſammen und glaubte, er würde auf die Erde hinabtreten.

Eine längere Zeit fiel Mondenſchimmer auf den Zwerg und den alten Ritter, und einzig ſie blieben beleuchtet, indem ſchwarzes Dunkel hart an ihnen und auf der ganzen Umgebung lag.

Digitized by Google

Nie hatte ich ſie beide ſo deutlich geſehn. Das Horn des Zwerges war unſcheinbar und ruhte ihm an einem dicken Strick auf der linken Schulter. Seine Lippen waren aufgeworfen und fleiſchig, ſeine Naſe hing widrig herunter, nie habe ich ſo ſcheuslich brennende Augen geſehn, und ſein Haar däuchte mir roth und zottig. Er trug einen Kapuzrock, an welchem ich vielerlei Farben wahrnahm, er mogte von vielen Lumpen zuſammengeſetzt ſeyn. Bisweilen ging die kleine Figur auf dem Rande des Thurms hin und her, ſtutzig hinten auf den Ferſen, und nie verlor ſie das Rieſenbild des Ritters aus den Augen. Ich fühlte Thränen in meine Augen treten, als ich die hohe bekümmerte Geſtalt genau anblickte. Stirne und Naſe waren ſo kühn, die großen Augenhöhlen ſo feſt und offen, und das Haupt trug ſich ſtolz, ſo vergrämt alle Züge waren: es hatte ſich gewiß nie im Leben gebeugt. Das lange Schlachtſchwert, den mächtigen Fehdehandſchuh erkannte ich noch deutlich; das neblichte Gebein war wol nichtig und marklos; aber die

Digitized by Google

gewaltigen Glieder regten ſich noch, als könnte ihr Tritt den Boden erſchüttern.

Niemals ſah das Rieſenbild auf den verhaßten Zwerg. Anfänglich ſtarrte es gerade aus, als könnte es durch die Finſterniß blicken, dann lehnte es ſich auf das eiſerne Geländer der Burgzinne und ſah unbeweglich vor ſich nieder. Da verſchlang die Nacht auch dort den Mondenſchimmer, und der Sturm alle Stimmen. Ich hörte nur ſein Brauſen und je und je unter mir noch Gebete der Meinigen.

Es war mir nicht möglich, zu ihnen hinabzuſteigen: ich war oben in das Fenſter gebannt, und es dünkte mich ein beſondres Glück, daß ich, der Ritter und der Zwerg, wir drei von dem Schickſal neben einander geſtellt wurden, und mich überſchlich eine Ahndung, ob mein aufblühendes Leben nicht im Zuſammenhang ſei mit der grauen Vergangenheit der beiden Geſtalten.

Wie ich den Anbruch der Morgenluft witterte, ohne daß es zu dämmern anfing, hörte ich von der See her Angſtgeſchrei und vermu-

Digitized by Google

thete, daß Schiffe dem Untergang nahe wären. Es beklemmte meine Bruſt, ich konnte nicht auf der Kammer bleiben, ſondern mußte hinaus in den fürchterlichen Regen. Vielleicht konnte ich Unglückliche retten. Wiewol ich kaum die erſten Kräfte des Jünglings hatte, kannte ich die Fluten genau und bezwang ſie oft, wenn ich mich bei heftigem Wind in ſie ſtürzte.

Der Weg führte mich hart an den Trümmern vorbei, in welchen der Ritter hauſete, und ich konnte nicht weiter gehn, ohne mich an die Mauer zu drücken und die Augen an ihr hinaufgleiten zu laſſen. Da erkannte ich wieder das Rieſenbild, das ſich noch über das Geländer lehnte. In dem Augenblick wurde das Angſtgeſchrei fürchterlich, und ich ſah deutlich, daß aus den großen Augenhöhlen ſich Thränen ſenkten. Ich glaubte, eine derſelben auf meiner Wange zu fühlen, ich drückte meine Hand an die Stelle des Geſichts, und küßte ſie dann von ihr mit Ehrfurcht.

Mit dem feurigſten Eifer zu retten, eilte ich

Digitized by Google

nun an den äußerſten Strand, denn die Thrä-
nen des alten Ritters hatten mich um Erbar-
men mit den Unglücklichen gefleht. Der Sturm
legte ſich, und die Morgenſonne brach trübe
durch die Wolken. Trümmer eines Schiffes trie-
ben auf den Fluten umher; aber nichts Lebendi-
ges wurde auf ihnen wahrgenommen. Als das
letzte fürchterliche Angſtgeſchrei erſcholl, war die
Mannſchaft des Schiffs ohne Zweifel vom Meere
verſchlungen. Es that mir unausſprechlich wehe,
daß ich keinen Verunglückten retten, und dem
alten Ritter, wenn er noch auf der Zinne ſtand,
oder wieder hervortrat, den Geretteten zeigen
könnte, als ob ich ihm ein freudiges Opfer
brächte.

Lange ging ich am Strande auf und nieder.
Vieles warfen die Fluten heran; aber keine Lei-
che, keinen Lebenden. Schon wollte ich hoffen,
daß die Mannſchaft ſich unverſehrt irgendwo ge-
rettet habe; da hörte ich in einer Bucht ein lei-
ſes Aechzen. Ich bog das Schilfrohr von ein-
ander, und ſah einen Greis im Schlamme lie-

gen, in welchen er ſich immer tiefer hineinwühlte. Darauf ließ ich mich am Felſen nieder, und ein⸗geklammert mit der einen Hand, griff ich mit der andern den Unglücklichen. Bewußtlos faßte er ſie, und hangend an ihr vermogte er ſich ein wenig zu heben, und ich zog ihn höher her⸗auf, wo der Schlamm feſter war und trocken wurde. Weiter reichten meine Kräfte nicht. Ich rief ihm zu, daß er dort ſich an den Weiden halten ſollte: ich würde Hülfe bringen, um ihn ganz an das Geſtade zu ziehen. Er antwortete nichts, aber ſchlug einmal die Augen matt zu mir empor. Stunden vergingen, ehe ich zurück⸗kam, denn nirgends war männliche Hülfe zu finden: alles war am Strande hinunter zu ſei⸗ner Pflicht geeilt. Da kamen unſre Knechte im Nachen. Ich ſprang hinein und ruderte mit ihnen in die Felſenbucht. Wir legten den halb⸗todten Alten in den Nachen, und trugen ihn vom Ufer in unſer Haus, wo er gereinigt, erwärmt wurde; erquickt, wandte er die ſanften blauen Augen in unſerm Kreiſe umher. Auf mir ruh⸗

ten ſie am längſten, er erkannte mich wieder, und ſtreckte matt nach mir die Rechte. Ich faßte und drückte ſie, und er lächelte ruhig. Dann faltete er die Hände und ſchlug den Blick gen Himmel. Wunderbare Fügungen Gottes! rief er aus; alles junge Volk iſt in den feuchten Abgrund verſchlungen, und meine mürben, neunzigjährigen Glieder werden in weicher Rettung gebettet.

Wir hörten mit Ehrerbietung ſeinen frommen Seufzer, und freuten uns, als er gleich darauf in ſüßen Schlummer fiel: meine kleinen Schweſtern ſtanden um ſein Lager auf den Spitzen der Füße, wagten nicht, Athem zu holen, und berührten bisweilen leiſe die faltenvolle Hand des Greiſes, und warnten ſich dann einander mit einem kaum hörbaren: ſtill! Ihnen war, als hätten ſie einen Geſpielen an dem alten Manne bekommen, und ich erwartete von ihm wunderbare Dinge.

Unſre Mutter ſagte: an ſeiner Kleidung und ſeinem Kopfe ſei kennbar, er ſei ein geiſtlicher

Digitized by Google

Herr, und wahrſcheinlich ein Mönch aus Ireland, vor vielen Jahren habe ſie ähnliche Männer von dort an dieſem Strande geſehn. Auch mir war dies unverſtändlich. Weil das Chriſtenthum noch nicht lange gelehrt worden in der Gegend, wo meines Vaters Haus ſtand, und ſie überhaupt öde und menſchenleer war: gab es am Strande keine Mönche und Prediger, und ſo weit mein Bewußtſeyn reichte, waren keine aus der Fremde zu uns gekommen.

Es währte aber nicht lange, und mir wurde Alles ſehr verſtändlich; denn der fremde Greis, der ſich täglich mehr erholte, gewann mich ſehr lieb, und wußte mir in tauſend Dinge, von denen ich nichts geahndet hatte, eine helle Einſicht zu geben, und mit dem Chriſtenthume mir gleichſam die ganze Welt darzureichen. Ich wurde ſo reich, ſo frei und doch wieder ſo befangen von allen den ungewohnten Vorſtellungen, daß ich auf viele Tage ſelbſt nicht an das Rieſenbild und den Zwerg dachte. Auch hatte ich ſeit der grauſen Nacht das Horn nicht wieder gehört.

Digitized by Google

Eines Tages aber, wie ich mit dem grauen Fremdling über den grünen Platz gehe, zwiſchen dem runden Thurm und den Trümmern der Burg, ſchlägt mich unerwartet der widrige Klang. Der Greis fängt an zu zittern, und ſagt: was iſt das? Seine Augen wurden groß und ſtarr: er richtete den Kopf auf, und ſchien nicht zu wagen, ganz emporzuſchauen. In dem Augenblicke wehten die Thüren der Burgzinne auf, und der Ritter ſchritt, wie ehmals, traurig langſam über die Schwelle heraus. Sogleich auch das gellende Lachen des winzigen Ungethüms, wovor der Greis hörbar zuſammenſchauderte. Ich nahm ihn freudig in meine Arme, und trug ihn weiter weg von den Trümmern, und ſah zuverſichtlich in das ſtarre Geſicht des Rieſenbildes. Die Augenhöhlen ſenkten ſich ein wenig, und ich rief: ſieh uns an, ich bringe ihn dir, ich habe ihn aus dem Schlamme geholfen, deine Thräne in der Sturmnacht zu vergelten. Deutlich ſah ich, wie das große Geſicht bewegt wurde, und unbehülflich ſtreckte ſich der neblichte

Digitized by Google

Arm in umfaſſende Krümmung. Da hörte ich einen widrigen ſchneidenden Schrei auf dem runden Thurme, das Rieſenbild verſchwand rückwärts ſchreitend in den Flügelthüren, und der Greis ächzte in meinen Armen. Er ſank in eine Ohnmacht, aus welcher ich ihn lange nicht wieder erwecken konnte.

Ich hatte nicht den Muth, nach der Urſache dieſer heftigen Bewegung des ſonſt ſo ruhigen alten Mannes zu fragen, und viele Tage vergingen unter unſern gewohnten Beſchäftigungen, ohne daß wir beide jener Stunde erwähnten. Späterhin iſt mir merkwürdig geweſen, daß er in dieſer Zeit mir die Urgeſchichte der meiſten Provinzen des Abendlandes erzählte, und beſonders die heidniſchen Religionen beſchrieb, die vor dem Chriſtenthume in ihnen geglaubt, und wie ſie durch dieſes verdrängt wurden.

Endlich an einem ſchönen Sommerabend, da wir am Meere im Schilf lagen, nicht weit von dem Orte, wo ich aus dem Schlamme ihn gezogen hatte, drückte er mich mit ungemeiner

Digitized by Google

Rührung an die Bruſt, und rief: lieber Raimund, du haſt mich nicht umſonſt gerettet. Ich erkenne immer mehr auch darin Gottes Finger. Alle Pracht der Sonne, die dort untergeht, iſt nichts gegen hohe Entſchlüſſe, welche in der Menſchenbruſt dem Schickſal begegnen.

Er ſchwieg, und ich hing an ſeinen Lippen. Sein Auge irrte gerührt umher. Siebenzig Jahre ſind vergangen, ſprach er weiter, und alles iſt noch, als wäre ich kaum von ihm geſchieden. O Raimund, Raimund! dein Vater lebte noch nicht, da wanderte ich ſchon an dieſem Strande. Euer wirthliches Haus empfing noch nicht die verunglückten Fremdlinge: aber jene Burg erhob ſich noch mit feſtem Stolze, jener runde Thurm hatte in ſeinem Schreckengewinde viele unverſehrte Gemächer, und die Schiffahrer verbargen, verſchloſſen in ihm ihre koſtbarſten Waaren, um ſie von hier mit den ſicherſten Schiffen weiter zu bringen.

„Ich kam, geſandt von irelándiſchen Vätern, an dieſer Küſte das Kreuz aufzupflanzen. Ehe

wir ſie betraten, erſcholl uns das Lob des Rit-
ters Halgar, der auf dem alten Schloſſe ſeiner
Vorfahren mit tapfern Knechten hauſete, um die
Unglücklichen zu beſchützen, die vom Sturm hier
auf den Strand getrieben wurden, oder Ordnung
zu erhalten, wenn Schiffsvolk vieler Fahrzeuge,
vieler Völker hier zugleich landete, oder koſtbare
Güter zu bewahren, die ihm ſelbſt ferne Fremd-
linge anvertrauten, und zur bequemen Zeit wie-
der abholten. Die Handelswelt war voll von
ſeinem Ruhm, da ſie ſonſt die Ritter als Räu-
ber verabſcheute.

„Oft hörte ich von jungen Kaufleuten die
verwundrungsvolle Frage: wie es geſchehe, daß
auf dem Strande des Ritters Halgar ſich keine
Geſellſchaft chriſtlichen Handelsvolkes niederlaſſe,
um dort einen bequemen Verkehr für alle Völ-
ker zu gründen? und die älteren entgegneten, daß
man es oft verſucht, doch Halgar es nie zuge-
geben habe. „So gütig und ſchutzreich er gegen
uns geſinnt iſt, hegt er tief im Gemüth doch
ungemeinen Ritterſtolz. Der Handel, ſagt er,

beglückt und verbindet Länder und Völker; aber die Seelen, die ſich dem Gewinn ergeben, müſſen in meiner Luft nur vorüberſtreifen. Ich dulde ſie nicht lange in meiner Nähe: ſie ſollen mir nicht die Fiſcher und Ackersleute und Hirten verderben, die ſich unter meinen Vorfahren ſchuldlos erhalten haben."

„Die Handelsleute ſchüttelten den Kopf und nannten ſolchen Sinn eine Grille; aber mich erfüllte es mit Ehrfurcht gegen den Ritter, und ich brannte vor Begierde, ihn zu ſchauen, als wir hier ans Land traten. Unverwandt richtete ich die Augen auf ſeine Burg: da öffneten ſich auf der Zinne große Flügelthüren, und die hohe Geſtalt ſchritt heraus mit Augen, die Strand und See und alles fremde Volk beherrſchten."

„Er ſchickte uns Knappen entgegen, die uns ſagten, daß ſie unſer Begehren erkunden, und wenn es freundlich und friedlich wäre, uns einladen ſollten an des Ritters Tafel und die ſeiner Knechte. Mein Herz ſchlug hoch, als ich gebeten wurde, mit wenigen andern voraufzugehn, und Halgar zu begrüßen."

Digitized by Google

„Ich war ein unerfahrner, feurigwilder Jüngling; aber ſein hoher Blick lag mit Vertrauen auf mir, ſobald ich über die Schwelle des Söllers geſchritten war. Was die Kaufleute wünſchten, gewährte er ſogleich. Darauf hob ich das Kreuz und betete zum Gott der Chriſten, dem Einzigen, Wahren, Allmächtigen, mit flammenden Worten. Er hörte mich ruhig, mit Theilnahme an. Dann ſprach er: du meinſt es redlich, aber laß hier vom Kreuz: in Odins Halle hat es keine Kraft.“ Und in ſeinen Worten war eine ſolche gebietende Macht, daß ich trotz meines frommen Eifers mein Crucifix aus den Händen in einen Winkel des Saals ſtellte.“

„Wenige Tage blieben die Handelsleute, ihre Geſchäfte waren bald abgethan. Ich durfte nicht mit ihnen ſcheiden, denn für den Zweck meiner Fahrt war nichts vollbracht, und leider keine Hoffnung. Offen ſagte ich es dem Ritter, und er entgegnete mit Lächeln: bleibe bei mir, mein Freund, vielleicht bekehrſt du mich zum Kreuze; unter den Fiſchern, unter den Hirten

Digitized by Google

und Ackersleuten landeinwärts bekommſt du vielleicht ein Lamm für deine Heerde. Bleibe, mein Freund, wir können uns auch ſonſt lieben, als blos in Chriſtus."

„Dieſer gediegne, lautre, ewigwahre Sinn war in ſeinem Weſen und Thun immer ſiegreich, und mir däuchte oft, daß ich den Sinn des Chriſtenthums, ſelbſt unter allen Vätern unſers Kloſters, nicht inniger gefunden, als in dieſem Verehrer Odins. Allein die Satzungen unſrer Kirche blieben ihm unverſtändlich; und wiewol er nie meinem Eifer wehrte, tiefer landeinwärts das Chriſtenthum zu predigen: wollte es auch dort nicht Wurzel faſſen. Bei allen war Chriſt und Handelsmann derſelbe Begriff, auch bei dem Ritter, und je mehr ſeinem großen Gemüthe Gewinnſucht und Betrug zuwider waren, je weniger konnte er ſich an den Gedanken gewöhnen, daß die chriſtlichen Lehren einen guten Eindruck auf den Sterblichen machten; er behauptete, daß ſie ohne Zweifel Habſucht und Wucher in Schutz nähmen. Du biſt der einzige Chriſt, der auch

Digitized by Google

ein Menſch iſt! ſagte er mir, nachdem ich die Göttlichkeit des Chriſtenthums ihm lange und feurig geſchildert hatte. Alles Große und Gute trug er auf Gott Odin über. Unter ſeinem Schilde, rief er, wohnen alle Völker ſicher, und er hat kein erwähltes. Nur ihm verdankt ihr's, daß ihr dieſe Küſte getroſt betreten dürfet, daß euer Handel hier beſchützt und gehegt wird, daß ich in dieſe Hallen gaſtlich Menſchen aufnehme, deren enge Seele mich leichenmäßig berührt. Odin gab uns nicht ein Kreuz, als Zeichen ſeiner Gottheit, ſondern ein Schwert; nicht Elend und Druck ſoll unſer Leben ſeyn, ſondern Freiheit und Schutz für die Schwachen; und wenn du von ſteinernen Gebäuden redeſt, worin ihr eurem Gotte Lieder ſingt: ſo wird mir die Bruſt enge, ich muß zum blauen Himmel, Odins Gewölbe ſchauen, und auf jene Felsſtücke, die er im Zorn von einander geworfen.

„Als er eines Tages mit flammender Zunge ſo über Odin geſprochen hatte, ward ein Zeichen gegeben, daß ein Handelsſchiff lande. Bald er-

Digitized by Google

ſchienen die Fremdlinge in Halgars Hallen. Ihr Zug hatte ein ſchmutziges Anſehn und ich merkte ſogleich, daß er aus ſolchen kleinen Handelsleuten beſtand, deren Krämerſeelen gewöhnlich der eckelhafteſte Auswurf der Gewinnſucht ſind. Vor allen ſcheuslich war der Anblick eines zwerghaften Juden, deſſen altes Gewand von den bunteſten Lumpen zuſammengeſetzt war. Sein rothes Haar hing in Zotten herum, mit dem grüngrauen Auge ſog er wie mit einer Flamme an allem Beſitz Andrer, pfeifend kreiſchte ſeine Stimme, und wiewol ſeine Glieder zuſammengepreßt und kaum von einander zu unterſcheiden waren, konnte er die Schultern doch immer ſpitz aufziehn und ganz ſchmal zuſammenthun, und ſeine Finger, die an ſich ſchon unermeßlich lang für die kleine Figur, wurden dann noch länger, und griffen ängſtlich.“

„Den Ritter redete er immer an, wie den Kaiſer von Konſtantinopel; mit ſo prächtigen Umſchweifen. Er war in der Kaiſerſtadt geweſen, wie in der ganzen Welt; aber verſicherte,

Digitized by Google

daß ihm Halgars Burg doch prachtvoller als Alles vorkomme. Sie war ohne alles Gepränge, aus groben Felsſtücken kühn aufgethürmt, und für den gewöhnlichſten Krämer gewiß nicht genug geſchmückt.“

„So eckelhaft er war, beluſtigte er uns doch eine kurze Zeit, und der ſonſt ſo ernſte Ritter mit erhabenen Geberden lachte unwillkührlich, wenn der Jude von Schätzen, die er geſehn, erzählte und ſein Ton immer wehmüthiger und gerührter wurde. Bei dem Worte Gold ward ſeine kreiſchende Stimme ſanft und wohllautend. Noch lächerlicher ward er, wenn er die Gefahren beſchrieb, die er zur See überſtanden hatte. Die Angſt entpreßte ihm noch immer wieder Thränen. „Der Jude, ſagt Halgar dann wol, iſt noch ſchlechter, als der Chriſt; dieſer iſt der erſte, welchen ich ſehe. Odin und Walhalla, iſt er auch ein Menſch, habt ihr auch für ihn Schutz und unſterbliches Leben?“

„Das kaufmänniſche Geſindel blieb lange auf der Küſte, weil es unermeßlich viele kleine Ge-

Digitized by Google

ſchäfte hatte, die immer verwickelter wurden. Man merkte wol, daß der zwerghafte Jude die Seele dieſer Verwickelung war; aber Halgar beluſtigte ſich daran, ſo lange keine Klagen entſtanden. Endlich auf einmal beſtürmten alle den Ritter mit Beſchwerden wider den Juden. Es fand ſich, daß er allen einzeln ihren Theil an der Ladung auf irgend eine Weiſe abgenommen hatte, ſo daß ſie Alle für ihn allein arbeiteten, und ſich der Gefahr unterzogen. Weil er mit Recht fürchtete, daß ſie wider ihn gemeinſchaftliche Sache machten, ſobald ſie es entdeckten, wagte er ſich mit ihnen nicht weiter in die See; und hatte nach und nach ſein meiſtes Eigenthum ans Land in den bewahrenden runden Thurm gebracht, als er plötzlich ſeinen Gefährten erklärte, daß er nicht weiter mitfahren, und ſeinen Theil an der Ladung hier ausſchiffen werde. Zu ihrer Verwunderung wurde faſt alles Uebrige, was das Schiff noch faßte, herausgetragen, und einer ſah nach dem andern, daß nicht er allein, ſondern alle von dem ſchlauen Juden überliſtet wa-

Digitized by Google

ten. Ergrimmt ſchleppten ſie ihn vor Halgar. Der Zwerg biß und ſchrie nach allen Seiten, und langte triumphirend eine Rolle von Urkunden hervor, die ſein Eigenthum an alle ausgeſchiffte Theile der Ladung ohne Widerrede bewieſen. Ihr ſeid garſtig betrogen, ſagte der Ritter zu den Umſtehenden; das ſehe ich wohl ein; aber ich vermag nichts wider die rechtlichen Formen, womit ſich dieſer Betrüger verſehn hat. Es muß bei ſeinem Willen bleiben."

„Freudig ſtieß der Jude heraus, daß er ſchon ein Fahrzeug erwarte, welches ihn mit der Ladung nach guten Plätzen führen werde, und wünſchte höhniſch ſeinen Gefährten eine glückliche Reiſe, indem er triumphirend ſein Pergament zuſammenrollte. Mit einer Verbeugung gegen den Ritter, daß ſein Haar den Boden berührte, wollte er ſich nun zurückziehn. Da rief Halgar: Halt! als ihr euch insgeſammt einſchifftet, verbandet ihr euch doch zur gemeinſchaftlichen Fahrt bis an den Handlungsplatz, wo ihr alle zu Hauſe ſeid? Sie bejahten es einſtimmig. Wohlan denn,

fuhr der Richter fort, ſo mag eure Ladung als Eigenthum des Juden hier bleiben: er ſelbſt aber muß ſich mit euch einſchiffen und ſegeln bis an den Ort eurer Beſtimmung.“

„Die Kaufleute lachten, und der Zwerg fing an jämmerlich zu weinen und zu knien und zu ſchreien um Abrahams willen, daß der Ritter ihn nicht in die Mitte ſeiner Feinde geben wolle. Aber der blieb unbeweglich, und die Genoſſen ſchleppten den Zwerg mit ſich nach dem Ufer. Noch denſelben Tag ſegelten ſie weg von der Küſte.“

„Wir erwähnten des Geſindels nicht mehr, als unter den Knechten des Ritters die Sage umging, daß ein kleiner Zauberer in dem runden Thurm hauſe, und einige wollten ihn ſogar oben auf dem Rande in neblichten Nächten geſehn haben. Sogleich begaben wir uns mit einem Knechte nach dem Gebäude. Wir ſtiegen durch ſein Gewinde auf und nieder, in alle Gemächer, und fanden ſchlechterdings niemand, als unten die gewöhnlichen Wächter, welche verſicherten,

Digitized by Google

nie etwas geſehn, aber zu verſchiedenen Stunden, bei Tag und Nacht, doch ein Geräuſch im Thurme gehört zu haben, deſſen Urſache ſie durchaus nicht errathen konnten. Inzwiſchen reizte meine Neugier ein hohes Gepäcke von Purpurzeugen und thyriſchen Gewanden. Ich trat hinzu und lüftete eines nach dem andern: ich rückte das ganze Gepäck, und plötzlich fiel mir ein ſchmutziger vielfarbiger Lumpen auf, den ich ſchon irgendwo geſehn hatte; und wie ich ihn faßte, mit Heftigkeit herausziehn wollte, hörte ich einen Schrei. Sogleich ſtürzte ich den ganzen Haufen um, und der jüdiſche Zwerg kroch jammernd am Boden.“

„Mit tauſend Redensweiſen flehte er den erzürnten Halgar um Gnade, und geſtand, daß er beim Einſchiffen in der Abenddämmerung ſeinen Genoſſen doch entſchlüpft ſei, und ſich in dieſem Thurme kümmerlich von Waſſer und wilden Früchten, die er ein paarmal in ſtürmiſchen Nächten geſucht, ſeit einigen Wochen ernährt habe: der Schlaf ſei in der ganzen Zeit nicht in

Digitized by Google

ſeine Augen gekommen, denn er habe ſeine ſchö-
nen Waaren immer beſchauen müſſen, und ſein
Athem, wenn er geſchlafen, wäre vielleicht zum
Verräther an ihm geworden. Der Ritter ließ
ihn bei der geliebten Habe an der Mauer feſt-
binden, und fällte das Urtheil, daß ihm Alles
bis auf die geringſte Kleinigkeit ausgeliefert wer-
den, und er ſelbſt frei ſeyn ſollte, ſobald ſein
Schiff ankäme. Bis dahin aber würde er täg-
lich einmal oben auf dem Thurme für ſeinen
Ungehorſam und ſeine Frechheit öffentlich ge-
geiſſelt."

„So jämmerlich das kleine Ungethüm während
der Strafe ſchrie, ertrug er doch ſein Schickſal
mit hämiſcher Freude, weil er immer des Au-
genblicks dachte, wenn er mit ſeiner reichen La-
dung ſich einſchiffen würde, und trotz der Strei-
che dankte er mit tauſend Reden dem Ritter für
ſeine großmüthige Geſinnung, als ſein Fahrzeug
angelangt war."

„Nicht lange nachher beſtimmten mich die
Väter meines Kloſters zu den entfernteſten Ge-

Digitized by Google

dungen, und mich trieb auch das Geſtändniß, daß ich an dieſem Strande für das Chriſtenthum nichts vollbringen würde. Ich kenne dich, ſagte mir Halgar beim Abſchiede; und du ſollſt mir gegenwärtig bleiben. Als ſeine volltönende Stimme das ſagte, klang es wie ein Schluß des Schickſals. Ich ſaß auf dem Verdeck, er ſtand am Ufer: ſein Auge war voll Bruderliebe, und meines konnte ſich nicht davon wenden. Er drückte die Hand auf ſein Schwert, ich auf mein Krucifix: ſie waren unſre Zeugen. Nie habe ich den edlen Ritter wieder geſchaut."

„Als ich von den wildeſten Heiden zum Volk der Britten zurückkam, hörte ich allgemeine Klagen der Handelsleute über die Grauſamkeit, womit Halgar ſie verfolge. Durch fortdauernde Landungen und Ausſchiffungen, die vorzüglich unter Anführung eines zwerghaften Juden geſchehn wären, ſei des Ritters Gemüth wider die Handelswelt immer mehr erbittert worden, und nachdem er entdeckt hätte, daß beſonders durch die Thätigkeit des iſraelitiſchen Zwergs ſich der

kleine Handel von der Küſte landeinwärts unter die Hirten und Ackersleute geſchlichen, und ihre Sitten verpeſtet habe, gebe er ſchlechterdings nicht mehr zu, daß ſich irgend ein Schiff an ſeinen Strand lege. Dadurch habe man den bequemſten Platz zur Umladung verloren; und wäre ein Fahrzeug unglücklich genug, an Halgars Küſte zu ſtranden, ſo raube er nicht nur das fremde Eigenthum, ſondern laſſe auch die Kaufleute in eine ſandige Einöde abführen, welche ſie mit leichten Hölzern bepflanzen müßten."

„Nach langer Zeit verbreiteten Fremdlinge aus dem hohen Norden eine ſeltſame Sage in England. Ritter Halgar ſei trotz ſeiner Wachſamkeit, daß kein Schiff landen durfte, doch einigemale betrogen von einem jüdiſchen Zwerg, dem feinſten Gauner, der nicht nur zu Nachtzeiten landete und umlud, ſondern auch von dem kaufmänniſchen Volke einige zurückließ, damit ſie bezeugten, er ſei da geweſen. Höhere Mächte hätten dem Unweſen auf der Küſte längſt gezürnt, und ſich ein Spiel daraus gemacht, den räube-

riſchen Ritter und den boshaften jüdiſchen Gauner durch einander zu ſtrafen. An einem Morgen, wie ſich der Zwerg von der nächtlichen Landung zurückziehn wollte, trat Halgar eben aus den Thüren der Burgzinne hervor. Er ſah den Juden, der bei ſeinem Anblicke in ein Horn ſtieß, ſeine Mannſchaft zuſammen zu rufen. Plötzlich wurde der Zwerg durch einen Wirbelwind ergriffen, und gegenüber auf den runden Thurm geſtellt. Halgar ſtarrte vor Zorn: beide waren in dem Augenblicke leblos, und hauſten als blutloſe Geſtalten auf der Burg und dem Thurme. Sogleich verfiel auch das Schloß in Trümmer, und der Ruf von der Zauberei, welche über dieſen Strand hinfuhr, bewirkte, daß kein Schiff mehr bei ihm landete, und alle mit ängſtlichen Segeln vorübereilten.“

„Mit unausſprechlicher Wehmuth hörte ich alles, was über meines edlen Freundes grauſames Schickſal verbreitet wurde, und nur nach vielen Jahren, da durchaus alle Kunde von ihm ſchwieg, ward ich ruhiger. Einmal hörte ich nur

Digitized by Google

noch, daß wenige Chriſten, die von der Zauberei nichts gewußt, ſich an dem Strande niedergelaſſen hätten, und je und je Schiffe dort wieder verweilten. Von Halgar kein Laut weiter: ach, ich hoffte, daß über ſeine theure verweſete Geſtalt ſchon längſt das Gras hinwüchſe; und Raimund, Raimund, was habe ich ſehn, was hören müſſen?"

Der Greis war auf das heftigſte erſchüttert, er rang die Hände, und Thränen rollten ſeine Wangen herab, indem er kläglich ausrief: Armer, edler Halgar. Ich konnte ihm keine Sylbe ſagen, und war ergriffen von einem Wirbel wunderbarer Gefühle und Bilder. Auf einmal war mir das ganze Leben um mich her deutlich: bis dahin hatte ich Alles nur im Traume geſehn. Ohne einen fragenden Laut, mit gewaltiger Spannung, hatte ich der Erzählung gelauſcht, und bei der innigſten Rührung über Halgar und ſein Schickſal war mir doch, als würde ich immer weiter entrückt in ſonnige Bahnen. Nun war es mir entſchieden, daß durch mich das unglückliche Rieſenbild befreit werden müſſe.

Digitized by Google

Vater, guter Vater! rief ich freudig aus: durch mich ſoll euer großer Freund von der Schmach erlöſet ſeyn: immer wenn der garſtige Zwerg bläſet, muß er thränend hervorſchreiten; und es thut mir wehe im Herzen. Unſchuld und Liebe, entgegnete der Greis, waren Beſtimmung ſeines großen Gemüthes. O der unſäglichen Erbitterung, die ihn von ihnen fortriß: Unſchuld und Liebe werden ihn retten können, daß er eingehe zu den Geiſtern ſeiner theuren Vorfahren, und der boshafte Zwerg zur Hölle hinabfahre.

Mein Herz war ſo heiß, als der alte Kloſterbruder dies ſagte. Ich riß ihn auf, und führte ihn in die Nähe der Trümmer. Rothe Glut lag noch auf der Zinne; ſie war friedlich und ſchön, wie der Wohnſitz eines Seligen. Der Greis breitete ſeine Arme nach ihr aus, und ſprach: Gottes Segen mit dir, alter Bruder: ſchlafe ſüß dieſe Nacht unter deinen Steinen. Aber das Rieſenbild erſchien nicht in dem ſchönen Abendrothe.

Digitized by Google

Als wir zurückkamen in unſer Haus, fanden wir alles in lebhafter Bewegung, nnd eine Menge fremder Mannſchaft von einem Schiffe, das kaum in eine der Buchten eingelaufen war. Indem der Kloſterbruder ihre Töne hörte, rief er freudig zwiſchen ſie, und ſie begrüßten ihn freudig. Er ſagte mir bald, daß er morgen in der Frühe mit dieſen Landsleuten in die Heimath zurückkehren werde.

Früher würde mich dieſe Nachricht mehr betrübt haben. Dieſen Abend hatte ich ein neues Daſeyn gewonnen, das mich mächtig beſchäftigte: und ich dachte weniger daran, daß ich den grauen Freund zum letztenmal umarmen ſollte, als wie ich ihn noch eine Stunde allein ſprechen könnte, um noch vieles über den Ritter und den Zwerg zu fragen. Bei Sonnenaufgang war ich ſchon an ſein Lager geſchlichen. Er wußte mir nichts mehr zu berichten, ſeine Erzählung hatte Alles erſchöpft; aber er wiederholte mit bedeutendem Tone: Unſchuld und Liebe vermögen viel! und dann redete er wie begeiſtert, vom Lager halb

Digitized by Google

aufgerichtet: Ich fühle, der Geiſt des Schickſals geht um auf dieſer Küſte. Iſt ſie von Zauberei und der Furcht vor Heidenthum befreit: ſo werden Kreuz und Heiligenbilder hier auf allen Wegen blumengeſchmückt prangen, ſo wird ſich eine blühende Stadt um dieſe Buchten ziehn; in deren Thoren ſich Reihen von Laſtwagen begegnen, mit Gütern, die das Meer gebracht hat, mit Früchten und Waaren der Landeseinwohner, die fernen Völkern zum Tauſch geboten werden: ein Wald von Maſten richtet ſich auf im Hafen, die farbigen Wimpel grüßen ſich muthig, und die Zungen aller ſterblichen Geſchlechter werden dort vernommen.

Als der Greis ſchon auf der hohen See meinen ſehnſuchtsvollen Blicken entſchwunden war, ſchallten dieſe Worte noch ſtets wie Trompetenſtöße in meine Ohren. Aus Mitleid mit dem Ritter hatte ich ihn von dem Zwerge befreien wollen: nun wurde damit der glühende Wunſch verbunden, die Küſte von dem Bann zu löſen, und die ſchönen Geſichte des verehrten Kloſterbruders in die Wirklichkeit zu ziehen.

Digitized by Google

Um dieſe Zeit kam mein Vater nach einer langen Abweſenheit zurück, und bezeigte unverholen ſeine Freude, daß ich an Stärke des Leibes und des Muths ihm völlig gemacht ſchiene, um das Leben eines Seefahrers mit Glück zu beginnen. Aber ich fühlte jetzt eine große Abneigung dagegen, und bat ihn, mir zu erlauben, daß ich noch ein Jahr in der Einſamkeit zubringen dürfte, um Alles, was ich von dem irländiſchen Mönch gehört hätte, bei mir zu erwägen; und mein Vater, der ſonſt hartnäckig auf dem Gedanken beſtand, den er einmal gefaßt hatte, war diesmal milder geſtimmt, und ungemein heiter. Ich merkte, daß er ſich auf ſeinem letzten Zuge erſtaunlichen Reichthum erworben, und weit mehr an Genuß und Ruhe in der Heimath dachte, wie ehmals. Er behielt viel Schiffsvolk in ſeinem Dienſt, und hatte Arbeiter und Handwerker jeder Art aus der Fremde mit ſich gebracht. Holz wurde in ungeheurer Menge gefället, Steine gebrochen, Riſſe entworfen, und allenthalben Grund zu Gebäuden und ganzen Straßen von Häuſern gelegt.

Dies

Dies rege, thätige Leben hätte für mich hinreiſſenden Reiz gehabt, wenn die Gebilde des Ritters und Zwergs nicht meine Seele befangen hätten. Halgars Freiheit vom Zauberbann und ſein Heimgang zu den Vätern blieben die Seele meiner Gedanken; doch widerſtand ihr nicht das neue geſchäftige Leben am Strande; es lag für ſie eine gewiſſe Ahndung darin. Zu der Handelspracht, die hier aufgehn ſollte, wenn die Küſte von der Zauberei erlöſet ſeyn werde, wurden ſchon die erſten Linien gezogen, und in ihnen ſchien eine Bürgſchaft zu ſeyn, daß mir die Befreiung gelingen müſſe.

Seltſam aber kam es mir vor, daß ich ſeit jenem Augenblicke, wo ich mit dem alten Kloſterbruder zwiſchen den Trümmern und dem Thurme die beiden Gebilde vernommen, ſie noch nicht wieder geſehn hatte. Dies machte mir einige Unruhe, und ich gerieth auf allerlei Vermuthungen. Zuletzt überredete ich mich, daß der Zwerg die fromme Nähe des irländiſchen Mönchs, den er einſt im Leben gekannt hatte,

Digitized by Google

noch immer fürchte, daß er dem Ritter die Freude nicht gönne, ſeinen alten Freund zu ſchauen, und deßhalb nie den Ton erſchallen laſſe, ohne welchen er nicht hervortreten konnte.

Immer mehr wagte ich mich in die dunklen Eingänge der Burg und des Thurms, in welche ſich aus Furcht vor der Zauberei kein Sterblicher hineinwagte. An einem Tage beſtieg ich ſogar einige Stufen, die ich in dem Thurme entdeckte. Sie führten mich in ein neues Gewinde, und dort wurde es licht genug, daß ich eine große eiſerne Thüre bemerkte. Ein unbezwinglicher Drang gebot mir, zu verſuchen, ob ich ſie öffnen könnte. Es gelang, und ich trat in ein Gemach, welches mich wunderbar anzog. Mit den prächtigſten ausländiſchen Gewanden waren ſeine Wände behängt; man ſah ihnen die Dauer der Farbe, des Stoffs ſogleich an; einige buntverbrämte Polſter lagen an der Erde, und vor dem kleinen Fenſter mit Gitterſtäben verſehn, durch welche friſche Luft ſtrich, blühten dunkle Blumen in Scherben. Sie waren noch

kaum mit Thau erfriſcht. Wenn hier, dachte ich, nicht andre Weſen hauſen, als der Zwerg: wie kann dieſes Ungethüm Blumen lieben und pflegen? Ich ging durch eine ſchmale Oeffnung in ein andres Gemach, und fand es ausgeſchmückt wie das erſte, nur daß die Koſtbarkeiten, die in ihm ausgebreitet waren, mir noch viel reicher ſchienen. Stufen von Gold und Silber entdeckte ich in der dritten Kammer, und friſche Blumen ſtanden zwiſchen dem unendlichen Reichthume. Auch hörte ich, wenn meine Tritte ſchallten, ein liebliches Tongeflüſter, das an dem Golde und Silber ſich zauberiſch umherzog: ich forſchte leiſeathmend nach ſeinem Urſprunge, und ſah im dunklen Winkel eine Harfe, mein geliebtes Inſtrument. Ich nahm ſie, betaſtete ſie: alle Saiten waren vortrefflich rein geſtimmt. Meine Finger waren ſo beſeelt, daß mich die Neugier nicht fortzog, ehe ich einige tiefgefühlte Griffe in die Harfe gethan hatte. Da ward ein ſeidener purpurrother Vorhang gelüftet, und eine zarte Hand wurde ſichtbar. Ich ſtand wonne-

Digitized by Google

voll bangend, und wagte nicht näher zu treten; der Vorhang fiel wieder, und die Hand war verſchwunden. Aber ich hörte noch einen Athemzug wie meinen: ich faßte Muth, hob den Vorhang und hörte ein Ach, indem ich hineintrat.

Zwiſchen hochaufgeſchoßnen Roſen ſtand ein Mädchen, zitterte, ſtaunte und ſtand wie auf der Flucht kaum aufgehalten. Sie bewegte die Hand, als wollte ſie mich abwehren, und ihr Auge hing an mir mit einer ſüßen Gewalt, die mich mitten durch Feuer zu ihr gezogen hätte. Gehörſt du zu den Sterblichen? fragte ich. Sie wurde roth, und ſagte ſchüchtern: und du? Kennſt du den häßlichen Zwerg? fragte ich weiter. Sie legte den Zeigefinger auf beide Lippen, und deutete mir an, daß ich ſchweigen ſollte. Da riß mich ihre überirrdiſche Schönheit an die Erde, ich kniete und hob die Hände gefalten zu ihrem Antlitze. Sie legte die eine Hand auf ſie, und drückte mit der andern ein ſchwarzes elfenbeinernes Kreuz an meine Lippen. Ich küßte es herzlich, und ſie ſagte mit unausſprechlichem Aus-

drucke: ein Chriſt du? Nie habe ich es freudiger bekannt. Sie wurde nun weniger ſcheu, und lächelte mich an. Wie heiſſeſt du? fragte ſie, und ſagte dann: Raimund iſt ein ſchöner Name, und du biſt ein guter Jüngling. Aber wie biſt du hieher gekommen?

Ich erzählte ihr alles, und ſie hörte mich an mit glänzenden Augen, mit einem Geſicht, das bald roth, bald blaß wurde. Sie ſprach nichts über das Rieſengebilde und den Zwerg; aber ich glaubte, ſie müßten ihr wohlbekannt ſeyn. Liebſt du die Blumen? fragte ſie mich. Sie zeugen von dir, rief ich, ſie reden wie du durch der Schönheit Gaben, ſie durchglühen mich mit ihrer Unſchuld. Still! ſagte ſie, und legte wieder den Zeigefinger auf die Lippen. „Bei meinen Blumen bitte ich dich, theurer Jüngling; du biſt in Gefahr, verlaß mich ſchnell, auf dem Wege, wie du kameſt.“ Sie ſprach es zitternd. Wann werde ich dich wieder ſchauen? Indem ich es bebend ſagte, ſchlug ſie die Augen zur Decke des Gemachs. Wann? rief ich, und

Digitized by Google

wollte ihre Hand faſſen. Sie zitterte immer mehr, und ſtammelte: „wenn es der himmliſche Vater zuläßt; aber die Gefahr ſteigt: ich bitte dich, flieh!“ Noch ſäumte ich. Da ſank ſie auf einen Teppich von dunkel und glühend prangenden Blumen, und weinte. Du weineſt um meine Gefahr? fragte ich ſie zärtlich, und ſtürzte hinweg ohne Bewußtſeyn.

Glücklich kam ich durch die Gemächer zurück, durch die eiſerne Thüre, und ſtand bald wieder unter dem blauen freien Himmel, und bezeugte die Wolken, die Bäume: ob ich geträumt hätte? Noch tönte die Harfe unter meinen Fingern, noch rauſchte der Vorhang, noch hörte ich den geheimnißvollen Athem, und er ging aus in die ganze Natur, und kam aus ihr zurück in meine Seele mit Sturmesgewalt, mit Frühlingsſäuſeln, mit Geiſtermacht.

Ich ging, und wagte mir nicht zu geſtehn, daß ich wirklich die jungfräuliche Geſtalt geſehn hatte, als ein menſchliches Weſen, deren Blut lieblich wallte, deren Geiſt in wohlbekannten Tö-

Digitized by Google

nen der Sterblichen zu mir geredet. Mein Gefühl gränzte an Wahnſinn, und voll Seligkeit riß er mich trunken durch die Wieſen der Küſte, vorbei die alten Weiden, die mich ſeit meinem erſten Leben kannten, und mich anſtarrten, was aus mir geworden ſei?

Als ich etwas mehr Beſonnenheit wieder gewonnen hatte, und die Sterne am dämmernden Himmel hervorbrachen, wie ſtralende Flocken, die von der Macht meiner Bruſt in die ſelige Höhe geworfen waren, wankte ich zurück nach dem runden Thurme, und umſuchte ihn langſam auf allen Seiten. Nirgends war ein Fenſter zu finden, das ich auch nie an ihm wahrgenommen hatte. Ich ſchloß daraus, daß er in ſeiner Mitte einen freien Hof haben müſſe, nach welchem die Fenſter hingingen, denn Luft, Himmelsſtral, Sonnenblick hatte ich doch beſtimmt in den Gemächern empfunden. Nicht das Rauſchen der ſchauerlichen Vögel, die bei anbrechender Nacht in ſeinem Eingange ſich verſammelten, nicht die Geſpenſterſagen, die alle Menſchen von

ihm abwehrten, und zur Nachtzeit ihren ſchauerlichen Einfluß beſonders ausübten, hielten mich zurück, daß ich nicht wieder hineinſtürmte, und die eiſerne Thüre verſuchte; aber die Thränen, die ſie um meine Gefahr geweint hatte, die Furcht, daß ſie mir zürnen mögte. . . . .

Viele Tage vergingen, daß mich dieſe Scheu vom Eingange des Thurms zurückdrängte. Um ſo beſtimmter entwickelte ſich meine Erinnerung, was ich an der geliebten Geſtalt und in ihrem Gemache wahrgenommen. Obgleich ich darin ſo kurze Zeit und in einer ſo heftigen Bewegung meines Seyns zugebracht hatte, war mir keine Kleinigkeit entgangen. Sie ſelbſt leuchtete in einem langen weiſſen Gewande, woran das ſchwarze elfenbeinerne Kreuz an einer ſchwarzen Schnur zur Seite herabhing. Eine Roſenknoſpe hatte ich an ihrem Buſen bemerkt, wo das Kleid mit einer Reihe von himmellichten Steinen umgürtet war. Ein leuchtender Perlenkranz flocht ſich durch ihr braunes geringeltes Haar. Nur wollte es mir durchaus nicht gelingen, ihre Züge, ihre

Digitized by Google

Augen, ihre Stimme mir beſtimmt zu denken: jedesmal, da ich es verſuchte, floß mir das Alles hin und her flammend zuſammen. Selbſt die Zeichnungen waren mir deutlicher, die großen Menſchenköpfe, welche an ihren Wänden umherhingen. Alles war Duft und Dämmerung, und doch wieder Glut in ihrer Kammer geweſen, und alle Farben an den Geräthen und Teppichen hatten mich mit einem tiefhervorſchwellenden Leben angeſehn.

Inzwiſchen betrat mein Vater von neuem ſein Schiff zu der letzten Fahrt, die er machen wollte. Nachdem ſollte ich die Abentheuer und Gefahren ſeiner Geſchäfte beſtehn, und er wollte mit Ergötzen ſeine Plane zur Gründung blühender Handelsgeſellſchaften auf der Küſte ausführen, und freudig dem Meere Lebewohl ſagen, auf welchem das Glück ihn nie verlaſſen hatte. Dieſer Sinn an ihm erfreute mich mehr, als alles übrige, was ich von ihm wußte, und mit Rührung ſah ich ihn ſcheiden.

Seine Aeußerungen und die Trennung wirk-

Digitized by Google

ten so auf mich, daß ich mich kälter fragte: wann ich denn endlich beginnen wollte, Ritter Halgar seinen Vätern zuzugeſellen, und durch Vertilgung der Zauberei den Flor der Küſte, die Abſichten meines Vaters dafür zu krönen; und eine innere Stimme ſagte mir, daß mir die Auflöſung dieſer Frage von dem einſamen überirdiſchen Mädchen kommen, daß ich durch alle Hinderniſſe, ſelbſt mit Gefahr, ſie zu erzürnen, ſie ſuchen müſſe.

Der himmliſche Vater wird es ja zulaſſen! dachte ich bei mir, als ich den Eingang des Thurms betrat. Ganz wie das erſtemal kam ich in die Gemächer, und fand ſie auf dem Teppich, wo ich ſie verlaſſen hatte. Nichts war verändert, als daß ſie mich ruhiger anſah, und ich die Anmuth und Hoheit ihres Geſichts ruhiger auffaßte. Sie ſagte, daß ſie mich früher erwartet, und jeden Tag geglaubt hätte, es wäre Fügung des himmliſchen Vaters, daß ich kommen würde.

Ich konnte ihr nicht ausdrücken, welches

Digitized by Google

Feuer mich immer an den Thurm getrieben, welche Scheu mich zurückgedrängt habe, und dann bat ich ſie, mir ihren ſüßen Namen zu ſagen. Du Raimund, ich Albina! erwiederte ſie erröthend. Da drängten ſich auf einmal alle Fragen hervor, die ich mir mit Ueberlegung geſammelt hatte, wie ſie ſich einander folgen müßten, damit ich verſtändig erſchiene, und die erſehnten Aufklärungen erhielte. Sie lächelte, und ſagte: auf ſo vieles kann ich nichts entgegnen, denn ich weiß nicht, wo ich beginnen ſoll; aber ich will dir erzählen von mir und meinen Blumen und meinem Großvater, der um dieſe Zeit oben zwei Gewinde höher einige Stunden verſchläft. Hörſt du es wohl?

Wirklich hörte ich ein dumpfes Röcheln ſich in den Gewinden verlieren, das ich für Bewegung des Windes oder eines Vogels gehalten hatte. So lange wir das hören, ſagte Albina, kannſt du hier weilen, kann ich dir erzählen.

„Eine hohe ſchöne Frau nannte man meine Mutter: ich ſah ſie ſelten, und nie anders als

im prächtigſten Schmucke. Sie zog bisweilen durch die Straßen, und alles Volk hinter ihr her mit lautem Schreien. Mich vergnügte das nicht, aber in den großen Gemächern, wo ich lebte, gefiel es mir wohl, weil ſie für mich mit den verſchiedenartigſten Blumen und Gewächſen angefüllt wurden, die ich unausſprechlich lieb gewann. Unter den vielen Mädchen, die in dem Pallaſte Geſchäfte hatten, lehrte mich eine die Natur dieſer Blumen kennen, und eine ſüße Blumenſprache, in welcher wir oft tagelang mit einander redeten, daß kein andrer Laut von unſern Stimmen kam, als zum Geſang bei der Harfe, worin mich daſſelbe Mädchen unterwies."

„So war ich ein glückliches einſames Kind an dem gewühlvollen Strande von Tyrus. Biſt du dort geweſen, Raimund? Da blüht und glüht Alles, und aus dem Unſcheinbarſten quillet Pracht hervor, aus einer häßlichen Schnecke die Purpurfarbe. Das ganze Geſtade hinab bewegt ſich ein Garten zu den Wellen, die nicht ſo ängſtlich

Digitized by Google

ſeufzen, als ich ſie hier vernehme. Ach noch einmal mögte ich aus meinen Fenſtern zu Tyrus die See wieder ſehn, mit allen ihren ſtralenden freudigen Wogen."

„Alles war ſo ſonnig um mich her, daß ich mich keiner einzelnen Freude erinnere. Nur einmal geſchah etwas, das mich ſo unausſprechlich erfreute und ſo ſehr betrübte. Sieh dieſe Fackeldiſtel an, dieſe Ranken, in welchen das geheimſte Leben aufkeimt, um ſich einen Augenblick zu zeigen. Das gute Mädchen, das die Blumen, die Harfe und mich liebte, hatte ſie eines Tages mit einem entzückten Geſicht gebracht, indem ſie ſagte, ein ganzes Jahr wolle ſie ſorgen, um mir die ſchönſte Stunde zu bereiten. Mit dem heiligſten Eifer pflegte ſie das Gewächs, und beſchrieb mir die Pracht, womit es mich einmal zur Nacht anſchauen ſollte, als wäre da ihre Liebe, die einmal auf Augenblicke vermögte, ſich auszuſprechen. Endlich kam der lange berechnete Abend. Im Pallaſte, in der Stadt, im Hafen war Alles ſtill und traurig: man ſagte mir, daß

meine Mutter ſehr krank ſei, und wiewol ich wenig von ihr wußte, wirkte der allgemeine Eindruck ſo auf mich, daß ich heftig weinte. Da kam das Mädchen ſtill geſchlichen, und ſagte mir: nun, nun! und zog mich fort in ein dunkles Gemach. Indem ich hereintrat, that ſich an dem Gewächs eine große Blume auf, blendend weiß, eine duftende Glocke, eine heilige Offenbarung der Natur. Meine Seele war in Anſchaun verſunken: mir war, als ſagte mir die Blume Dinge, die ich von der ganzen übrigen Natur, von allen Menſchenweſen nicht erfahren könnte; und wirklich hörte ich Töne, Stimmen aus der Glocke kommen, die ſich eine ganze Stunde mit mir beſprachen. Da erloſch plötzlich das blendende Weiß, als wäre es nur ein Traum geweſen. In demſelben Augenblicke hörte ich Wehklagen in dem Pallaſte, aus welchem es ſich über die Straßen, über den Hafen in geringer Zeit verbreitete. Ich ſtand noch immer auf derſelben Stelle, wo ich die Fackeldiſtel angeſtaunt hatte. Da ſtürzten Weiber in das Ge-

mach, und riefen: die Fürſtin von Tyrus iſt geſtorben. Meine Mutter? fragte ich, und wie neue Wehklagen es mir bejahten, ſetzte ich mich in einen Winkel und drückte in ihn das Geſicht mit wehmüthigen Aengſten. Schickſal und Menſchen und meine Mutter und ich und die Fackeldiſtel verwoben ſich durch einander in ſchauerliche Bilder. Ich weinte nicht; aber ſeit dieſer Nacht lag ein ſchwarzer Schleier auf dem Strande von Tyrus, den ich nur durch Erinnerung der Zeit vorher, mir in ſeinem glühenden Leben vorzuſtellen vermag."

„Ich mögte nicht mehr aus den Fenſtern ſchauen. Neben den farbigen Wimpeln der Schiffe wehten ſchwarze Trauerfahnen, das Volk bewegte ſich dumpf auf den Straßen, und in ſchwarzen Gewanden, und immer und immer fühlte ich mich noch in dem gräßlichen Fahrzeuge, worin ich der Leiche meiner Mutter in eine alte Kirche zur Nacht unter tauſend Fackeln und ſchwarzen Geſtalten gefolgt war. Die Lebenspracht der Fackeldiſtel, die allmächtig in mir fortleuch-

tete, machte mir die ſchwere irrdiſche Trauer unerträglich.“

„In der dumpfen Stimmung und bei meiner Unkunde von den Menſchen und ihren Verhältniſſen berührte es mich wenig, daß es hieß, unſer Geſchlecht herrſche nicht mehr in Tyrus; aber ich fühlte mich neubelebt, als ich vernahm, daß mein Großvater aus weiter Ferne kommen und mich mit ſich nehmen werde. Allenthalben in der Welt, glaubte ich, wäre es weit; nur an Tyrus unendlichem Strande, an ſeinem unermeßlichen ſchönen Meere dünkte es mich enge.“

„Mein Großvater ſtand vor mir, und ich ſchauderte zuſammen bei dem Gedanken, mit ihm in ein Schiff eingeſchloſſen zu ſeyn, mein Schickſal in ſeine Hände zu geben. Wie ſtand er vor mir, ohne Blut, ohne Fleiſch, ein langer Knochenmann mit hohen breiten Schultern, und in eine dicke Pergamenthaut gefaßt, die in Falten hie und da zuſammengelegt war. Wenn du ihn einmal anſichtig würdeſt, lieber Raimund, erſchrick nicht zu ſehr. Damals war er mit rei-

chen

Digitized by Google

chen Bändern und prächtigen Ketten verziert, und ſeine Stimme erklang hochmüthig durch ſeine lange knarrende Naſe. Nun ſpricht er dumpfer, leiſer, und trägt nichts als ſchwarze Wämſer und blutrothe Strümpfe, welche ich eben ſo fürchte, als einen langen rothen Streif, der über ſeine Stirne geht. Wenn ſie von den Stuſen des zweiten Gewindes herabſteigen, und ich den übrigen Leib noch nicht ſehe, iſt mir ſchon aller Muth entfallen.“

Albina, rief ich, vertraue mir: ich ſchütze dich gegen alle Ungeheuer! und ſie ſah mich freundlich an, und drückte mir lächelnd die Hand. „Mein Großvater,“ fuhr ſie fort, „iſt nicht ungütig gegen mich; aber mich ſchaudert, mich friert in ſeiner Gegenwart. Monden vergehn, und er ſpricht keine Sylbe: dann däucht mir, als lebte er gar nicht, als hätte die Zeit kein Recht an ſeinen Körper, und immer und immer fühle ich die gräßliche Empfindung, mit welcher ich kaum gelandet in dieſen Thurm geführt wurde. Nacht wars, in ein kleines Boot wurden wir aus dem

Digitized by Google

großen Schiffe noch hoch auf der See übergela-
den mit zwei Ruderknechten. Sie mußten, ſo
wie wir ans Land traten, zurückſchiffen. Die
Fackeldiſtel und andre Blumen und koſtbare Ge-
wande, die ich mitbrachte, trug der Großvater
ſelbſt. Er hatte mich viele Tage nicht angeſehn,
aber ſein graues Auge fiel mit einer Art von
Freude auf mich, wie er einen Schlüſſel heraus-
zog, und das eiſerne Thor aufſchloß. Ich glau-
be, er lächelte darüber, daß ich bleich und in
zitternder Erwartung das Thor anſah.“

„Zwei Jahre lebe ich in dieſen Gemächern, und
in einem Garten mitten im Innern des Thurms,
der voll iſt von herrlichen Blumen. So gütig
iſt der alte gräßliche Mann, daß er aus Saa-
men mir allerlei Gewächſe voll Schönheit ziehet.
Dafür habe ich ihm verſprechen müſſen, nie das
Innere des Thurms und den geheimen Garten
zu verlaſſen, ehe der Tag gekommen ſei, wo er
mich hinausführe. Durch die Furcht vor ihm
und der Zauberei, ſagte er mir damals, habe er
uns hinlänglich geſichert, daß kein Sterblicher

Digitized by Google

unſre Gemächer betrete. Aber ich höre ſeinen Schlaf nicht mehr. Flieh, Raimund; ich bitte, ich beſchwöre dich. Er iſt gewaltig, und hat blanke tödtliche Wehr. Einen trotzigen Schiffer ſchlug er nieder, daß er auf dem Verdecke blutend und todt lag. O fliehe."

Albina drängte mich von ſich mit heftiger Bekümmerniß. Darf ich morgen wieder kommen um dieſe Zeit? fragte ich flehend, und ſie ſprach ein zitterndes Ja, und lauſchte noch zitternder. Mich überkam keine Furcht; aber ihr Zuſtand that mir wehe. Ich eilte hinweg, und faſt war mir, als hörte ich auf dem obern Gewinde Fußtritte. Gewaltig ſtürmiſch ſchlug Albina hinter mir die Harfe: ihre zärtliche Beſorgniß weckte die ſtarken Harmonien, um jedes Geräuſch meines Scheidens dem furchtbaren Großvater zu verdecken.

Von nun an wagte ich mich täglich in den Eingang des Thurms, wenn ich es vermogte, ohne bemerkt zu werden, und ſelten war die eiſerne Thür verſchloſſen. Immer, wenn ich nicht

Digitized by Google

weiter durfte, war es mir durch Blumen, die vor der Schwelle des erſten Gemachs lagen, von Albina angedeutet: ſie hatte mich die ſüße Blumenſprache gelehrt. Während der Schlummerſtunden des Großvaters waren wir traulich und himmliſch zuſammen. Albina's Furcht, daß ich überraſcht werden könnte, verlor ſich immer mehr. Es vergingen bisweilen Wochen, daß der Alte nie das untere Gewinde, wo ſie lebte, zu betreten pflegte.

Ich hörte von ihr, daß er nie des Nachts ſchlafe, und bisweilen in ſtürmiſcher Finſterniß den Thurm verlaſſe; bei Tage leſe er wol in großen Pergamentrollen, aus welchen auch ſie von der alten Geſchichte des Morgenlandes ungemein anmuthige Dinge erkundet hätte; oft zeichne er mit ſchwarzer Kreide die Umriſſe feſter, ſtarrer Geſichter: er habe ſie mit vieler Nachſicht im Zeichnen unterrichtet; aber er werde unruhig und unmuthig, wenn ſie durch Schatten und Licht die nackten Striche beleben wolle. Auf einem kleinen Heerd im mittlern Gewinde müßte

ſie ihm Wild, Vögel, Eier und zerriebene Früchte bereiten, die er wahrſcheinlich des Nachts einhole: goldener Wein liege an vielen Stellen in den dicken Mauern. Ueber das Land, wo ſie lebe, über ihr Geſchlecht, ihre Zukunft habe er nie eine Sylbe geredet. „Und ich bin deshalb ohne Sorge,“ fügte Albina hinzu; „denn mir ſagen die Blumen, wenn ich ſie frage, alles Gute, und ſeitdem du dieſen Thurm beſucheſt, liegt in ihm die ganze Welt; aber ſchauerlich öde werden mich die Mauern erdrücken, wenn du es müde wirſt, aus der freien ſchönen Welt in dieſe Enge zu kommen. Sprich mir von den Deinen, von deinem Großvater, deiner Mutter. Iſt ſie eine prächtige Fürſtin? ſiehſt du ſie auch ſo ſelten, wie ich meine Mutter geſehn habe? Ach, wenn ich auf dem Schiffe den ganzen Tag, die Nacht, Töchter mit ihren Müttern vereinigt ſah, voll Liebe und Herzlichkeit; wenn ſie zu ſtarken Männern „Vater“ ſagen durften, und die ihnen freundlich die Wange ſtreichelten: dann habe ich oft heftig geweint, daß ich von allem dem hol-

Digitized by Google

den Glücke der Menſchen nichts hatte, und mir ward fürchterlich öde, als müßte ein Fluch auf meinem Haupte liegen. Raimund, du biſt mir Alles geworden, Mutter, Vater, Schweſter und Bruder: du mußt Albina nicht verlaſſen, auch nicht im Tode.

Mit Thränen warf ſie ſich an meine Bruſt bei dieſen Worten, und zum erſtenmal umſchlang ich ſie; unſre Wangen glühten an einander, ihre friſchen Lippen lagen roſig meinem Munde nahe, ich küßte ſie innig mit unnennbarem Entzücken; es ſtrömte durch meine Adern, ſo gerührt ich über ihr wundervolles Daſeyn, ihren lieben Kummer war. Ich ſchwur, nie von ihr zu laſſen, ich betheuerte, daß meine Seele in ihr wohne, und immer feuriger wurden die Lebensküſſe.

Bis dahin hatte die Liebe mit ſüßen, ſchwülen Ahndungen mich bisweilen gedrückt; aber nun ward alles Frühlingsheiterkeit und ätheriſcher Lichtſtrom. Alles, was in mir noch nicht mannhaft geweſen, war untergegangen in ihren Küſſen, und ich fühlte mich ſtark, wie niemals.

Digitized by Google

Als ich an dieſem Tage bei anbrechender Dämmerung vom Thurme heimkehrte, fiel mir ein, daß Schiffer einſt eine Sage erzählten, wie ein alter Fürſt von Sidon, der unermeßlich reich und habſüchtig war, mit dem reichſten Wucherer des Orients einen Vertrag geſchloſſen habe, nach welchem der am längſten Lebende von ihnen beiden den andern beerben ſolle; wie beide täglich zum Himmel um das längſte Leben gefleht hätten. Voll Zorn habe der Himmel den Wucherer in ein halblebendes Gebilde von Nebel verwandelt, und den alten Fürſten ihm zugeſellt als Wache, doch ohne ſein menſchliches Weſen zu verwandeln.

An dieſe Erinnerung knüpfte ſich der Gedanke, ob in dieſem Thurme nicht Wucherer und Fürſt ihr Schickſal erlitten? ob der jüdiſche Zwerg, welcher die Plage des edlen Ritters Halgar war, nicht daſſelbe Ungethüm ſei, durch welches der alte Fürſt von Sidon gebunden würde? ob dieſer nicht einerlei mit dem Großvater Albina's?

Als ich am folgenden Tage in ihr duftendes Gemach getreten war, lag auf ihrem Tiſche eine faſt vollendete Zeichnung. Ich ſah mit Schrekken die Geſtalt des Nebelbildes, wie die Thüren der Burgzinne hinter ihm zuſchlugen; ſeine Haltung, ſein Geſicht, ſchauderhaft ähnlich. Kennſt du ihn, Albina? in ſeiner Trauer, ſeiner Hoheit? Auf meine heftige Frage rollte ſie ein großes Blatt auf mit den ruhigen Worten: „die Geſtalt iſt nach einer Zeichnung meines Großvaters.“ Mit ungeheuren Strichen war ſie hingeſtellt, ſcheinbar in ihrer ganzen Größe: eine hölliſche Verwegenheit ſprach aus den Umriſſen der ſchwarzen Farbe.

Und du kennſt ſie nicht? fragte ich ſtiller, indem ich Albina zu mir auf den Teppich zog; und wie ſie befremdet den Kopf ſchüttelte, fuhr ich fort: Du wohnſt unter Gebilden der Vergangenheit, in der Nähe des ungeheuren Schickſals. Vernimm, was mir der Kloſterbruder erzählte, deſſen Rettung aus dem Schlamme du mit Wohlgefallen hörteſt.

Digitized by Google

Mit bangender Theilnahme erfuhr ſie Alles, was ich durch eigene Erfahrung und den Bericht des alten Mönchs von Ritter Halgar und dem verhaßten Zwerg wußte, und ſie fühlte mit mir mitleidige, ehrfurchtvolle Liebe für das alte Rieſengebilde. Nimmer hatte ſie es geſchaut, ihr Großvater hatte nie davon geſprochen; aber einzelne Verwünſchungen über den verruchten Zwerg hatte er bisweilen hervorgeſtoßen; und als Albina bei dem widrigen Klange des Horns, oben an dem Thurme herab, zuſammenfuhr, ſagte er einmal ſchwermüthig: du haſt Recht, der Ton iſt ſcheuslich. Er hatte ihr ſogar eines Tages eine Zeichnung von einer Zwergsgeſtalt gebracht, die abentheuerlich häßlich war. Hier verdirbt der nackte feſte Strich, ſprach er dabei, brauche Farben aus dieſem Käſtchen, und male, wie ich angebe. Darauf mußte ſie der winzigen Geſtalt ein Gewand von den bunteſten Lumpen, rothes zottiges Haar und gierigſaugende Blicke geben, die in alle Farben überſpielten: das Gemälde betrachtete er mit bitterm Lächeln, und nahm es mit ſich in das obere Gewinde.

Digitized by Google

So iſt das kleine Ungeheuer, wie du es malen mußteſt! rief ich aus; nun, liebe Albina, zweifle ich nicht mehr, dein Großvater iſt der alte Fürſt von Sidon, wie der edle Halgar an das Daſeyn des Zwergs gefeſſelt. Ich theilte ihr nun auch die Sage mit, welche mich auf die Vermuthung gebracht hatte, und ſie erinnerte ſich dunkel einiger Umſtände aus ihrer Kindheit, wodurch unſer Glauben beſtärkt wurde. Ihre Mutter war bisweilen auch Prinzeſſin von Sidon genannt worden, und unter den Weibern des Pallaſtes war beim Tode der Fürſtin geredet, daß ihr unglückliches Geſchlecht von Sidons Throne verjagt und in Tyrus verhaßt ſei, weil im Gemahl meiner Mutter das Geſchlecht von Tyrus durch ihre Tücke erloſchen wäre. Stundenlang, fügte ſie hinzu, ſtarre der Großvater in ein Pergament, und ſchlage ergrimmt darauf, und murmle: könnte ich nur hinaus über dieſe Buchſtaben!

Von jetzt an glühte auch Albina für meine Sehnſucht, den Bann des Schickſals zu löſen,

und den hämiſchen Zwerg zur Hölle hinabzu⸗ſchicken, und ich erkannte ganz ihr hohes Ge⸗müth, wie es in der Einſamkeit erwachſen war. Sie legte alles Bangen ab, ſelbſt für ihren Ge⸗liebten. Sie könnte mich nicht mehr lieben, ſprach ſie, wenn ich bei unſerm Beginnen irgend eine Gefahr ſcheuete, und überlegte mit mir, wie wir unſre Sehnſucht erfüllen wollten.

Vor allem wünſchte ich ihren Großvater zu ſehn und das Pergament, in welches er ſtunden⸗lang ſtarrte: vielleicht war es der Vertrag, den er mit dem winzigen Ungeheuer geſchloſſen hatte. Ein Blick darauf konnte mir alle Gewißheit ge⸗ben. Noch hörten wir den Athem ſeines Schla⸗fes. Komm: ſagte ich zu Albina. Sie verſtand mich, und folgte an meiner Hand ohne Wi⸗derrede.

Auf jeder Stufe des Gewindes ſtanden wir ſtill und horchten, und zu unſrer Freude immer noch die Athemzüge des Schlafs. Wir ſtanden vor der Thüre des Gemachs. Nie vergeß' ich Albina's Blick, womit ſie ihre ganze Seele auf

Digitized by Google

mich ſtrömte, als ſie die Klinke faßte, um die Thüre zu öffnen. Wir traten ein, faſt athemlos, indem des Schläfers Athem laut und tief ſchallte. Ich zuckte unwillkührlich zuſammen, als ich in das ſcharfgefurchte Geſicht blickte. Die lange, hagre, ſtarkknochigte Geſtalt lag lang ausgeſtreckt, den Kopf auf einem Pfühl ein wenig aufgerichtet, die Augen vom Schlafe nicht geſchloſſen. Ein ungeheures Schlachtſchwert lag neben ihm, und eine Hand darauf, wie von Stricken geflochten: die andre hielt ein Pergament feſt.

Albina und ich ſchlichen um ſein Haupt, und ich ſtarrte nicht ohne Schauer in die Schriften. Ich erkannte den Vertrag zwiſchen dem Fürſten von Sidon und dem kleinen jüdiſchen Gauner, und unten las ich von des Fürſten Hand geſchrieben: wenn er unmittelbar nach dem Erlöſchen des Zwergs erbleiche, wie ihn ahnde, ſo wäre ſeiner Tochter Kind, Albina, kraft dieſer Urkunde, Erbin aller in dieſem Thurme aufgehäuften Schätze.

Digitized by Google

Ohne einen Laut zog ich die Geliebte wieder mit mir fort, und noch waren wir die Stufen des Gewindes nicht ganz hinunter, als wir die Athemzüge nicht mehr hörten. Wir trennten uns ſchnell, und ich begrüßte heiter und vertrauensvoll den Himmel; denn es wurde immer lichter vor mir, alle die Geſtalten des Schickſals um mich her kannte ich nun beſtimmt, und Albina flammte von Muth und Liebe.

Mit dieſem Gefühl ſchweifte ich hin und her am Geſtade, wo ſich die alten Weiden im Glanze des ſchönſten Sommerabends ergötzten und verjüngten. Das Meer war in einer Ruhe, wie ich nie erlebt hatte; von Schiffen, die fern ſtill lagen, kam ſanfter Hörnerklang, und einzelne Trompetenklänge ſchmetterten friſch darunter, und gingen auf den Wellen weiter, die ſich ein wenig hoben, ſie zu tragen; Balladen, die der alte Kloſterbruder mir vorgeſagt hatte, wurden beſeelt durch den einfachen Geſang des fremden Schiffsvolks. Mitten in dieſem Frieden der Natur und der Menſchen ziſchte und knirrte auf

Digitized by Google

einmal das widrige Horn des Zwergs, den ich ſo lange nicht mehr gehört, und das Ungethüm ſtand auf dem Rande des Thurms wie ein feuriger Dunſtklumpen; und wiederum ſein gellendes Lachen, denn die Thüren der Burgzinne thaten ſich auf, und das Rieſenbild mußte hervorſchreiten. Alter Freund, ſagte ich mit freudiger Rührung: lange ſoll es nicht mehr währen, und du geſellſt dich zu den Vätern. Beide Gebilde weilten lange drauſſen: mich dünkte, das kleine Ungeheuer freute ſich, friſche Luft einſaugen zu können, und der alte Ritter ergötzte ſich an der Schönheit der Natur und ihrem Frieden.

Gerade aus ſtarrte er immer, und ich konnte nicht umhin, der Richtung ſeiner Augenhöhlen über die See hin zu folgen. Da traf ich auf ein paar bewegliche ſchwarze Punkte, und hielt ſie für Sturmvögel, die noch tief geſenkt auf der Waſſerhöhe weilten. Wenn Sturm und Verderben gewittert wurden, rief gewöhnlich das Horn den Ritter auf die Burgzinne. Nach einiger Zeit waren die ſchwarzen Punkte näher

Digitized by Google

gekommen, und nun waren ſie wiederum nicht den Sturmvögeln ähnlich. Endlich entdeckte ich deutlich, daß es zwei Schiffe waren, die langſam fortruderten, und faſt klang es, als wehte Trauermuſik aus dieſen Fahrzeugen leiſe über die ſtillen Wogen.

Ich kümmerte mich wenig darum, und ſah immer wieder auf den alten Ritter, ob es mir nicht gelingen ſollte, daß er mich anſtarrte und meine Geberden verſtünde. Es zuckt in ſeiner Geſtalt, ſeinem Geſichte; doch plötzlich ſchallt wieder das gräßliche Horn, das Lachen des Kobolds, und mit dem ſchwermüthigſten Ausdrucke geht das Rieſenbild rücklings heim in die Flügelthüren.

Als ich mich nach der See zurückwandte, waren die beiden Fahrzeuge nahe, und ich erkannte Schiffsvolk meines Vaters, das mir matt die Trauerhüte zuſchwenkte, und nach dem ſchwarzen Flor ſtatt der Wimpel zeigte. Sie waren noch wenig näher gekommen, da deckten ſie im Vordertheile des erſten Schiffs ein langes Tuch

Digitized by Google

auf, und ich ſchaute das todtenbleiche Geſicht meines Vaters. Ich ſchrack zuſammen, und ſtreckte ihnen die Arme entgegen: ſie landeten und weinten laut, das rohe Volk war ihm ganz ergeben geweſen. Wir haben ihn gepflegt, wie ein zartes Kind, ſagten ſie, ſo viele Monden er ſiech war; auf ſeinem eigenen Heerd hoffte er zu geſunden; allein ehe wir aus dem letzten Hafen geſtern auslaufen konnten, ſtarb er, und wir begehrten nur, in dieſem Traueraufzuge ihm die letzte Ehre zu erweiſen.

Ich eilte hinweg, um meine Mutter auf den traurigen Anblick vorzubereiten. Sie lebte einſam, denn meine Schweſtern waren an Männer der Ferne verheirathet. Ein ſo goldnes Abendroth, wie ich nie geſehn hatte, lag auf unſerm Hauſe, in das ich mit einem Gemiſch von Empfindungen, nicht mit reinem Schmerz eintrat. Ich öffnete ſtill die Kammer der Mutter, die ſeit Entfernung der Schweſtern zu allen Zeiten des Tages lange ſchlief. Sie lag mit dem Kopfe auf dem Pſalter: ich hörte ihren Athem

nicht,

nicht, ſie war entſchlafen zu den Todten. Fällt denn Alles von mir ab, was mir durch natürliches Leben verbunden war? dachte ich bei mir, und ſtützte mein Haupt wehmüthig auf den runden Tiſch, auf welchem das todte Geſicht der Mutter lag. Täglich hatten wir an ihm mit der Guten traulich und fröhlich geſpeiſet, die erſte Lehre des Chriſtenthums an ihm zugleich mit der nährenden Milch unſrer Heerden empfangen; und als wir einſt unter kindiſchem Muthwillen uns um unſern Antheil an den Früchten des Baums zankten, erſcholl ein Hurrah auf dem Hofe und wir warfen ſchnell alle Früchte aus den Händen, und drückten die Geſichter an die Glasſcheiben: der Vater kam vom fernen Zuge in der Mitte der jauchzenden Knechte, und die Mutter rief: hochgebenedeit ſei Maria, die mich erhört hat.

Unwillkührlich ſchaute ich wieder zum Fenſter hinaus, und das Schiffsvolk wankte langſam zum Hofe herein mit der Leiche des Vaters. Ich hatte ihn nie beſonders geliebt, weil ich ihn

ſelten ſah, und dann von ihm rauh behandelt wurde. Aber jetzt ergriff mich das Menſchenſchickſal überhaupt mit unendlicher Wehmuth. So viele Züge und Gefahren hatte er beſtanden: nun wollte er genießen und mit dem Erworbenen ſchaffen; und von dem letzten Zuge, den er thun wollte, kommt er als Leiche zurück, und ſein Auge ſah nicht mehr die ſchönen Gebäude, die während ſeiner Entfernung vollendet waren. Er trat nicht an den Strand, und ſagte: ich bin ein glücklicher Erbauer.

Als die Leiche im Hauſe war, faßte ich die todte Mutter in den Arm und trug ſie hinaus, und ſprach zu den erſtaunten Knechten: Sie iſt geſtorben, während ihr mit ihm gelandet ſeid: Gott hat ſie dem Schmerz entnommen. Als beide Leichen zuſammenlagen, zogen die Knechte alle den Hut ab und beteten. Wehmüthig und freudig, weich und ſtark habe ich mit ihnen gebetet.

Die Erdbeſtattung der Leichen, der unerwartete Drang aller Geſchäfte, der über mich kam,

Digitized by Google

beſonders aber der Umſtand, daß jetzt unſre Gegend zu voll von Menſchen war, als daß ich leicht unbemerkt mich in den Thurm hätte wagen können, machte es mir einige Tage unmöglich, Albina zu ſehen, ſo glühend mein Herz mich zu ihr drängte.

Mit einem Gefühl der Freiheit, das bei aller Wehmuth über den plötzlichen Tod der Aeltern, etwas erquickendes hatte, begrüßte ich die Stunde, da ich Albina wieder ſehn wollte, und der friſche Muth trieb mich, wie meine Wehmuth, das berühmte Schwert meines Vaters, womit er viel tapferes und glückliches auf allen Zügen vollbracht hatte, ohne weitere Gedanken anzulegen. Auch ging ich diesmal, ohne mich umzuſchauen, ob ich bemerkt würde, ohne alle Vorſicht raſch in den Thurm, wiewol ich einige Tage hindurch gefürchtet hatte, meine Sehnſucht nach Albina zu befriedigen, weil man meine Schritte bemerken würde: die Menſchen, welche am Strande und in der Gegend des Thurmes umherſchwärmten, waren nicht weniger

Digitized by Google

zahlreich geworden. Eine höhere Hand führte mich an dieſem Tage.

Die eiſerne Thür war nicht verſchloſſen, und kaum hatte ich das zweite Gemach betreten: ſo flog Albina in meine Arme, und fragte mich zärtlich, wo ich geweilt hätte? Ich ſagte ihr, daß ich Vater und Mutter auf einmal verloren, und ſie bezeigte keinen Schmerz darüber, ſo wie ich es mit friſchem Gemüth erzählte. Vielmehr lag für uns beide was ſüßes in dem Gedanken, daß nun niemand in der ganzen Welt ſei, der auf unſre Liebe ein Recht hätte, als wir beide gegen einander.

Wie ich ihr wieder gegenüber ſaß in ihrem Gemach, unter ihren Roſen, den Menſchenköpfen, der Harfe, war mir heimathlicher als je. Ich verlor mich in ihre ſchwarzen Augen, auf welchen ein ätheriſcher Funken ſchwebte, den ich nie vorher wahrgenommen. Auch dünkte mich ihre Geſtalt noch höher, wie vormals: in ihren Bewegungen war die Freiheit nicht mehr Spiel, ſie war muthige Sicherheit geworden.

Unſer Beiſammenſeyn war traulich und hin-reiſſend; aber ungemein ernſt, und von den Scherzen der Liebe ward nicht der leiſeſte Anklang vernehmbar. Ich zeigte ihr meines Vaters Schwert, und ſie beſah es mit Wohlgefallen. Wir ſprachen über die Freude eines Lebens, wo man mit Klarheit und Licht unter den Sterblichen waltete, wo alles ſchaffend würde, und dem Gefühl immer die That entſproßte. Ich ſchilderte ihr in Bildern, die unaufhaltſam aus meiner Seele ſtrömten, welche Thätigkeit und Pracht durch unſer vereintes Bemühen an dieſem Strande aufgehn ſollten, ſobald wir ihn von dem Bann der Zauberei gelöſet hätten.

Von Zeit zu Zeit hatte ich die Athemzüge des ſchlafenden Großvaters gehört; aber Albina hatte nie, wie ſonſt immer, auf ſie gelauſcht. Es war einer der längſten Sommertage, und der Mond verhinderte faſt, daß eine Dämmerung einbrach. Die Geliebte mahnte mich nicht, zu ſcheiden. Endlich ſchollen über uns die Fußtritte des Großvaters. So heftig habe ich ihn

niemals ſchreiten gehört, ſprach Albina, und ich ſagte unwillkührlich: das Schickſal ſchüttelt ſeine alten Glieder. Von Zeit zu Zeit ging ſie hinaus in das dritte Gemach. Mir war ſo heimlich wohl, daß ich nach nichts fragte: eine ſtille Gewalt hielt mich feſt auf dem Teppich: wie ein träumendes überſeliges Kind faltete ich die Hände über die Kniee zuſammen.

Da zog mich Albina, indem ſie freudig mit himmliſch ſtralendem Geſicht hereingetreten war, ſanft auf mit den Worten: nun, nun! Ich folgte, und mir war, als ſei es mir ſchon einmal ſo begegnet. Dunkler war es in dem anſtoßenden Gemach, aber ein Licht, wie ich es nie geahndet hatte, fiel mir zugleich entgegen. Die Fackeldiſtel hatte die Stunde ihres höchſten Daſeyns, und ich ſagte bei dieſer Offenbarung der Natur im Tone des alten Kloſterbruders: Unſchuld und Liebe! Mit tiefer Erſchütterung preßte ich Albina in meine Arme, und ſie ſprach mit Thränen des Entzückens: ſo iſt meine Liebe zu dir. Als ich die Blume vor einem Jahre,

Digitized by Google

mit ihr allein, hier ſo prachtvoll ſah, da ſtand in Ahnung deine liebe Geſtalt neben mir, und wie du in dieſen Tagen nicht kameſt, verlor ich nicht den Glauben, daß du in dieſer Stunde bei mir ſeyn werdeſt; und du biſt da, Lieber, Lieber!"

Seitdem ſprachen wir nicht mehr, und ſtanden ſtill, mit einzelnen Lauten, vor der Blume. Unterdeß wurden die Schritte des Großvaters immer heftiger oben, und erinnerten ſchauerlich an Menſchenſchickſal gegen das Blumenleben. Wenn ich dieſen Widerwart nicht mehr ertragen konnte, ſchaute ich auf Albina. Was war alle Schönheit der Blume gegen dieſe Geſtalt, dieſen Geiſt, dieſen Frieden der Seele?

Als das Licht der Fackeldiſtel erloſch, war mir nicht öde: lange lagen meine Blicke auf dem Geſicht der Geliebten, und mit unnennbarer Fülle gingen wir ſchweigend zurück in ihre Kammer. Schon leuchtete die kurze Sommernacht in den Morgen über, und aus dem Garten der Burg tönte frühes Vögelgezwitſcher. Auf einmal ſtieg eine Lerche in die Höhe, und ihr Laut riß

Digitized by Google

aus den dicken Mauern, wo ihr Flug nicht geſehn wurde, in Freiheit und Morgenaufgang. Albina, rief ich, hinauf in Freiheit! Sie verſtand mich, als ich die Hand ans Schwert legte. Kein Blut, ſagte ſie, als um dein Leben zu ſchützen.

Wir ſchlichen nicht leiſe; mit mannhaften Schritten ging ich die Stufen hinauf: Albina folgte an meiner Hand. Wie ich auf der oberſten war, wurde die Thüre geſprengt, und der alte Fürſt ſtand im Eingange, prächtig geſchmückt mit Sternen und mit langem entblößten Schwerte. Er ſtarrte mich an. Ich rief ihm zu: durch dich geht der Weg zu meinem Beruf; ich will euch löſen; laß mich hindurch. Da that er einen weiten Streich nach mir mit dem Schwerte, und ſagte ernſthaft: uns berührt nur das Schickſal, kein Sterblicher mehr. Ich ſprang gegen ihn, und ſein Schwert kreiste über mich weg. Mit ſolcher Heftigkeit ſtieß ich ihn vor Bruſt und Leib, daß er ins Gemach zurückfiel, und ſeine Klinge an der Mauer zerſplitterte. Nun

Digitized by Google

regte er ſich zu keinem Widerſtande mehr, doch nahm ich eine Kette, die an einem großen eiſernen Kaſten hing, und ſchmiedete ihn damit feſt an den Boden. Albina nahm ſeine Hand, und ſagte: Großvater, dir geſchieht nichts Böſes. Er ſprach keine Sylbe, ſondern lag ehern, ohne alle Rührung.

Wir gingen nun durch viele Gemächer, und fanden in allen, Stufen von Gold und Silber und koſtbare Steine in Menge. An den Wänden hingen allenthalben große Bogen mit rieſenmäßigen Geſtalten und Menſchenköpfen, an welche die Zeit kein Recht hatte mit Blüte und Verweſung. Nirgends aber entdeckten wir Stufen, die weiter in den Thurm hinaufführten, in das Gewinde, wo das winzige Ungeheuer gefunden werden mußte. Schon war ich darüber ſehr bekümmert, als mir Albina in einer dunklen Krümmung der Mauer den Zwerg zeigte, welchen ſie mit Farben gemalt hatte. Ich ſtieß an ihn, weil ich gegen ihn voll Grimm war, und er ſich im Luftzuge zu bewegen ſchien. Eine

Digitized by Google

Thüre ſprang auf, an welcher er hing, und zu unſrer großen Freude entdeckten wir neue Stufen.

Als wir ſie hinanſtiegen, überraſchte mich ein Gefühl, das ich nur einmal im Leben gehabt hatte, an einem Morgen, da ich durch Nacht die Spitze eines hohen Berges hinanſtrebte, und die Sonne lange witternd, auf einmal von ihrer ganzen Vollendung umſtrömt da ſtand.

Die Stufen wurden immer enger und nächtiger. Plötzlich fielen ſchräge Lichtſtralen durch eine Oeffnung auf eine weiſſe Marmortafel, und mit goldenen Buchſtaben leuchteten an ihr die Worte: Unſchuld und Liebe ſiegen. Meine Lippen glühten auf Albina's in Lebensküſſen. Müthig ſtiegen wir weiter, und ſchräge bläuliche Schimmer beflimmerten eine unſtäte Schrift, welche mit feurigen Dünſten, die ſich ſchwärzten, gezeichnet ſchien. Ich ſtarrte lange, und las endlich voll Schrecken: des Sieges Augenblick iſt Tod der Geliebten.

Digitized by Google

Albina erblaßte; ich ſtampfte mit dem Fuße, und rief: kann das ſeyn? und ſtand bangend, zweifelnd. Schreite vorwärts: ſagte Albina, und faßte heftig meine beiden Hände. Noch wankte ich. Sie ſah mich an mit ihrem großen Blicke, der Freiheit von allem Irrdiſchen giebt. „Biſt du todt, im Augenblicke des Siegs, ſo ſende ich dir die Seele nach!“ Mit dieſen Worten riß ich ſie fort, und rief: Heil dem Tode, dem Befreier!

Laut wirbelte dieſer Ruf aufwärts in den Thurm, und wir vernahmen den ziſchenden Nachhall: Befreier zur Hölle. Ein ſtinkender Dampf quoll uns entgegen, und entnahm uns den Athem. Albina ſchwankte betäubt. Ich faßte ſie in den linken Arm, und trug ſie halb, höher hinauf. Durch die giftigen Dünſte ſchlugen einzelne Flammen ſchlangenartig, und ein fürchterliches Praſſeln wollte den Thurm zerſprengen. Ich war faſt erſtickt, und bebte, Albina ſchon todt im Arm zu tragen. Plötzlich erklang das Horn des Zwergs, widrig wie ſonſt, aber ängſtlich,

Digitized by Google

heftig, ununterbrochen jammernd. Dadurch gewann ich neue Kräfte, und als eine Thüre aufſprang, an die ich unbemerkt geſtoßen hatte, ſtürzte ich in ein neues Gewinde von Gemächern. Albina ließ ich hier athemlos am Boden, und durchſtürmte ein Gemach nach dem andern. Sie wanden ſich immer mehr aufwärts, und plötzlich war ich oben unter freiem Himmel. Am Rande des Thurms ſtand das kleine Ungeheuer, und ziſchte giftig gegen mich mit Dünſten und Flammen. Ich ſprang hinzu und ſchlug mein Schwert mitten durch den Zwerg, und in zwei Schwefelgüſſen ſtürzte er an der Mauer nieder. Als ſie die Erde berührten, krachte es, und der Thurm ſchwankte von Erſchütterung. Da ſchaute ich hinüber nach der Burgzinne, und ſah dort den alten Ritter, wie von Morgenröthe durchglüht, vor den hohen Thürflügeln. Er hob die ſtralende Rechte, als wollte er mir den biedern Handſchlag geben. In dem Augenblicke zerfloß ſeine Geſtalt in ein glänzendes Hin- und Herfluten, das immer höher und ſchwindender wurde.

Digitized by Google

Und Albina? rief ich erſchrocken, und ſtürzte zurück in die Gemächer. Sie lebte, ſie kam mir entgegen, ſie lag an meiner Bruſt, und ſagte: Lieber, Lieber! und ich führte ſie hinaus auf den Rand des Thurms, und ſie ſtand wie ſelig trunken auf der luftigen Höhe. Am Strande war viel Volk verſammelt, und ich hörte nachher, es habe ſich in jener Stunde, man wußte nicht wie? das Gerücht verbreitet, daß ich jetzt kämpfe, die Küſte vom Bann der Zauberei zu löſen. Ein lautes Jubelgeſchrei begrüßte mich, als ich oben Albina umarmte.

Wir gingen zurück durch die Gewinde, und fanden den Großvater leblos, ohne die geringſte Veränderung. Die Verweſung wird kein Theil an ihm gehabt haben: er liegt unter jenem zakkigten Felſenſteine.

Nun prangt um alle Buchten die herrliche Handelsſtadt: ein Wald von Maſten ſchießt hervor aus dem Hafen, und die Zungen aller handelnden Nationen ſprechen die Geſetze aus, welche ich ihnen gab. Der Reichthum des runden

Digitized by Google

Thurms hat ſich hier verwandelt in überſtrömende Lebensfülle, und Fürſtin Albina glaubt wieder am gewühlvollen Ufer von Tyrus zu leben. Die Buben, welche ſie mir ſchenkte, ſpielen auf der Schwelle, über welche der alte Ritter traurig hervorſchreiten mußte. Aus Trümmern iſt ſeine Burg neu erbaut: auf ſeiner Väter Saale verzeichne ich auf Pergament die Wunder meiner Jugend für die Nachkommen. Gott gebe uns Allen ein ſeliges Ende.

Algiva's Sohn.

Jährlich nahm Algiva den Abſchied von der väterlichen Burg, zurückzukehren zur niedern Behauſung ihres Gemahls, doch nie war er ihr ſo ſchwer geworden. Dunkle Ahnung laſtete auf ihrer Seele, als ſie durch den Garten ging, an der Seite ihres hohen Vaters, von allen bekannten Stäten überkam ſie Wehmuth; zögernd ſchritt ſie entlang, als ob es zum letztenmale wäre.

Ihr Sohn lag über ihre Schulter und ſchlief.

An den Ernſt im Geſichte ihres Vaters, wenn er ſie zum Fluſſe begleitete, wo ſie ſich einzuſchiffen pflegte, war ſie gewöhnt; aber diesmal ſchien es ihr, als ob er tiefer und ſchmerzlicher

Digitized by Google

aufbräche, wie aus dem Grunde, daß ſie nun zurückkehre zum dunklen Gemahl, dem er ſie nur ungern vermählte, weil er ihre Freiheit nicht zwingen wollte.

Der Knabe zuckte und lächelte im Schlafe. Jetzt ſahen ſie die grauen Wogen und die ſchwellenden Segel des Schiffes; Algiva's Herz brach in Thränen, der Vater ſchloß ſie in ſeine Arme, küßte den Enkel auf die Stirn, drückte abgewandt ihre Hand, und wandte ſich nicht mehr nach ihr um. Sie ſah die große Geſtalt mit gebietenden Schritten den breiten Ulmengang zurückwandeln, der von der Burg führte zur Stromesbucht, bis auf den Stufen des Landungsplatzes ihr Blick ihn verlor, wie allmählig er verſchwand hinter der Höhe des burgwärts abſinkenden Landes.

Die Schiffsleute reichten ihr die Hände, ſie über den ſchwankenden Steg führend, der vom Ufer gelegt war zum Bord. Das Schiff ſchwankte in den hohen Wogen; der Sturm pfiff im Takelwerk, und kam mit ſauſenden Stimmen der

Digitized by Google

Erde über die Flut. Algiva ſchauerte, ſie ſetzte ſich auf das Verdeck, die Anker wurden gelichtet, und das Schiff entfernte mit reiſſender Schnelle ſich vom Strande, den ihre Blicke ſehnſüchtig feſthielten.

Plötzlich fuhr der Knabe mit ungewohnter Gewalt aus dem Schlafe, riß die großen ſchwarzen Augen weit auf, zum Ufer gewandt, ſtieß ein Angſtgeſchrei aus, und langte mit den Armen nach den Baumgeſtalten, die ſich noch deutlich zeigten, mit ſteigender Wildheit, bis ſie zuſammenfloſſen in dunkle graue Maſſen, und endlich in der Ferne ſich verloren.

Er war noch nie gelaufen: ſchnell riß er ſich auf, eilte durch den Schiffsraum, und wollte in die Fluten; mit Kraft, welche die Frauen nicht zu bändigen vermogten, nicht wie der eines Kindes. Die Mutter weinte, beſtürzt und voll Angſt, die Wärterin wollte ihn mit Liebkoſungen zur Ruhe ſchmeichlen. Die Liebkoſungen ſtieß er von ſich, warf ſich an den Buſen der Mutter, verbarg ſein Geſicht, und lag reglos die ganze Fahrt.

Digitized by Google

Zu Algiva's trüben Ahnungen geſellte ſich eine neue Sorge, und beklemte ihr Herz um den Knaben. Als ſie endlich an dem heimathlichen Ufer landeten, erhob er ſich voll Freudigkeit, ſtieg ungeleitet aus dem Schiffe, aber wie er die Ufergruppen erblickte, wurde er plötzlich wieder ernſt, und ging in ſich verſunken, ohne zu achten auf was ihn umgab, die buſchigten Fußpfade entlang zum väterlichen Hauſe. Sein Vater flog der heimkehrenden Geliebten entgegen; der Knabe ſtand inſinnig bei der Wiederſehensfreude ſeiner Aeltern, und ſchmiegte ſich dann an ſie mit unendlich andringender Liebe, aber nach und nach wurde er immer ernſter und verſchloſſener, daß Niemand wußte, was mit ihm geſchehen war. In der kleinen Familie war alles ſeit Algiva's Rückkehr verändert; die Aeltern bekümmerte der Zuſtand des Knaben, doch eine geheime Scheu hielt ſie zurück, einzudringen mit Fragen in die Urſache dieſer plötzlichen Umwandlung, und Algiva drückte eine Bangigkeit, welche ſie ſchonend ihrem Gemahl verſchwieg:

Digitized by Google

die ſo wunderbar plötzlich gewonnene Kraft des Sohnes ſchien ihr zuſammenhängend mit den trüben Ahnungen, mit denen ſie die väterliche Burg verlaſſen hatte, und nahe fürchtete ſie eine ſchreckliche Enthüllung.

Es war ſchon ſpät am Abend eines trüben Herbſttages, als ſie in dem engen Zimmer verſammelt ſaßen; der Regen ſchlug gegen die niedrigen Fenſter, und der Sturm jagte mit wildem Spiel ſchwere Wolken, und dürre Blätter wirbelnd über die Hütte. Wohlthätig empfanden ſie die ſichere Begränzung des warmen erleuchteten Zimmers, aber Freudigkeit war nicht mit ihnen; der Knabe ſaß gedankenvoll, Algiva unſäglich bänglich, und des Vaters Gedanken ſchweiften mit hülfreichem Verlangen bei dem Wandrer, der in der Sturmnacht auf unſicherem Pfade irrte. Indem ward der ſchwere Klopfer am Thore dreimal aufgehoben und geſenkt mit wiederholten wiederhallenden Schlägen; Algiva erblaßte, der Knabe ſchlug die großen Augen auf, und der Vater eilte zur Thür. Algiva riß den Knaben

Digitized by Google

auf ihren Schooß, und brach in Thränen aus; immer heftiger bebte ſie, je länger der Gemahl zögerte, wiederzukehren.

Endlich trat er ein, mit zerſtörten Blicken, und ihm folgte bleich und zitternd der alte Diener ihres Vaters. Algiva ſchreckte zuſammen; er ſchloß ſie in ſeine Arme, ſie wagte nicht zu fragen nach der Botſchaft des Dieners. „Muth, Algiva!“ rief er. Sie hatte nicht Muth, aber in Hingebung fragend blickte ſie auf zu ihm. Der Knabe ſaß ernſt; unerſchüttert von dem Grame der Aeltern blickte er freundlich auf den alten Diener, der ſich ſeiner Mutter nahte, und mit geſenktem Haupte ſprach: „euer Vater iſt nicht mehr.“ „O meine Ahnung!“ rief ſie. „Seine Feinde waren zu mächtig, die Burg ward überwältigt,“ fuhr der Diener fort. Algiva antwortete nicht und fragte nicht. Stumm ergab ſie ſich in den Schmerz, aber der Diener erzählte den Ueberfall, die Wehr, die ſie gethan, wie ihr Vater geſunken, die wenigen Worte, die er geſprochen vor ſeinem Letzten, und wie nun

die alten Thürme geſchleift lägen, dem Erdboden gleich gemacht. Sein Schmerz ergoß ſich in immer neuen Rückerinnerungen, er war ſelbſt zu ſehr darin verloren, an Schonung für Algiva zu denken. Ihr Gemahl dachte daran, und in ſeinem Gefühl lag der beſte Troſt für ihren Schmerz. „Er ſtand auf der Höhe ſeines Ruhms,“ ſagte er, „und iſt tapfer unterlegen.“ Algiva's Thränen brachen hervor, und ſie blickte darunter auf den Knaben, der ſtarr ſaß, und unbeweglich gelauſcht hatte. Beim Eintritt des Dieners hatte Freudigkeit ſich plötzlich über ſein Geſicht verbreitet, aber ſie war bald wieder verſchwunden, er ſprach nicht; ſein reines tiefes Kinderauge faßte ſcharf ſein Bild, und in ſeinem Geſicht wechſelten unendlich die Eindrücke während der Erzählung.

Im Geiſte des Knaben war ſeit der letzten Reiſe kein Fortſchreiten wahrgenommen, nur ſeine körperliche Kraft hatte ſich plötzlich entwikkelt, und ein unbegreifliches Weſen. Alle Kinderneugier nach äußern Gegenſtänden war verſchwun-

den; zuweilen regten einzelne ihn wol heftig auf, doch keiner vermogte ihn zu feſſeln, und er verſank ſogleich wieder in nur tieferes Hinbrüten.

Wie er größer wurde, zeigten ſich alle dieſe Züge noch beſtimmter. Sein Körper entfaltete ſich rieſenhaft, immer mehr floh er die Menſchen, und oft entdeckte ſein Geſicht dunkle Spuren vom gewaltigen Kampfe wunderbarer Kräfte, der ſein Innerſtes durchwühlte, und dem Leiden ſeiner Natur. Zuweilen verklärte ſich ſein ganzes Weſen bei dem Anblicke irgend einer Menſchengeſtalt, einer Blume, oder bei einzelnen Tönen, aber nur wilder kehrte dann ſeine Schwermuth zurück, und er lag in öden Klüften, die Hände gegen ſeine Bruſt geſtemmt, und weinte unendlich.

Sein Zuſtand vermehrte die Bekümmerniß der Seinen. Der Schmerz um das Schickſal ihres Vaters hatte allmählig ſeine Heftigkeit verloren, aber ein dunkler Schatten war davon über Algiva's Leben zurückgeblieben; die Freuden berührten ſie matt, in der Liebe ihres Gemahls war Glück,

allein der Eindruck der Endlichkeit war in allem, und ihr Leben war geknickt.

Doch bald ermunterte es eine neue Hoffnung, da ſie nach langen Jahren ihrem Gemahl eine Tochter gebar. Mit dem Kinde kehrte die Freude zurück; der ſtarke Jüngling nahm ſtillen Theil, und ſtand oft lange neben dem Säugling und betrachtete die Ruhe der Züge, als ob er Aufſchluß und Ruhe darin fände.

Eines Abends ſaßen ſie neben dem Kinde beiſammen, da faßte er nach langem Schweigen die Hände ſeiner Aeltern, und ſagte: „Lieber Vater, liebe Mutter! gewährt mir meine dringendſte Bitte; ihr könnt meiner jetzt entbehren, laßt mich ziehen.“

Die Aeltern fragten ihn erſtaunt, was er begehre, und wohin? „Zur Ruhe!“ rief er. „Es liegt mir ein unbeſchreiblicher Schmerz auf der Seele, daß ich bin. Ich weiß nicht, ob ich ein ſeliges Leben verlaſſen habe, und bin ins Leben gekommen? ob es im Leben iſt? Ich muß es finden, oder ſterben, denn alles andre iſt ſchon todt.“

Digitized by Google

„Es iſt die früheſte Erinnerung, die ich habe: dann fühlt' ich einem ungeheuren Schmerz, und ſeitdem weiß ich, daß ich lebe. Mir war, als ging ich in einem Garten; es ſtanden lange geſchorne Blätterhecken, und dazwiſchen liefen Gänge, und von Zeit zu Zeit in abgemeſſener Entfernung blühten dunkle und weiſſe Sträuche an den Hecken; ſtumm ſtanden ſie in einförmigem Grün, bis plötzlich die Blume hervorbrach, und es dann war, als ob der ganze Strauch aufklänge. In ewiger Einförmigkeit führte der Weg dazwiſchen, aber er ermüdete mich nicht; ich dachte an keine Abwechſelung, bis ſie mich plötzlich umfing: der Gang war verloren, ich wußte nicht, wie, in ſchwarzdunkle labirinthiſche Gehege. Wild flochten Sträuche ihre Aeſte über Pfade, durch die gebeugt nur ich mich winden konnte, aber das Blätterſpiel glühte wie unausſprechliche Reden durch einander über mich. Niederhängendes Gezweige ſpielte ſeitwärts im Wellengrunde. Ueberall war es, als ob unſichtbare ſtille Schritte gingen, weitſchreitend, fern, nah, allgegenwärtig rings

um mich, bis das Dickicht dichter und dunkler ward, und mir aus meinem Innern Stimmen aufbrachen, auf die ich ewig lauſche. Und ſo ſtand ich plötzlich auf einem weiten ſonnenhellen Platze, allumfangen von himmelſtrebenden Blumen, jede von eigner Geſtalt und Farbe, jede das Haupt erhoben zu dem weiten Himmelsbogen; ſonnentflammt jeder Kelch, und doch ruhig auf mich blickend wie Augen; und Stimmen, wie die aus meinem Innern, mit frohem unvergänglich harmoniſchem Geſäuſel, das hinwallte über die dunkle Gegend, durch die ich gekommen war.“

„Das Geſäuſel wurde lauter und lauter, theilte ſich in beſtimmte Töne, die Luft erklang von tauſendfachen Stimmen, Gebrüll, Geſchnaube, Gekreiſch, Geſang der Wüſte. Größer wurde die Gegend; der Blumenplan lag hinter mir, vor mir der Boden erweitert zum unabſehbaren Lande, und rieſenhafte Thiere glänzend mit fleckigen Fellen, mit flammenden Augen, und ſchlankes Gewild und ſchmeichelndes Hausvieh ſah mich

Digitized by Google

gierig, muthig, ſchüchtern, fromm an. Alle ruh-ten auf dem Raſengrunde des Bodens, unter einzelnen Felſen und großen Baumgruppen, aber mit ſolchem Ausdruck der Blicke ſahen ſie mich an, der war wie die wildeſte Bewegung, und mir däuchte, ſie liefen, raubten, kletterten, jag-ten durcheinander. Drüber ſchwebten farbenflam-mende Vögel, und rauhes Gekreiſch und wü-tendes Gebrüll riß wild durch den Einklang des Stimmengewühls, als wollte es ſich darüber hin-ausſchwingen. Glut und Leben war überall, und ich ging ſtill dazwiſchen; alle Harmonien der Blumen wehten mir durch die Seele, und wenn ich bei einzelnen Thieren verweilte, und ſie berührte und genau betrachtete, ſchien mir, als ob ſie mich wehmüthig anſchauten und mich liebten um meinen Frieden, und tief in meinem Innern wühlte jenes Träumen, dieſes Drängen, und über mich durch die Klarheit der Himmels-lüfte flog frei der unerreichte Einklang von allem. Immer heller ward die Klarheit; die Gegend mit ihren Geſtalten verlor ſich, wie in mir, der

Digitized by Google

Horizont dehnte ſich weiter und weiter, es war, als ob der Einklang ſich niederließe auf die Erde, und wie er niederſank, tauſendfache Gebilde durchdränge und erſchaffe; mich umfing ein anmuthiger Wechſel von Ebene und Hügel mit beblümtem Grunde, Quellen rauſchten, ſchwollen zu breiten himmelſpiegelnden Flüſſen; frohes Leben ſchwebte über den Wellen, ſpielte im Baumlaub; anmuthige Gebäude erhoben ſich; Geſtalten ſchwebten hier und dort mit geſchäftigem Wechſel; ein ſtummes Band webte ſich zwiſchen ſie, das ihr Treiben vereinte zu einem Zweck, als ob nur ein Gedanke ſie beſeelte, und ſie ihr verſchiedenſtes Weſen verſtänden, denn ſie blickten Stimmen wie die Blumen, klangen auf wie die Sträuche, ſtanden ſtarr wie die Hecken, und um ſie ſpielte es mit ewigem Leben, mannigfach wie die Thiere geblickt. Das unverſtändliche wilde Gewühl der Stimmen war in namenloſer Harmonie verwandter Klänge beruhigt, aus denen wieder Geſtalten hervorgingen, geiſtiger als jene, womit der helle Himmelsraum ſich füllte,

Digitized by Google

ſie ſchlüpften in den Aeſten, und ſchritten luſtig auf den Wellen, und drangen ein auf mich mit weitem allbeſeelendem Entzücken, für das meine Bruſt nicht Raum hatte. Ich wollte es faſſen mächtig mit dem Raume in einem Blicke, wie es meine Seele drängte, da hemmte des Auges Weiterſchreiten plötzlich ein dunkler Strom. Der Horizont ſenkte ſich grau in die Wellen, breite Stimmen der Oede pfiffen, ſauſten, jagten über den Schaum der empörten Brandung; ich ſtand ſtarr, einſam auf einem abgeriſſenen Punkte, nichtig, in mich verloren, und mir ſchwindelte bei der Gewalt der Stimmen und der trägen gleichförmigen Eile der vorüberrauſchenden Wogen, und in dem Augenblicke ſah ich das ſchöne Land, wie es der Strom dahinführte, bis all' ſein Licht und ſeine Farben verloſchen waren. Ich wollte ihm nach, da fühlt ich mich, und ſah nur noch eine Geſtalt, die jenen glich: und, Mutter, das warſt du! Nun ward mir, als nahte das Land aufs neue, ich wurde freudig, doch es war es nicht; es war dieſes, und das

umgiebt ſeitdem mich wie ein Kerker. Zuweilen erſcheinen mir Töne, Menſchen, Farben aus jenem Lande, aber ich finde es nicht mehr. Iſt es zertrümmert von dem Strome und überall zerſtreut? ich weiß es nicht; aber ich muß es finden, oder mich auch zertrümmern und überall zerſtreuen. Einmal iſt mir eine Geſtalt daraus deutlich erſchienen, und hat mir jenes bezeugt, aber ich kann es nicht glauben."

Algiva ſah ihren Sohn lächelnd und mit Thränen an: „ich weiß nicht," ſagte ſie, „wie ſich in deiner Erinnerung alles wunderbar geſtaltet hat, aber in jenem Lande bin ich aufgewachſen, mit geringem Unterſchiede paßt die Beſchreibung deines Traumlandes auf die Burg deines Großvaters." Nun ſchilderte ſie den Garten, die Menagerie und die Ländereien ihres Vaters; ſagte, wie ſonderbar ſich ſein Weſen verwandelt habe, ſeit ſie die Burg zum letztenmale verlaſſen; ſchloß mit dem Bericht des alten Dieners, daß jene Herrlichkeiten zertrümmert ſeyen zum Staube, und den Eindruck, welchen dieſe Nachricht,

wie es geſchienen, auf ihn gemacht hätte. „Nein!“ rief der Sohn, „wenn ſie waren, ſind ſie: wo iſt er, der dieſe Botſchaft euch brachte?“ Algiva ſagte ihm, er ſei weiter gewandelt in alle Welt, und habe nicht bei ihnen und nirgend mehr verweilen wollen nach dem Falle ſeines Herrn.

Dringender wiederholte er ſeine Bitte, daß ſie ihn mögten ziehn laſſen, und endlich gewährten ſie ihm.

Noch nie hatte ſeine Mutter von ihrem Vater geſprochen, ihre Erzählung machte einen ſonderbaren Eindruck auf ihn. Er glaubte nicht an den Fall aller Herrlichkeiten ſeines Großvaters, er glaubte nicht, daß jene Beſitzungen ſein Urland wirklich geweſen, aber der Gedanke daran verwebte ſich dennoch mit dem andern, daß er nicht vermogte ſie zu trennen; unwillkührlich bildete ſich in ſeiner Vorſtellung, daß es an einem Fluſſe liegen müſſe, und er richtete ſeinen Pfad zum Ufer des Stroms, wo er gelandet war mit ſeiner Mutter.

Digitized by Google

Es war an einem ſchönen Sommerabend, als er das väterliche Haus verließ. Er wandelte raſch durch den Wald, der es umgab; einzelne Sternbilder und Sterne leuchteten durch die nachtgrüne Blattverwirrung der Wipfel ſeinem einſamen Pfade. Die Grotten und Klüfte, wo er geweint hatte, und gerungen im Bangen, ob ſein Urland wirklich ſei, wie er es aufſuchen mögte, und ſich losreißen von allen Banden der Liebe, ſah er jetzt mit der Beruhigung, daß, wenn es da ſei, er es finden müſſe, wenn nicht, daß ſein Leben dann ein Ziel gefunden im Tode.

Der Morgen brach an über die Wipfel, doch er wirkte mit keinem eignen Eindrucke auf Algivus; alles in der Natur, was ihm in dieſer Gegend ſein Land verhieß, kannte er, und es erweckte nur die Erinnerungen, wie es ſeine Freude und ſeine Sehnſucht getäuſcht hatte. Aber ſein Herz ſchlug auf, wie gegen Abend von fern das Brauſen des Stromes zu ihm drang. Die Sonne war hinter Wolken untergegangen, wie er an das Ufer trat, kalte Abendſchauer ſtreiften

Digitized by Google

über das Waſſer, und die Ufer lagen flach und weit vor ihm, mit einzelnen Fiſcherhütten, nirgends Spuren einer belohnten Thätigkeit, kein anmuthiger Wechſel von Hügel und Thal.

Er trat in eine der Hütten, dort zu übernachten. Die armen Strandbewohner nahmen ihn freundlich auf: verſunken in Gedanken, ſetzte er ſich an den Tiſch in einem Winkel des niedrigen Zimmers, den ſie ihm bereiteten, und achtete anfangs nicht der dunklen Geſtalten, die ehrfürchtig und voll Neugier auf ihn blickten, beleuchtet von der Flamme des Heerdes, um den ſie verſammelt ſaßen und Netze ſtrickten. Allerhand Geſpräche kreisten flüſternd durch den Haufen. Ein kleines muntres Mädchen begann eine gefällige Weiſe zu ſingen; die Weiſe und die Worte erregten plötzlich ſeine Aufmerkſamkeit, ihm war, als ob er ſie in dem Urlande gehört habe, unter denen, die dort den Raum beſeelend bevölkerten.

Fiſchlein, willſt du mir nicht ſagen,
Was du in dem Grunde ſiehſt?

Kann

Kann das Leben nicht ertragen,
Wenn du mir den Blick entziehſt.

So weit hatte ſie geſungen, als die Uebrigen aufmerkſam wurden und zuhörten; ſie ſchwieg nun plötzlich ſtill, und ließ ſich nicht bewegen, weiter zu ſingen, wie ſehr auch die andern auf ſie eindrangen. Als ſie ſich nicht länger weigern konnte, ſagte ſie: „ach mein ſchlechter Geſang! Bittet doch, lieber Wilhelm.“ „Es iſt wahr!“ ſtimmten nun jene ein, und ihr Dringen wandte ſich zu einem jungen Manne, der in einer Ecke geſeſſen, und emſig an ſeinen Netzen geſtrickt hatte. Er ſah auf von ſeiner Arbeit, und auf das kleine Mädchen, und wie dieſe ihn von der ihren anblickte, und ihm lächelnd zunickte, begann er ſogleich, aber eine viel ernſtere einförmige Melodie:

„Siehſt du im Grund der Wogen
Das Schloß der Königin?
Der Kuppel blauer Bogen,
Er lockt dir ſtill den Sinn.

Oft iſt er lichtdurchdrungen,
Kein Aug' erträgt den Stral;

Oft iſt er allerklungen
Von ihrem ſtillen Mahl.

Denn luſtig iſt der Bogen
Gewölbt aus einem Ton,
Vom leiſen Wort durchzogen,
Erklingt er laut davon.

Und wenn die Fluten ſchwellen
Und ſtill und eilig fliehn,
Iſt ſie's, ſie ſchickt die Wellen,
Befehle zu vollziehn.

Sie kommen an und ſagen
Von ihrem Freudenfeſt,
Und wollen hin dich tragen,
Wenn du den Strand verläßt.

Und wen hinab ſein Glücke
Geführt zum ſchönen Ort:
Der kehrt wol nie zurücke,
Und läßt die Seele dort.

Nach dieſem Geſange erzählten ſie ihre Sagen von dem Nixenreiche unter den Wellen, untermiſcht mit frohem Gelächter und ſcherzhaftem Hinbegehren, bis die Flamme auf dem Heerde

in Kohlen verſank, und ſie alle zur Ruhe eilten, und Algiva's Sohn allein ließen.

„Ach nein, es ſind die Töne nicht," rief er, die waren geiſtiger, die dort ſchwebten. O meine Seele, wann wirſt du ſie hören, könnt' ich dich von mir hauchen, daß du in ſolchen Klängen zerflöſſeſt, und mich zurück brächteſt, wo ich hin muß. Auch dieſe Menſchen kennen ein ſchöneres Land, als das, worin ſie leben: aber die Sehnſucht, die mich verzehrt, iſt nicht in ihrer Bruſt: ſie können Freude empfinden, begnügſam mit dem, was ſie haben, und ich kenne kein Leben, als in der glühenden Kraft und der friſchen Thätigkeit, und der inſinnigen Ruhe jener Gefilde, und was ich davon treffe, freut mich nicht, ohne daß die Freude meine Sehnſucht nach dem Ganzen nur heftiger erregt, und darin ſich in brennenden Schmerz verwandelt."

Dann erinnerte er ſich der dunkelglühenden Augen des Sängers und der muthfrohen Blicke des kleinen Mädchens, und fühlte ſich zu ihnen gezogen. Am nächſten Morgen gab er ſich mit

dem jungen Fiſcher in ein Geſpräch, der eben die Reuſen in ſeinem Kahne ordnete, und ihn zu einer Fahrt bereitete. Er fragte ihn, wohin er gedächte? und der junge Mann ſagte, daß er ſeinen Fang hinbringen wollte zu den Geiſtlichen des Kloſters, das einige Meilen weiter hinab am Strome läge. Wie Algivus hörte, daß er den Strom herabzöge, fragte er, ob er ihn mitnehmen mögte? und als der Jüngling es bejahte, nahm er Abſchied von ſeinen Wirthen.

Sie ſetzten ſich in den ſchmalen Kahn, und flogen ſchnell von Welle zu Welle, die hinanſeufzend an den Bord ſie trugen. Der Jüngling ſaß ſtill, rückte zuweilen an den Reuſen, und hielt die großen Augen auf die Flut geheftet.

Algivus fragte ihn, wer das kleine Mädchen ſei. Sein Herz brach auf, und er ſagte, ſie ſei die Tochter des alten reichen Fichers, bei dem er diene. Gegen alle Hausgenoſſen ſei ſie muthwillig, gegen ihn nimmer, und das benähme ihm allen Muth, ſich ihr zu nahen. Es ſei etwas

Digitized by Google

in ihr, das keine Sprache auszudrücken vermögte, und zu dem er nicht mit Worten reden könne. Er hoffe Hülfe von einer überirrdiſchen Macht, die die Fluten regiere, über welchen von ihr eben ſo etwas geheimnißvolles wunderbares ſchwebe, als über das Mädchen verbreitet ſei. Als Kind ſchon habe ſie ihm dreimal Rettung gewährt aus Lebensgefahr im Strome, und ſeitdem zwänge ihn ein unvergängliches Vertrauen, an ſie zu glauben und auf ſie zu hoffen, obgleich man es für Wahn hielte. Algivus verſtand ihn wohl, und drückte ſeine Hand, aber er fühlte ſich nicht getrieben, ihm ſeine Sehnſucht mitzutheilen, er fühlte, daß jener ſie nicht verſtehen würde. „Glücklicher!“ rief er, „armer Glücklicher! deine Sehnſucht iſt dir nur ein Schickſal, dein Leben iſt ſie nicht. Indem erblickten ſie die Thürme des Kloſters auf einem hochragenden Uferſtücke. Der Fiſcher zeigte es Algivus, der ihn fragte, was ein Kloſter ſei? „Es iſt eine Wohnung, die eine Anzahl frommer Menſchen ſich erwählte, dort ungeſtört von Welthändeln in

Digitized by Google

Heiligkeit und Frieden des Gebetes zu leben. Sie beſitzen weite Ländereien, die ſie verwalten, und deren Ertrag ſie ernährt. Wollt ihr mit mir kommen, ſo führe ich euch zu ihnen, ſie nehmen jedermann gaſtfreundlich auf.

Sie landeten in dem Augenblicke unter den gothiſchen Fenſtern; der Geſang der Mönche wallte heilig durch die Luft, dann war alles ſtill, und ſie hörten nur die Stimme des Vorſängers, und dann wieder den Geſang, der mit Orgeljubel einfiel. Thränen traten in Algivus Augen, und er ballte die Hand gegen ſeine Bruſt. Die Uferweiden ſtanden ſtill in die Flut geneigt, als ob der Segen über ſie ginge; das gothiſche Gebäude erinnerte ihn an die Burg ſeines Großvaters, der Geſang ſtellte ihm ſein hohes Bild in vielen Geſtalten ähnlich dar.

Schaudernd trat er in die weite Halle des Kreuzgewölbes, das in vier dunklen Gängen ſich nach allen Flügeln erſtreckte. Im Grunde der Gänge verloren ſich einzelne weiſſe Mönchsgeſtalten, mit Kerzen in den Händen, abwärts

mit langſamen Schritten. Der junge Fiſcher ließ ihn allein, ſeinen Fang abzuliefern, und kehrte dann mit der Botſchaft zurück, daß die Geiſtlichen ſich im Chor verſammelten, und er den Abt vor Mittag nicht ſehen könnte.

Er fragte ihn, ob ſie zur Kirche wollten, wo die Feierlichkeit in einer Stunde beginne, zu der ſchon vieles Volk aus der Gegend ſtröme? Bis dahin könnten ſie umherſtreifen und die Fluren beſehen.

Ein ſchmaler Fußſteig führte von dem Hügel hinab in das Thal und die üppigen Felder. Der Wind furchte zu beiden Seiten die reichen Saaten wie Wogen, aus denen Obſtbäume emporragten. Die Felder waren mit Weinſtöcken eingehegt, und in dem ſonnigen Thale wechſelten anmuthig Dörfer, Baumgruppen und Saatflächen, ſo weit das Auge das Gebiet der Mönche überſchaute. Jenſeit erhob ſich ein blaues Gebürge, anſchwellend in grünenden Hügeln, auf denen Heerden weideten, die Schalmaye des Hirten klang luſtig in das Geklingel der Heerden.

Digitized by Google

Und ſtolze Ritterburgen krönten die Bergwipfel gegenüber. Algivus wurde innig vergnügt.

„Können das Menſchen,“ dachte er, „ihre Muttererde in blühende Gärten verwandeln? Mir iſt, als fühlte ich dich nahe, Land meiner Sehnſucht! Erwartung, Fülle, Fruchtbarkeit ſcheinen hier durch die blaue Luft zu ſchweben!“ Indeſſen erzählte ihm ſein Begleiter, wer der Heilige geweſen, dem zu Ehren das heutige Feſt gefeiert würde. Daß er vom Drange des heiligen Geiſtes in ſich getrieben, das bewohnte Land verlaſſen habe, und in die Wüſte gezogen ſei, und nachdem er dort unzählige Gefahren überſtanden, zurückgekehrt in dieſe Gegend, ſie urbar gemacht, das Kloſter erbaut, und Fleiß und Fruchtbarkeit verbreitet habe. Er fuhr fort: wie damals dieſe Hügel und dieſes Feld nur Wald geweſen, von wilden Thieren bewohnt. Wie dem Heiligen dafür nach ſeinem Tode die Kraft geworden, das Gute zu beſchützen auf der Erde, und allen wohl zu thun, die nach ſeinem Beiſpiele handelten. Vorzüglich hätten aber dieſe Mönche es ſich erwählt zum Vorbilde ihres Lebens.

Digitized by Google

Algivus hörte mit Entzücken, denn dieſer Verein verhieß ihm ſein Land; die ganze Gegend wurde dem Traumbilde immer ähnlicher. Züge zu Roß kamen von den fernen Hügelabhängen herab zum Kloſter, mannigfaches Gewühl der Geſtalten erfüllte die Felder; und durch den Himmelsraum über dem Menſchentreiben webten beſeelt die Geiſter der Natur, und dunkle Gefühle künftiger Gedanken.

Nun erſcholl das Geläut, und die Schwärme der Wandrer nahten ſich eiliger dem Kloſterhügel, und der junge Fiſcher ſagte Algivus, daß es jetzt Zeit ſei, umzukehren und zur Kirche zu gehen.

Sie traten ein. Ein luftiges Kreuzgewölbe umfing ſie, das auf zwölf Säulen ruhte. Zwiſchen den Säulen hingen ſonderbare Gemählde. Die Spuren des höchſten Alterthums waren daran ſichtbar, harte Umriſſe, grelle Farben, grelle goldene Lichter, kein Schattenwechſel, keine Vertiefung, das erſte Entſtehen der Kunſt, und alles von der Zeit ſchon halb zernagt.

Digitized by Google

Auf dem erſten unterſchied Algivus nur eine graue Nebelmaſſe, auf dem zweiten ein buntes Farbengemiſch, auf dem dritten ein weites Waſſer, auf dem vierten ein wildes Felſenſtück, auf dem fünften lauter Blumen. Ein ferner Anklang von den Blumen ſeines Traumlandes berührte ihn ahnungsvoll, von der Art, wie ſie vermiſcht ſtanden, voll aufgeblüht ihn anſchauend, und ihm war es wehmüthig froh, wenn er jene dagegen dachte. Das ſechſte Gemählde vermehrte ſein Erſtaunen, und daſſelbe Gefühl, es ſtellte lauter Thiere vor, aber er konnte es nicht mehr ſo deutlich unterſcheiden, denn je näher die Gemählde am Altare hingen, je undeutlicher wurden ſie; er ſah nur, daß ſie menſchliche Figuren waren, und das große Altarbild feſſelte auf einmal ſeine ganze Seele.

Es ſtellte einen göttlich ſchönen Jüngling dar, der auf der Erde lag vor einem Felſen, zu dem er hinaufſchaute. Auf die eine Hand geſtützt, als ſei er im Herabſpringen gefallen, und mit der andern ein goldenes Kreuz empor haltend,

Digitized by Google

mit Paſſionsblumen umwunden. Aus dem Felſen ſprudelte eine Quelle, und die Thiere der Wüſte, welche dort tränkten, blickten erſtaunt auf das Kreuz. Aber von den weiſſen Blumen ging ein Glanz aus, und ſie waren ſo beſeelt, daß Algivus ſeine Blicke davon wandte zu den andern auf dem Gemählde, die ſie anſchauten, als ob ihnen Lehren davon kämen. Es war das einzige wohlerhaltene Bild, und ſchien aus neuerer Zeit.

Zu beiden Seiten des Altars führten Marmorſtufen nach dem Chor, dort waltete im Verborgenen die Andacht der Mönche, nur Rauſchen der Gewänder, Flüſtern des Gebets und ſtille Schritte waren hörbar.

Algivus ſtand wie verloren, das blühende Leben der Gegenwart drauſſen, die Bilder aus der grauen Vergangenheit, der ewige Glanz des Beſeelten in dem Altarbilde, der darauf ſtralte, wie aus einer lichten Zukunft; alles umfaßte ſeine Seele mit unausſprechlichem Entzücken. Tiefer als je empfand er die Sehnſucht nach ſeinem

Digitized by Google

Urlande, aber eine unbewußte Kraft erhob ihn ſelbſt darüber.

Die erſten Töne der Muſik riſſen gewaltig auf, als wollten ſie alle Seelen zum Himmel tragen. Zwei Chorknaben mit goldenen Gefäßen traten hervor und ſtiegen die Marmorſtufen hinab, und ihnen folgte der Zug der Mönche mit Kerzen in den Händen. Algivus Herz ſchwoll von Liebe, wie er die Geſtalten erblickte, aber wie ſie näher kamen, traute er nicht ſeinen Augen mehr.

Hagre Geſtalten mit grauen unbedeutenden Geſichtern und niederhangenden Augenbraunen, mit aufgedunſenen Wangen, die die kleinen Augen verſchlangen, voll roher Behaglichkeit; und andre mit geſpannten Zügen, von Herrſchſucht und Hochmuth: nur ein Jüngling trug den Ausdruck harmoniſcher Menſchheit in den ruhigen Zügen. „Haben dieſe geſchaffen, was ich dort geſehen, ſind das die Glieder des Bundes!“ Er wagte nicht zu denken und deuten. Das Altarbild, die Kirche, die heiligen Gebräuche,

Digitized by Google

die fruchtbaren Gefilde und dieſe Geſtalten, alles war ſo wirklich, daß er ſeine Seele verlor. Nur zu dem Jünglinge fühlte er ſich hingezogen, wie zu dem einzigen Punkte, wo er Ruhe fand, in dieſem Grübeln, das ſich ihm unwillkührlich immer wieder aufdrang und den Eindruck zerſtörte, der ihn ſo beglückt hatte. So verging das Hochamt.

Nach der Meſſe wurde Algivus dem Abte vorgeſtellt. Er war eines von den geſpannten Geſichtern, muskelhaft, aber voll fürchterlicher Rohheit. Er bat Algivus, das Mittagsmahl im Refectorium mit den Mönchen zu verzehren. Sie ſtanden gebückt zur Seite, und ſchlugen die Augen nicht auf vom Boden, aus Scheu vor dem Obern. Verſchiedene von den Herrſchaften, welche zum Kloſter gekommen waren, thaten Fragen an die Mönche, worauf ſie mit Zeichen antworteten, daß ſie nicht ſprechen dürften: bis der Abt ihnen die Erlaubniß ertheilte, und ſie nun ſcheu und knechtiſch erwiederten.

Algivus ſtand entſetzt; ein Verein, wie er ſich den ihren gedacht, war unzertrennlich von

der höchſten Freiheit, daß jeder wirke und ſpreche nach eignem Willen ſeiner Kräfte. Daß es einen Obern gäbe, fand er natürlich, denn zu einem höhern, ihm noch unbekannten Weſen fühlte er ſich mit Ergebung in den beſſeren Willen hingezogen, aber indem er ſolch ein Weſen dachte, entſtand auch in ihm Beſcheidenheit, und Zweifel, ob die Einrichtung nicht vielleicht heilſam ſeyn mögte, die ihn ſo widerwärtig traf.

Die Tafelglocke läutete, der Abt führte die Herrſchaften in ſein Zimmer, und Algivus wurde von dem jungen Mönche erſucht, mit ihnen zu gehen. Auf ſein Befremden, daß der Abt nicht mit ihnen zum Refectorium gehe, antwortete jener freundlich und unbefangen, daß er mit den Herrſchaften in ſeinen Zimmern ſpeiſe. Das Schickſal fügte, daß er ſein Nachbar ward bei Tiſche. Wenn Algivus ihn anſah, und dann an die Kirche, die Bilder und die Fluren dachte, ſo fühlte er ſich mit inniger Liebe gegen ihn durchdrungen, die allen Schmerz überwand, daß er nicht unter dieſen Geſtalten das Land ſeiner

Digitized by Google

Sehnſucht finde, und ihm war, als ob der junge Mann jenes alles erſchaffen hätte. Von dem lauernden ſchleichenden Weſen der andern Mönche war nichts in ihm, und er fragte offen, befremdet von der Theilnahme, womit Algivus ihn anblickte, nach der Urſache derſelben.

Algivus erkundigte ſich nun, wie er in das Kloſter gekommen.

„Ich bin beinahe länger hier, als mein Bewußtſeyn reicht, erwiederte der Jüngling, aber daß ich ſpäter dieſen Ort erwählte, daran iſt vorzüglich die Liebe ſchuld, die ich hier für den Stifter dieſes Kloſters gefaßt habe, und ſeitdem bindet mich mein Gelübde.

Algivus fragte weiter, wie das Leben hier ſei, und ob er es billige? und glücklich lebe?

„Ich glaube nicht,“ ſagte der Mönch, „daß ſich Menſchen trennen und abſondern ſollen von der menſchlichen Geſellſchaft, wenn ſie ſich nicht in den engen Kreiſen abſchließen, welche die Natur ihnen anweiſet; aber glücklich kann man in jeder Lage ſeyn, ſo viel am Menſchen iſt.

Algivus vertraute ihm darauf die Eindrücke, welche, ſeitdem er im Gebiete der Mönche war, in ſeiner Seele gewechſelt hatten.

„Die Fruchtbarkeit, welche ihr geſehen, iſt doch größtentheils das Werk des Abtes, deſſen Weſen euch kränkt,“ erwiederte der junge Mönch. „Seine Herrſchaft iſt ſtreng, aber die Ordnung, die ſie erhält, entſchädigt dafür. Ich finde ſie nicht drückend. Wollt ihr, ſo führe ich euch nach Tiſche in die Kirche zurück, und dort ſollt ihr die Gemählde wiederſehen; ſie rühren von dem Heiligen her, der, nachdem er ſein ganzes Leben der Wirkſamkeit geweiht, ſie in den Tagen ſeines Alters mahlte.“

Er führte ihn und ſeinen Begleiter nach der Kirche, und ſagte: es iſt mir immer, als ob ich in die Geiſterwelt träte, wenn ich die Werke ſehe, die längſt Verſtorbene mit der lebendigſten Kraft ihrer Seele erſchaffen haben. Und es hebt mir die Bruſt, wenn ich denke, daß alles, was wir beſitzen, und was wir himmliſch nennen, uns von Gott, vom Menſchen kommt. Einer vollendet nicht alles,

es überlebt ihn, die Menſchheit empfängt es, ein andrer liebt es, und bildet es in verſchiedenem Sinne weiter, noch ein andrer bereitet ihm den Raum zu wirken; und keiner kann ſich es aneignen, ohne es andern mitzutheilen, und keiner kann es mittheilen, als in Liebe. Hier der Heilige wurde in der üppigſten Stadt unter allen Wollüſten und Laſtern geboren. Aber der Eindruck des Heiligen wurde in ihm erzeugt, und er widerſtand dem Böſen. Dabei liebte er ſeine Jugendgeſpielen, und ſein Sinn verbreitete ſich unter ihnen mit Haß des Böſen, ſie thaten ſich zuſammen, und ſchworen alle Gemeinſchaft damit ab, alle Theilnahme an Feſten und Freuden. Aber das Böſe hat einen Bund, der in der Schwachheit beſteht, und das Gute in dem Schwächſten fürchtet; die jungen Knaben mußten Unterdrückungen aller Art erdulden, bis ſie endlich ſich entſchloſſen, ihr Vaterland zu meiden.

Sie zogen über das Meer in die Wüſte; lange wandelten ſie ohne Nahrung, endlich kamen

ſie verſchmachtet und ermattet an bei einem Felſen. Sie erlagen dem Durſte, und wie Algivus nach einem Felſenſpring an der ſchroffen Wand emporblickte, ſah er oben unter Neſſeln und Dornen und giftigem Geſtrüpp ein goldenes Kreuz mit weiſſen Blumen umblüht. Er konnte ſich nicht trennen von dem Anblick; ſeine Gefährten beſchworen ihn, mit ihnen weiter zu kommen, aber er ließ ſie ziehen; er dachte nicht, wie er in der Wildniß verſchmachten könnte, er dachte nur, wie die weiſſen Blumen und das Kreuz aus dem unreinen Kraut zu erlöſen wären.

Seine Gefährten theilten ſich, Waſſer zu ſuchen; er kletterte auf den Felſen. Sein Muth ſchwoll, wie er den Blumen nahte, und ſie ſchienen, winkten, wehten. Er hatte das Kreuz ergriffen, da fielen Donnerſchläge aus dem hellen Himmel, unter ihm verſchwand der Pfad der Rückkehr, der Felſen wankte und jähnte auf, als wollte er ihn begraben mit den Blumen, und ihnen das Sonnenlicht ewig entziehen. „Nimmer!“ rief er, hielt das Kreuz empor, und ſprang hin-

Digitized by Google

ab. Da ward es ſtill, Lüfte rauſchten, und das Gerieſel und die Kühle einer Quelle, und ein luftheller Stral ſprang aus der Felswand. Die Thiere der Wildniß kamen und tränkten an der Quelle. Seine Gefährten verſammelten ſich; ſie erſtaunten, wie ſie den Born ſahen, und das Kreuz in ſeiner Hand, aber er ſprach nicht über das, was ihm geſchehen. Einmüthig beſchloſſen ſie, auf der Stelle ſich anzuſiedeln. Der Fels gewährte ihnen Schutz vor den Stürmen, die Quelle tränkte ſie; um das Kreuz, welches ſie daneben pflanzten und mit Blumen und Früchten umgaben, gedieh alles mit Segensfülle. Bald hatte ihr Fleiß die Wüſte in fruchtbare Gefilde verwandelt. Der Reiſende fand bei ihnen eine Ruheſtätte, Pflege auf den Fahrten ſeines Handels; ſie bahnten Wege durch die Wildniß und gaben den Unbeſchützten Geleit, lebten in Einigkeit und Frieden, und das fernſte Land empfand und rühmte den Segen ihrer Verbindung.

Als ſie nun Jahre dort gehauſet hatten, und die Blüte des Mannesalters bei allen angebro-

Digitized by Google

chen war, ſtanden ſie eines Abends beiſammen auf dem Gipfel des Felſen, voll Einigkeit und Liebe, und glücklich durch den Gedanken ihres Lebens. Da wandte Algivus ſeine Blicke von der geſegneten Ebene zum Himmel, und erhob ſeine Stimme, und ſprach: „Viele ſind wir hier beiſammen: mehr Kräfte vereint zu unſrem Zwecke, als es deſſen bedürfte. Wir ſind glücklich durch unſre Verbindung und jeglicher durch den Andren. Von einem einzelnen Manne kann ſo viel Gutes ausgehen, und der Menſch hat nur ein Leben dafür. Wer giebt ſein Glück dem Himmel, und ſcheidet von hier, ſich anzuſiedeln weit in fremden unwirthbaren Gegenden, und dort mit Fremden ein Bündniß des Vereins zu errichten, das Segen wirke wie das unſre?“

Die Brüder ſtanden anfangs erſchrocken, und jeder bebte vor dem Gedanken, ſeinen Freund, ſeine Schöpfung zu verlaſſen. Da umarmte Algivus ſie alle voll Liebe, und rief: „fahret wohl, meine Brüder!“ und auf ſeinen Stab geſtützt, wandelte er hinab den Felspfad. „Bleib, Algi-

vus!“ riefen ſie ihm nach: „wir haben zuſammen gelebt, wir müſſen vereint uns trennen.“ Sie gingen hinab zum Born, jeder brach eine von den weiſſen Blumen, die wie Sterne leuchteten, und ſchöpfte einen Trunk aus der Quelle; dann drückten ſie einander die Hände und ſchieden nach allen Himmelsgegenden: nur der Aelteſte blieb zurück mit den hinzugekommenen Jüngern des Bundes.

Algivus kam hieher in dieſe Gegend, und ſtiftete das Kloſter zu gleichem Zwecke. Aber ſein Leben ward kummervoller, je mehr er ſeinem Ende nahte. Die neuen Brüder waren nicht die Genoſſen ſeines Sinnes, ſeiner Kindheit und Gefahren. Er hatte zu kämpfen mit Geduld gegen den raſchen Willen ſeines Geiſtes, wenn fremde Eigenheit ſich ihm nicht biegſam unterwarf. Er hatte zu kämpfen gegen alte Gewohnheiten des Volks und gegen eine rauhere Natur. Da fühlte er, daß nur in Verbindungen, zu denen die Natur den Keim in den Menſchen gelegt, in dem engeren Leben von Kind

heit auf, wo Seele in Seele verwächſt, Harmonie ſei, bei dem Streben nach auſſen. Aber in ſein Gemüth kam kein Verlangen danach, denn er fühlte vieles darin, dem auch jener Kreis zu klein war, und das ſich nicht mittheilen konnte, ſondern eigen erſchaffen mußte. Die Farben der Natur, wenn alles friſche Leben die Formen damit im Frühling beſeelte, rührten ihn immer ungemein, wie lebendige Worte. Er wählte ſie, und mit Farben bildete er die Gedanken ſeines Innern nach. So hat er in dieſen Darſtellungen das Menſchenleben betrachtet; wie aus dem Nichts ſich Erde, aus der Erde in Verbindung mit dem Lichte Fruchtbarkeit und Farben entwickeln, und die Ahnung entſteht, die er unter dem Waſſer darſtellt. Unſchuld bedeuten die Blumen, Vermögen die Thiere, und der Menſch erſcheint endlich, der alle Elemente und alle Reiche der Natur in ſich vereint, bis hinauf zum höchſten Gedanken, den das Bild darzuſtellen vermag."

Die Erzählung des jungen Mönchs wirkte ſonderbar auf Algivus. Es rührte ihn, und

Digitized by Google

freute ihn, daß der Heilige ſeinen Namen führte; dabei verloren ſich immer mehr die gedrängten, beſtimmten Bilder ſeines Traumlandes, in den Eindrücken von den Begebenheiten des Heiligen. Ihm war, als ob er auf Flügeln zwiſchen allen Ländern und Himmeln umhergetragen würde, mit Kraft alles zu ergreifen und vereinen, was ſchön war, dann empfand er wieder Ruhe und die innigſte Liebe, wenn er an einzelne Menſchen dachte, aber alles wogte unbeſtimmt durcheinander.

Eine widrige Störung unterbrach dieſes Dämmern in ſeiner Seele mit dem empörendſten Anblicke. Der Abt mit der Geſellſchaft, welche bei ihm geſpeiſt, polterte trunken über den Hof. Die wüſten Junker fielen mit plattem Witz über die Gemählde her, und riethen dem Abte, ſie wegzuwerfen, und thaten Vorſchläge zu andern, die an die Stelle kommen könnten, welche Algivus ganzes Weſen und alle Sittlichkeit empörten.

Der junge Mönch ſtand dabei voll Ernſt und Gleichgültigkeit, und Algivus, glühend vor Zorn,

Digitized by Google

begriff nicht ſein Schweigen. „Hat er das um den Eifer verdient, womit er die reine Blume aus dem unreinen Kraute befreite?“ wühlte es in ſeiner Seele. Dem Mönche mogte er ſich nicht mittheilen, denn ſeine Gleichgültigkeit benahm Algivus alles Vertrauen zu ihm, er ſah ſich um nach ſeinem Gefährten, dem jungen Schiffer. „Dieſe läſtern!“ rief er ihm zu, deſſen Unwillen von ſeiner Wuth befeuert ward, riß ſeine Hand, und ſie ſtürzten beide mit aller Kraft der Jugend auf die Trunkenen, daß dieſe vor der Gewalt ihres Zorns die Flucht ergriffen, und nicht unverletzt aus der Kirche kamen. Am längſten wehrte ſich ein alter Ritter, doch Algivus überwand ihn, und ſtürzte ihn die Steinſtufen hinab. Dann verriegelte er das Heiligthum und trat wieder zu dem Mönche, der ihn ruhig anlächelte, wie er die Schmähreden der Wüſtlinge gehört. Algivus wurde tief im Herzen von dem Lächeln gerührt, es ſchmerzte ihn, daß er nicht das vorige Zutrauen mehr zu ihm haben konnte. Thränen traten in ſeine Augen,

Digitized by Google

er nahte ſich ihm, ergriff ſeine Hand, ſchüttelte ſie, und ſagte: „warum habt ihr es gelitten?“ Der junge Mönch ſah ihn ruhig an. „Die Gemeinheit kann ſich nur ſelbſt beflecken,“ ſagte er, „das Heilige muß aller Welt offenbar daſtehen: wer es nicht fühlt, dem iſt es nicht offenbar. Aber jetzt entfernt euch, ihr ſeid hier nicht mehr ſicher. Schifft ſchnell den Strom hinab, ehe der Zorn des Abtes euch einholt.“ Er trieb ſie zum Kahn, und verließ ſie nicht eher, als bis er ſah, daß die Wellen ſie wieder trugen.

Algivus konnte die Augen nicht von ihm wenden, ſein Weſen hatte tiefen Eindruck auf ihn gemacht, beſonders in den letzten Aeußerungen ſeiner Rede. Indeſſen klagte der junge Fiſcher, und wünſchte zurück nach ſeiner Heimath; die Sehnſucht nach dem kleinen Mädchen kämpfte mit Beſorgniß für Algivus Sicherheit und ſeine eigne, und Algivus Vorſtellungen bewogen ihn endlich, daß er den Nachen ſtromabwärts treiben ließ. Doch immer kamen ihm neue Sorgen, was ſie denken mögte, was der alte Fiſcher denken mögte, der ihm den Nachen

vertraut hatte. Algivus fühlte, wie viel mehr der Schiffer aufgeopfert als er, und tröſtete liebreich ſeine Klagen, ſtellte ihm vor, wie recht er gethan, und eröffnete ihm freudige Ausſichten der Zukunft, bis er ihn endlich beruhigte. Er fragte ihn nun nach dem Mönche, ob er ihn nicht näher kenne? und dieſer erzählte, was er von ihm wußte: daß die Mönche ihn alle für ſehr fromm hielten, und daß die Stimmen für ihn gleich vertheilt geweſen, als man nach dem Tode des vorigen Abtes zu einer neuen Wahl geſtimmt hatte. Aber der junge Mönch habe ſelbſt, als das Loos entſcheiden ſollte, ſeine Anſprüche aufgegeben, weil er gewußt, daß der jetzige Abt mehr Thätigkeit und Sinn der Ordnung und Kenntniſſe der Landwirthſchaft als er beſäße, welche dem Kloſter vorzüglich nützlich wären. Und der Erfolg habe ſeine Mäßigung belohnt. Algivus bewunderte dieſe Entſagung, und ward mit noch innigerer Liebe zu dem jungen Mönch hingezogen. Ihn ergriff der Drang, denſelben aus ſeiner Lage zu reiſſen, und doch war er ſich dabei bewußt, daß er

des Gelingens dieſes Wunſches mehr bedurfte, als jener, deſſen Ruhe überall geſichert war.

Er fühlte dunkel die Zukunft, und manches, das ihm bereitet ſei; er betrachtete die Geſtalten, welche ſchon auf dieſer kurzen Wallfahrt an ihm vorübergegangen, die Eindrücke, welche ſie ſeinem Gemüthe hinterlaſſen hatten. Die verſchiedenen Gedanken, welche ſich in ihm belebt, kreuzten zwiſchen alle dieſe Betrachtungen, und unterbrechen ſie immer aufs neue. Der junge Fiſcher ſummte zuweilen dazwiſchen: „kann das Leben nicht ertragen, wenn du mir den Blick entziehſt!“ dann dachte Algivus, wie ſonderbar es ſei, daß ein Fluß ihn immer fortbringen müſſe von den Gegenſtänden ſeiner Liebe, und ſein Traum kam ihm bedeutungsvoll für ſeine Zukunft zurück.

Allmählig vertiefte ſich das Abendroth in der Mitte des Stroms, und die Ufer verſchwanden im Dunkel. Einſames Hallen kam über das Waſſer durch die Nacht, und der Mond brach herauf, und zog wie eine Feuerſäule in dem

Digitized by Google

Grunde vor ihrer Fahrt. Der junge Fiſcher ſchlief ein, Algivus konnte nicht ſchlafen, ſeine Seele wurde mit jedem Augenblicke reicher. Er hatte unendliche Freude an der Menſchheit, an der Natur. Der Eindruck, den die widrige Scene auf ihn gemacht, verlor ſich ganz in den Vorſtellungen des Heiligen, des Kloſterbruders, des gutmüthigen Fiſchervolkes. Er dachte ſeines Großvaters, ſeiner Aeltern, ſeines Traums, und ihm war freudig, als läge das Traumland in ſeiner Seele. Die Vögel erwachten mit Liedern längs den Ufern; der Morgen brach an, und eine ſchattige Bucht winkte ſie zu landen. Sie ließen den Kahn einlaufen; ein ſchmaler Pfad führte ſeitab in das Gebürge. Niedriges Gebüſch bedeckte faſt die Steige, und ſpielte mit Wechſellicht und Schatten ſo lieblich durcheinander, daß es Algivus und ſeinen Gefährten lockte, den Kahn zu verlaſſen. Sie mußten ſich gebückt durch den Fußpfad winden, und die Zweige ſchlugen ihnen gegen das Geſicht; aber am Ende ward er weiter, und es öffnete ſich ein anmu-

Digitized by Google

thiges Thal, rings mit abwechſelnden Hügeln und hohen Felſen umfangen: auf der Spitze des höchſten Felſen, auf ſchroffem Abhange ſtand eine Burg, und ſpiegelte ſich tief unten in einem weiten See, aus dem der Fels emporgeragt ſchien. Der Morgen war ganz heraufgebrochen in aller Pracht: auf dem Söller der Burg ſah Algivus eine weiſſe weibliche Geſtalt. Sie ſchien mit Freudeblicken in der Erdenpracht der Gegend zu ſchwelgen, und erhob dann das Haupt zu dem hellen blauen Himmelsbogen, und ihre Blicke weilten lange in der Klarheit, wie die der jungen Adler, welche um die Thürme weite Kreisbogen zogen. Die hohe Geſtalt in der Luft und unten in der Spiegelhelle des Waſſers: ihm war, als ob der Geiſt der Höhe und Tiefe ihm offenbar wurde im Morgenlichte, es trieb ihn unwiderſtehlich, ſich ihr zu nahen, und die Züge ihres Antlitzes zu unterſcheiden; uneingedenk der Warnung des jungen Mönchs, die Uferburgen zu vermeiden, daß er nicht in die Gewalt eines der Ritter gerathen möge, an denen er das ver-

Digitized by Google

letzte Heiligthum gerächt, flog er durch den Thalgrund, und den ſchmalen Pfad hinan, der ſich faſt ſenkrecht an der Felſenwand von der Burg zum See niederſchlängelte. Als er oben war, konnte er die Geſtalt nicht mehr ſehen; ein enger Gang führte rings um die Burg, zu dem kleine gothiſche Pforten herausführten. Er ließ lange den ſchweren Klopfer an der einen auf- und niederſchmettern, daß der Wiederhall über den See flog, und vielfach von dem Felſen abprallte, ehe ſie geöffnet wurde. Sein Begleiter unten warnte ihn, zurück zu bleiben; er achtete der Warnung nicht, noch daß jener unentſchloſſen anſtand, ob er ihm folgen ſolle, oder nicht. Endlich kamen Stimmen von Innen, zwei Knechte nahten träge und zankend, wem das Geſchäft zu öffnen gebühre? Sie begrüßten die Eintretenden kaum, und gaben verdroſſen Antwort auf Algivus Frage nach der Herrin der Burg? Er folgte, ohne auf ſie zu achten, und ſich nach dem jungen Fiſcher umzuſehen. Durch einen dunklen feuchten Gang, den ſie ihn entlang führ-

Digitized by Google

ten zu einer breiten glänzenden Steige, wo er eben ſo lange verweilen mußte, als auſſen, ehe auf ihren Ruf ein zierlich geſchmückter Diener erſchien, der ihn der Burgfrau melden konnte. Endlich kam er mit der Nachricht zurück, daß ſie ihn ſehen wolle, und Algivus trat in die Gemächer, die zu ihr führten.

Lautes Geſchwirr von mißtönenden Stimmen von Freude und Streit kam ihm aus den Zimmern entgegen. Es war ihm zuwider, den ihm däuchte, daß Stille ſie umgeben müſſe, wo ſie weile. Er trat ein, und ſtand vor einer reichen Geſtalt im ſchwarzen Sammetkleide, mit blonden Locken, die ihn mit langſamen Worten begrüßte, und dann ſogleich den Seſſel wieder einnahm, von dem ſie ſich erhoben. Kinder zerrten ſich auf dem Boden des Gemaches durcheinander, und mehrere Ritter fuhren in Geſprächen fort. Algivus ſtand betreten. Die Dame, die prächtig und ſchwer vor ihm ſaß, war nicht das Gebilde, welches er in luftiger Höhe erblickt hatte; er wußte keinen Grund ſeines Eindringens anzu-

Digitized by Google

geben, ſeinen Irrthum wollte er nicht vor den Rittern ausſprechen, denn immer noch hoffte er, jenes werde erſcheinen, und nur ihm wollte er ſagen, daß es ihn hergezogen. Aber die Dame fragte nicht nach der Urſache ſeines Kommens, und die Ritter bekümmerten ſich eben ſo wenig um ihn, und fuhren in ihren lauten Geſprächen fort, denen die Dame gleichgültig beiwohnte, nachdem ſie ihm einen Seſſel reichen laſſen. Nur ein Jüngling mit ſchwarzen Augen, auf welchen ein kleiner goldener Funke ewig beweglich ſchwebte, faßte ihn mit langen ſcharfen Blicken.

„Sagt mir, ob ihr von dieſer Welt ſeid, oder ob euch das Strafgericht Gottes hergezogen?“ rief er, indem er auf ihn zutrat, „ich habe euch ſchon geſehen, und habe von euch gehört.“

„Ich ſehe euch zum erſtenmale,“ entgegnete Algivus.

„Was hat euch hergezogen?“ fuhr der Jüngling dringender fort. „Sagt mir, ob ihr von Menſchen ſeid?“

„Ich

Digitized by Google

„Ich bin von den Menſchen, doch was mich hergezogen hat, will ich euch nicht vertrauen.“

„Ihr ſollt übermenſchliche Gewalt gezeigt haben, wenn ihr Gericht ergehen laßt, ſchonet meiner Schweſter, ſie iſt unſchuldig!“

Algivus ſah den Jüngling erſtaunt an, und fragend.

„Wart ihr nicht geſtern bei dem Feſte im Kloſter? habt ihr nicht die Bilder angeſchaut, und die Meſſe gehört? habt ihr nicht den Frevel im Heiligthume gewaltig gerochen?“

„Das hab' ich mit meinem Gefährten nach meinen Kräften.“ rief Algivus, „aber ihr waret nicht dabei.“

„Ich ſah euch nur in der Kirche,“ entgegnete der Jüngling. Und in dem Augenblicke flog die Thür auf, und eine ſchwebende weiſſe Geſtalt trat ein, mit harmoniſchen Schritten und ruhiger Gebehrde, heiter den Raum beſeelend, als ob Geſäuſel ſie lebendig und ſtill umſchwebe.

Die Burgfrau erhob ſich nicht, ſie zu begrüßen; die Ritter verbeugten ſich leicht, wie

Digitized by Google

gegen eine bekannte Erſcheinung, und der Jüngling ſah ſie mit vertraulichem Wohlwollen an, rief ſie zu ſich, ergriff ihre Hand, und ſagte zu Algivus: „das iſt meine Schweſter.“ Algivus Seele ging auf, als er die ſchwebende Geſtalt erblickte: ſie war es, die er in der Höhe geſehen, die ihn hergezogen mit himmliſcher Geiſtesgewalt.

„Dies iſt er,“ ſprach der Jüngling zu ſeiner Schweſter, „von dem ich dir ſagte, der unſren Onkel gezüchtiget und die Steinſtufen herabgeſtürzt hat. Seid ihr gekommen, euer Gericht zu vollenden,“ fuhr er fort gegen Algivus, „ſchonet meiner Schweſter und ſchützet ſie; ich kann nicht hier bleiben und ſie behüten, denn ein Freund, dem ich das Wort gegeben, ihm in Bedrängniß beizuſtehen, erwartet mich zur Stunde.“

Er ſchüttelte die Hand des Jünglings, küßte ſeine Schweſter auf die Stirn und verließ das Gemach. „Hütet euch vor Verräth,“ redete die Jungfrau, „mein Oheim iſt wütend ergrimmt gegen euch.“

„Ich komme nicht in feindſeliger Abſicht,“ erwiederte Algivus. „Ich ſah euch oben auf der Burg in der Klarheit, und in mich kam ein unwiderſtehliches Verlangen nach euch. So von meiner Kindheit an, wo meine Erinnerungen beginnen, empfinde ich den Zug zu einzelnen Geſtalten, als ob ſie mir längſt vertraut wären aus einem ſchöneren Daſeyn vor meinem Leben.“

„Die Morgenluft iſt rein!“ ſagte ſie, und ſchlug die großen blauen Augen auf zum Fenſter, worauf ein Funke ſpielte, wie der in dem Auge des Jünglings, aber lichthell von Geiſt.

Algivus Augen folgten ihrem Blicke mit hinaus in die weite Gegend, die er ruhig und kühn durchzog; und als ſie ihn ſenkte, traf er auf Algivus mit langen Lebenszügen, aus der Seele herauf, ohne Liebe, ohne andren Ausdruck, als ſich ſelbſt.

„Und kennt ihr mich nicht?“ rief Algivus.

„Ihr ſeid mir nicht fremd,“ erwiederte ſie, „auch habe ich von euch gehört; aber ich kenne euch von keiner dunklen Erinnerung; ſeit ich bin, iſt um mich alles lichthell.“

Digitized by Google

„Und mir, ſeit ich euch ſehe, iſt mir ſo! Es ſchwebt vor mir eine glänzende Wolke, wie Offenbarung, euer reines Antlitz. Um euch quillt das Leben und die Wahrheit wie ein ruhiger Born. Und der Laut eurer Rede zieht den Kreis, der alles Seyn begränzt mit Harmonie.“ Er ſtand und blickte ihr in die Augen, und ſprach die Worte wie vor ſich hin. Sie lächelte ihn an, und ihr Lächeln flog frei mit ſeinen begeiſterten Worten. Die Dame wandte ſich etwas nach ihnen, die jungen Ritter flüſterten unter einander, und Diener gingen ein und aus: ſie bemerkten nicht die dumpfe Bewegung unter den Anweſenden.

„Es iſt gut, daß ihr die Bilder beſchützt habt, ſie ſind mir heilig, wie ich ſelbſt,“ ſagte die Jungfrau. Indem Algivus antworten wollte, ſprang die Thür auf, und eine große Zahl Bewaffneter ſtürzte herein, an der Spitze der alte Ritter. Sie drangen auf Algivus ein, der unbewaffnet ſtand, die Jungfrau flog hinweg; er wehrte die Uebermacht ab mit ſeinen Armen, in

Digitized by Google

einem Augenblicke war ſie wieder da, und reichte ihm ein blankes Schwert. Er focht gewaltig gegen den Trupp, zu dem ſich die jungen Ritter geſellten.

„Es iſt niedrig, Oheim!“ rief die Jungfrau, „Verrath gegen einen Einzelnen.“

„Einer gegen ſo viele: du ſollteſt ihn ſchonen!“ ſprach die Burgfrau zu dem Ritter; aber in dem Augenblick unterlag Algivus der Menge; Feſſeln wurden um ſeine Arme und ſeinen Leib geſchlungen, und man ſchleppte ihn viele Steigen hinab in einen dunklen Kerker.

Hoch mit Eiſenſtäben verſehen waren die Fenſter, und kein Laut erſcholl, als das Geräuſch des Sees, der ſich brandend an dem Felſen brach. Algivus blickte umher, und ſah, daß das Gewölbe ſeines Gefängniſſes in den Felſen gehauen ſei.

Der ſchändliche Verrath empörte ſeine Seele, daß er in Thränen ausbrach über das Gemüth des Menſchen. „Natur!“ rief er, „deinen Garten haſt du für ſie geſchmückt, Ahnung, Mäßi-

gung, Schönheit ihnen zugeſellt, und ſie verrathen ihre Brüder!“ Ueber ihm erſcholl Gebrüll der rohſten Luſt, das ſeine Worte unterbrach. Die Genoſſen des Ritters waren dort verſammelt, und feierten ein Freudenfeſt über ſeine Gefangennehmung. Taumelnd erſchienen ſie an einem Fenſter, und leerten höhnend große Becher auf ſein Wohl und die Ehre der lebenslänglichen Laufbahn ſeines Ruhms dort unten im Kerker, und warfen ſpöttiſch die Becher hinab in den See mit unkeuſchen Reden.

Algivus ſaß ergrimmt mit ſtummer Wut.

„Höhnet, ſprach er: „meine Seele könnt ihr mir nicht rauben und mein Leben in mir. Feſſeln könnt ihr mich, alles Wirken meiner Kräfte nach auſſen hemmen, daß Niemand mehr wohl von mir geſchieht; es iſt ſchrecklich, aber ihr könnt mir nicht die lieben Gebilde rauben, die mir begegnet ſind.“ Er betrachtete ſein vergangenes Leben. „Und wie geſchieht allen, wie geſchah ihnen von je?“ ſagte er. „Stehen ſie nicht alle

Digitized by Google

einzeln und unterdrückt von der rohen Gewalt der Maſſe? Haben ſie ſich nicht alle in ſich zurückgezogen? Dich werd' ich nicht finden außer mir, Land meines Traums, aber in mir biſt du mit allem deinem Leben, allen deinen Geſtalten!"

Sein Gemüth ward ruhig. „Wir kämpfen," rief er, „mit unſrer Zeit für das, was ewig ſeyn wird. Wir müſſen leiden und untergehen, aber was in uns war, geht nicht verloren."

Das Gebrüll der rohen Luſt über ihm verlor ſich in dumpfen Tönen, überwältigt von ſich ſelbſt; ein leiſes Harfengeliſpel kam mit Frieden über die Flut, näher und näher; er ſah durch die Gitter, und in ſeinem Nachen erblickte er die Jungfrau mit dem jungen Fiſcher. Sie hielt eine Harfe, ihre Finger berührten zart die goldenen Saiten, und die Geiſter wurden wach und tönten nach den einzigen Worten ihres Geſanges, welche ihm verſtändlich waren.

Frei iſt Schönheit über allem,
Nur dem Freunde ſchenkt ſie ſich.

Digitized by Google

Frei macht Wahrheit, ſiegt in allem,
Ewig Muth und Kraft, ihr Geiſt.

Der Nachen ſchwebte vorüber, die Jungfrau lächelte ihm zu; er riß in die eiſernen Gitter, daß ſie erzitterten, aber ſie wichen nicht, er preßte ſeine Bruſt gegen ſie. Die Jungfrau griff ſtärker in die Saiten, und ſang:

Nur ein Reich iſt frei auf Erden,
Und es iſt das Reich der Kunſt.

Der Nachen verſchwand um den Felſen; Algivus warf ſich auf ſeine Matte, und nach wenigen Minuten kamen dieſelben Töne über ihn durch die Luft; bis er ruhig entſchlummert war.

Aber am nächſten Morgen erwachte er mit unmuthigen Gefühlen; er dachte an ſeine Freunde, an was ſie leiden mögten, und riß in ſeine Ketten, daß er hier hülflos ſei. Seine Seele ſtrebte nach auſſen. „Was iſt des Menſchen Geiſt, wenn er ſich nicht in Thaten offenbart, und was iſt ſelbſt das Reich der Kunſt, wenn es nicht ſeine Kinder ausſendet, es zu verbreiten

auf der Erde.“ Er ſtürmte auf und ab in ſeinem Kerker mit wütender Ungeduld.

Da wurden die äußeren Pforten geöffnet, und an dem Gitter, das dahinter war, erſchien der Ritter. Algivus verſchloß ſeinen Schmerz in ſeiner Seele, und blickte ihn nicht an, wie ſehr ihn jener auch reizte durch Hohn. Er warf ſich in die lieblichſten Bilder, und vergaß bald den Höhnenden und ſeine Lage. „Ja, du biſt in mir, Land meines Traums!“ rief er voll Entzücken, als jener ihn verlaſſen hatte. Die Luft ſtrich durch die Fenſter ſeines Kerkers, und er fühlte den Eindruck, und ſeine Zufriedenheit ergoß ſich in Geſang. „Töne!“ rief er, „ihr ſeid frei wie die Luft, und alle meine Gedanken ſollt ihr von mir tragen, damit doch von meinem Seyn hinausdringe in die Welt, wenn ich gleich gefeſſelt bin und vergraben!„

So lebte er mehrere Tage, halb in Glück, halb in Qual. Wenn der Abend kam, erſchien die Jungfrau mit dem jungen Fiſcher auf dem Nachen, und er fühlte ſich frei und bei den Menſchen.

Digitized by Google

Daß er hieher gekommen aus Liebe für ſie, daß er gefangen war, weil er ſeines Herzens heiligſtes Gefühl vertheidigt hatte, erfüllte ihn mit Freudigkeit, beſiegte immer wieder die Gewalt des Grams, vermehrte ſeine Liebe zu dem Heiligen und ihr; er fühlte ſich beiden näher, ihn verlangte von ihr zu wiſſen, und wie ſie unter den rohen Haufen gekommen?

Eines Tages war dieſer Wunſch lebendiger als je in ſeiner Seele, mit ſteigender Unruhe den ganzen Tag, bis der Abend einbrach: es ward ihm immer unbegreiflicher. Endlich erſchien ſie in dem Nachen, hoch und frei wie immer, ihr Geſicht ſtralend von innerem Leben, aber er ſah deutlich Trübſinn wie einen Nebelhauch darüber verbreitet.

Bei dieſem Anblicke ergriff ihn die Vorſtellung ihrer Endlichkeit mit unnennbarem Schmerz, er konnte ſich nicht mehr freuen über ihre Erſcheinung, immer mehr Bilder der Vergänglichkeit drangen auf ihn ein, wie der Abend tiefer ſank; es war, als ob aller Lebensmuth dahin

wäre; er fühlte ſein Thun nichtig, und keine Zuverſicht erhob ſeinen Muth über ſein Schickſal.

Da kamen Töne durch die Luft: ſtark und deutlich, wie noch nie, ſang ihre Stimme von oben herab.

„Ruhe dir und ſüßer Friede!
Tritt zum Gitter, und im Liede
Naht der Freundin Gruß ſich dir.

Kann ſie gleich dein Loos nicht theilen,
Schwört ſie doch, dir nah zu weilen,
Bis die Freunde dich befrein.

Aber ſollſt du Dein ſie nennen,
Mußt du, Trauter, ganz ſie kennen,
Wer ſie iſt, woher ſie ſtammt.

Jene, welche ſie geboren,
Hat ſie in der Welt verloren,
Lebt und lebt, und iſt doch todt.

Mit den Treuen feſt verbunden,
Bringen der Entfernung Stunden
Unvermeidlich ihr den Tod.

Schmerzen kennt ſie nicht und Klagen,
Hat nie Sklaverei ertragen,
Und die Knechtſchaft iſt ihr Tod.

Digitized by Google

Feindſchaft hat es nicht verſchuldet,
Daß ſie nah ihn jetzt erduldet;
Selbſt der Haß hat ſie geliebt.

Trotzige Verwandten kamen
Zu den Aeltern, und ſie nahmen
Mit Gewalt hinweg das Kind.

„Euch nicht kann ich angehören,
Euer thörigtes Begehren,
Eure Liebe iſt mein Tod.

Wehrlos muß ich vor euch ſtehen,
Wehrlos muß ich zu euch flehen!
Ehrt mein Wort, wenn ihr mich liebt!“

Nicht mein Wort hat ſie getroffen:
Auf dem Bruder ruht mein Hoffen,
Ihm, den keine Macht bezwingt.

Er wird mit den frommen Seinen
Seine Schweſter ſich vereinen,
Er wird dich und mich befrein.

In Algivus Seele kam Freudigkeit zurück, die Verheißung des Geſanges ſtimmte in eine Verheißung ſeines Herzens, daß er nicht ewig hier ſchmachten werde, trotz den Drohungen des

Digitized by Google

Ritters: ſeine Schuld ans Leben war noch zu groß. Freudigere Unruh ließ ihn nicht ſchlafen die übrigen Stunden der Nacht; er wußte nicht, ob der Bruder ſchon zurück ſei, ob er erwartet werde; in ſeinen Kerker drang kein Laut des Lebens im Schloſſe, als der Jubelhohn der Zecher.

Er erwartete ſehnlichſt den Abend des nächſten Tages, wo die Jungfrau mit ſeinem Gefährten erſcheinen würde, und jeden Augenblick lauſchte er auf, wenn das geringſte Geräuſch ſich bewegte. Der Abend kam, ſie erſchien wie gewöhnlich, keine Veränderung in ihrem Geſicht, deſſen reiche Mannigfaltigkeit nie ein Ausdruck beherrſchte; ſie deutete ihm nicht durch Zeichen, ob ihr Bruder erſchienen ſei; ihr Auge ſagte nichts, und er hatte alles vergeſſen, außer ſie, wie er ſie anblickte. Sein Kerker war ihm ſüß, hier im Schloſſe lebte ſie, hatte ſie gelebt, und alle Wellen des Sees hatten ihre Blicke geſegnet. Ihn überkam Ruhe, wie die Gefilde der Sterne über ihm durchwandelte, und in die-

Digitized by Google

ſer Stimmung verlebte er den ganzen nächſten Tag.

Als der Abend nahte, und er ihren Nachen wieder erblickte, ging ſein Herz in Entzücken auf; doch ſie war nicht darin, ſein junger Gefährte war allein, und öfter umkreiſete er das Gefängniß.

Gern hätte Algivus ihm zugerufen, er nahte dem Gitter, da hörte er plötzlich Getümmel im Schloſſe, heftige Ruderſchläge; eine Gondel bog um die Ecke des Felſen, und drang an auf den Nachen, der Ritter ſprang hinein mit ſeinen Geſellen. Algivus ſchrie donnernd, ſie ſollten ſeinen Gefährten frei laſſen, der Ritter grinzte höhniſch nach ihm gewandt; der junge Fiſcher ward niedergeworfen, gebunden und in die Gondel gezogen vor ſeinen Augen. Er riß in die Ketten, er ſchüttelte die Gitterſtäbe, daß ſeine Hände bluteten, aber die Räuber ſpotteten ſeiner Ohnmacht, und fuhren davon. Es war geſchehen, ſtill ging der Wind wieder über die einſame Flut, und verlaſſen trieb der Nachen. Algivus ſtürmte

Digitized by Google

wild auf und ab im Kerker. Rettung! rief er, und ſchlug gegen ſeine Bruſt, ſchnelle Rettung, wenn es Kräfte der Gerechtigkeit giebt!" Aber alles bieb ſtumm und ſtill, und die Ketten und die Gitter ſpotteten der Wut, womit er ſie zu zerreißen ſtrebte. Ermattet ſank er nieder, da kamen ihm Bilder und Töne aus dem Lande ſeiner Sehnſucht, aus der Seele herauf, und ſangen: Vergiß dich ſelbſt in dir und deinen Schmerzen! „Schweigt!" rief er, „was ſoll mir der ſchändliche Müſſiggang ſüßer unverdienter Träume, wenn um mich Unrecht waltet und Leiden. Aus mir heraus muß ich, von meiner Kraft daſtehen, mich zu empfangen.

In dem Augenblicke erſcholl wieder das nemliche Geräuſch, das er vor wenig Tagen gehört, drohender, zorniger Stimmen: näher kam es ſeinem Kerker, die Thür ſprang auf, und der Bruder der Jungfrau zog den alten Ritter herein, ſein Schwert über ihn geſchwungen, und rief: „hier verbirgſt du die Opfer deiner Rache! ich ſchwöre dir, du ſollſt das Licht ſo wenig wie-

Digitized by Google

derſehen als ſie. Ich will dich vertilgen und alle die dir gleich ſind!“ Er zuckte ſein Schwert, doch in dem Augenblicke trat die Jungfrau herein und winkte. „Bruder,“ ſprach ſie, „nicht vertilgen! Die Natur hat ihn geſchaffen: weißt du, was in ihm iſt und verborgen ſchlummert? Laßt uns das Leben ehren; ſie kann es geben, ſie hat das Recht zu zerſtören.“ Der Bruder ließ das Schwert ſinken, und umarmte Algivus. Seine erſte Frage war nach ſeinem Gefährten: der junge Ritter ſandte einige ſeiner Leute ab, ihn zu befreien aus ſeinem Gefängniß, welches der Ueberwundene ohne Weigerung beſchrieb. Nun erſt dankte er dem Jüngling, der mit geſenktem Blicke vor ihm ſtand. „Dankt mir nicht, ich ſchäme mich, euren Dank anzunehmen. Aber laßt uns beiſammen bleiben; wir taugen für einander. Als ich in der Kirche euren Blick ſah, womit ihr die Gemählde betrachtet habt, verſtand ich, warum ſie mir immer lieb waren. Ihr könnt mir manches erklären, was ich nicht verſtehe, wenn die Schweſter ſpricht.“

„Hier

„Hier auf der Burg bleib ich nicht," ſagte Algivus: „ich muß die Stäte aufſuchen, wo der Wohnſitz meines Großvaters geſtanden; dort will ich mein Leben gründen, mit vielen, die noch unbefreit ſchmachten, und die wir erlöſen müſſen." „So eilen wir weiter!" fiel der Jüngling ein: „der Ritter bleibt uns zinsbar bis dahin, und ich bewahre die Schlüſſel ſeiner Burg." Indem kamen ſeine Gehülfen mit dem jungen Schiffer.

Es wurde nun gerathſchlagt über die Art, wie ſie alle weiter wollten. Der junge Ritter ſchlug vor, ſich in die Gondel einzuſchiffen, doch ſeine Schweſter und Algivus verwarfen es. „Wir nehmen den Kahn," ſprach er, „er iſt eng und unbequem; aber kein unreiner Fuß hat ihn betreten."

Ehe ſie ſich einſchifften, ging der junge Ritter umher, die Burg zu unterſuchen, und der Burgfrau ihr Schickſal zu melden. Sie hörte es mit der ihr gewöhnlichen Gelaſſenheit, und meinte, ihr Gemahl hätte ſich nicht um die Bil-

Digitized by Google

der bekümmern ſollen, die ihn nichts angingen, davon komme ſein Unglück. Gleichgültig, wie ihrem Freunde, übergab ſie ihm die Schlüſſel der Burg, welche ſie bewahrte.

Er ſtieg hinab in die niedern Gemächer; in dem erſten dehnte ſich jähnend ein Diener. Der junge Ritter redete ihn an, doch er gab keine Antwort: „laßt mich,“ brachte er in unartikulirten Tönen unwillig hervor, und der Ritter entfernte ſich mit Widerwillen. Lange hörte er Geräuſch in einem andren, ehe er den Schlüſſel dazu finden konnte: er ſtemmte ſeinen Fuß dagegen, ſie ſprang auf, und er ſah ſie leer. Er unterſuchte die Ecken und Schlupfwinkel, und verborgen in dem einen, unter Gewanden und Geräth, das ſeinem Oheim gehörte, lagen zwei andre Burgbediente. Als er ihnen donnernd befahl, hervorzukommen, und fragte, was ſie mit den Sachen wollten? gaben ſie zitternd und frech zur Antwort: ſie hätten geglaubt, da der Burgherr gefallen wäre, ſei es ihnen erlaubt, Beute zu machen. Indem ſie ſprachen, ſtürzte gegenüber

Digitized by Google

eine Mauer ein, und jauchzend ſchleppten viele Knechte das zerbrechliche Geräth hervor, und warfen es herab von der Trümmer. Der junge Ritter eilte hinzu, und mit gezücktem Schwerte, wie die Rache, kam er über das Geſindel, welches ſchreiend zerſtiebte. Er trat über Schutt in einen andren Flügel, ungeſtört von dem Getöſe ſaß der Kapellan des Ritters in einem kleinen Gemach vor der Kapelle, und bewachte das goldene und ſilberne Altargeräth und eine Kiſte voll Münzen; der junge Ritter ermahnte ihn, an ſeine Sicherheit zu denken. „Ach das Gold!“ rief er mit tödtlicher Angſt, und ſeine hagren Geſichtsmuſkeln flutterten. Der junge Ritter ſtand halb voll Lachen, halb voll Zorn, und eilte ſchnell weiter. Er kam in die Bibliothek, die übrigen Geiſtlichen waren hier verſammelt, und zerriſſenes Pergament bedeckte den Boden. Sie bemerkten in dem Eifer, womit ſie die Rollen und Bände zerſtörten, ſein Eintreten nicht. „Fort mit den verdammten Rollen!“ riefen ſie. „Halt!“ ſchrie er, „und keiner wage mehr Hand anzule-

Digitized by Google

gen!“ Nur der edle Unwille hielt ihn zurück, daß er ſein gutes Schwert nicht mit dem Blute ſolches Geſindels beſudle. Er ſtieg die Treppe hinan, und ſtand nun in einem hellen Gemach. Klein, aber edel mit Bildhauerei geſchmückt die gothiſchen Wandbogen. Pergamentrollen ſtanden geordnet hinter einem Geſtell, worauf ein luftiges Gewebe angefangen ſchwebte, zwei Flügelthüren, die nach einem Balkone führten, ſtanden offen, die Luft trug Düfte der Blumen hinein, und geiſtige Klänge, wie ſie durch die Saiten einer Harfe ſtrich, die an der einen Thüre gelehnt ſtand. Niemand war in dem Gemach, aber Athemzüge drangen hinter einem Vorhange hervor. Er lüftete den purpurnen Teppich, und erblickte ein Mädchen, die an den Stufen eines Lagers kniete und weinte.

Er ſchüttelte ſie, und ſie ſchrie auf und betete mit geſchloſſenen Augen, und ſchlug tauſend Kreuze. Vergebens rief er ihr zu, wer er ſei. „Der Arge nimmt wol allerhand Geſtalten an, und die Schuld des Hauſes iſt ſchwer!“ rief ſie, und

Digitized by Google

betete weiter. Er ging von ihr und trat hinaus auf den Söller, da ſtand auf einem Hügel gegenüber ſeine Schweſter mit Algivus und ſie riefen ihn hinab. Der junge Fiſcher und ſeine Geſellen bereiteten tiefer am See den Kahn zur Fahrt.

Wie das Mädchen die Stimme der Jungfrau hörte, ſtand ſie auf und blickte ſcheu hinter ihm in die Gegend, und als ſie ihre Gebieterin ſah, die ihm winkte, faßte ſie plötzlich Muth, und willigte ein, mit ihm zu ihr zu gehen, aber zuvor belud ſie ſich mühſam genug mit dem Webegeſtell und der Harfe. Auch wollte ſie nicht mit ihm, wenn ſie die Kinder des alten Ritters nicht erſt holen dürfte, die ſie begleiteten. Der junge Ritter willigte ein, verſchloß das Zimmer ſeiner Schweſter ſorgfältig, und dann ging er zurück durch die öden Gänge, wo jeder vor ihm floh. „Hauſet hier miteinander, euch zur Strafe!“ rief er unten am Gitter: „ich will die Burg ſchon verwahren, daß euer unreines Weſen den Gottesfrieden der Weite nicht mehr vergiften ſoll!

Sinnend kam er bei den Uebrigen an, und ſetzte ſich in den Kahn, und ſie fuhren den Strom entlang. Seine Schweſter hatte ihn nie ſo nachdenkend geſehn. Sie fragte nach der Urſache, und er erzählte ihr ſeine Wanderungen durch die Burg.

Sie ſchien weder froh dabei noch traurig, aber Algivus empfand innige Zuverſicht, wenn er den jungen Ritter anſah bei ſeiner Rede. „Unter dem allen habt ihr gelebt, und das alles habt ihr nun beſiegt durch die einzelne Gewalt eures Arms,“ ſagte er endlich. „Ueberall, wo ich hingekommen bin, habe ich es ſo gefunden, daß Einzelne unter dem großen Haufen ihn überragten, und doch von ihm gedrückt wurden. Euer Beiſpiel giebt mir Troſt; es wird nicht immer ſo ſeyn.“

Die Jungfrau hatte ihre Harfe geſtimmt, und ſang:

„Nur ein Reich iſt frei auf Erden,
Und es iſt das Reich der Kunſt.
Frei iſt Wahrheit, ſiegt in allem,
Ewig neu ihr Geiſt und Kraft!

Digitized by Google

Sie fuhren indeß den Strom hinab, der breiter und breiter ſich ausdehnte, je weiter ſie kamen. Der junge Fiſcher führte das Ruder, und ſehnte ſich unter der vermehrten Geſellſchaft immer mehr nach ſeinem kleinen Mädchen, beſonders wenn die Dienerin der Jungfrau ihm in die Augen ſah, die ihr entfernt ähnlich war. Gegen Abend kamen ſie an eine Ufergegend, romantiſcher als ſie noch eine getroffen. Der junge Fiſcher machte ſie darauf aufmerkſam; Große Felſenſtücke lagen wie von übermenſchlicher Kraft umhergeſtreut zwiſchen dem üppig quellenden Graſe. Bäume waren eingeknickt an der Wurzel, und grünten, hingeſtreckt auf den Boden, noch von der Fülle des Saftes; Ruinen thürmten ſich im Hintergrunde, und verwachſenes Geſtrüpp von ſeltenen Stauden und Früchten ſchlang wilde Zweige durcheinander. Die Größe war geſunken, die Ordnung vertilgt, aber ihre Spur war noch, und die Natur nährte mit ewiger Kraft ihr Befreundetes, das Menſchenweſen bekriegt und zerſtört hatte. Algivus wur-

Digitized by Google

de mächtig an ſein Traumland erinnert, und in dem Augenblick riefen die Jungfrau und ihr Bruder: „Hier müſſen wir verweilen!“

Sie legten den Kahn an, raſch ſprang der junge Ritter an das Land, und die Jungfrau folgte ihm mit ſtralenden Blicken, ſie ſchien gröſſer in der Abendglut als er, ihre Geſtalt erhob ſich, als wollte ſie mit den Armen in den Himmel langen, und ſich die Sterne brechen zu Kränzen. Algivus ging inſinnig mit den Gefährten durch die dicht verwachſenen Pfade; er hörte wieder die unſichtbaren Schritte um ſich wanken, und die Schritte der Gefährten klangen, als ob ſie zu jenen gehörten. Endlich langten ſie auf einem freien Platze an, den verfallene Gewölbe einer Halle umſchloſſen. In der Mitte ſtand einzeln ein halbverdorrter Baum, dem der Abendhauch die letzten welken Blätter entführte. Ihn umſchlang ein alter Greis. „Lebe wohl!“ rief er, „du treuer Gefährte meiner freudevollen, meiner ernſten Tage, die Zeit fordert ihr Recht an dich, wie an alles: lebe wohl!“ Er küßte

Digitized by Google

das welke Laub, das ihm wie Erwiedrung entgegenflatterte. „Ich kenne dich, Stimme!“ rief Algivus. Der alte Greis wandte ſich um, und über ſein Angeſicht glänzte die Freude, wie er die Ankommenden erblickte, doch er verließ nicht den Stamm. „Ich bin lange einſam hier geweſen mit meinem Freunde, nun verläßt er mich, und nun kommt ihr in dieſe Gegend, daß ſie wieder Freude kenne, und Fülle, wie in ſchöner Zeit! Tretet in die Hallen, ich kann nicht mehr weichen von dem Treuen, aber meine Seele ſagt euch froh willkommen!“

Algivus ſah ihn an, und dann ſtürzte er auf ihn zu: „Diener meines Großvaters!“ rief er; „o ſage mir, bin ich in ſeiner Burg?“

„Algivus!“ rief der Alte, und in dem Augenblicke erhob ſich ſtärkere Luft; es rauſchte durch die Hallen, als ob Stimmen wach würden, und der Baum ſtürzte um. „Gehorche freudig, dein Leben war ſchön!“ ſprach der Alte auf ihn blickend, mit Gebehrde des Segens. „Ihr ſeid in der Burg eures Großvaters!“

Digitized by Google

ſprach er, „tretet alle freudig ein in die zerſtör-ten Hallen!“

Er führte ſie nun zu den Gewölben, die ein-fach ſtanden in grauer Herrlichkeit, und bald überließen alle ſich der Ruhe. Nur Algivus konnte ſie nicht finden, ſein Traumland war in ſeiner Seele wach. Der Mond ging auf; er be-trachtete freudig die ſchlummernden Gefährten voll lebendiger Ruhe in den ſtillen Zügen, und ging dann hinaus in die Luft, längs Trümmern durch das Leben der Natur; ſein Traumland ſchwebte um ihn wie eine dämmern-de Erinnerung. An einer Quelle ſchlummernd erblickte er den Greis, der Mond ſchien hell in ſein Geſicht; in Algivus Augen traten Thränen, ihm war, als ob er die Schweſter wieder ſähe, den Frieden des Säuglings. Da erwachte der Greis, und blickte freudig in ſein Antlitz. „Mir war im Traum,“ ſagte er, als ob euer Großvater neben mir ſtände, mitten in der alten Herrlichkeit, und nun ſeid ihr da.“

„Sagt mir,“ ſprach Algivus, „ich bitte euch,

Digitized by Google

wie iſt es mit der Herrlichkeit meines Großvaters, iſt es möglich, daß ſie zerſtört ſei?“ Und nun erzählte er ihm die Gefühle ſeiner Seele von früher Kindheit auf, wie alles in ſeinem Gemüth, ſelbſt Wunſch und Sehnſucht ſich verändert habe, wie er Genügen ahne, und doch nicht erlange, was er ſo ſehnlich begehrte.

„Es geht immer ſo im Leben,“ ſprach der Greis, „ihr werdet erlangen, was ihr gewünſcht, doch nicht wie ihr es gewünſcht: die Herrlichkeiten eures Großvaters ſind zerſtört, und ſind dennoch. Das iſt der menſchliche Wahn, daß er ſo oft das Zufällige der Erſcheinungen mit dem Weſen einer Sache verwechſelt, und daher entſteht die Bekümmerniß.

„Aber ihr ſelbſt?“ ſagte Algivus, „ihr wolltet nicht bei meinen Aeltern bleiben, und konntet euch nicht trennen von der alten Heimath.“

„Und in der Einſamkeit haben ihre Trümmer mir vieles gelehrt, was mein Herz, das eure Ahnen liebte, und nur im Schmerz und in der

Erinnerung lebte, treu empfangen hat. Der Menſch lernt vieles, wenn er ſich keinem Gefühl entzieht das natürlich in ſeiner Bruſt aufkömmt, lernt alles, denn er lernt ſich ſelbſt. Mein Beruf war, zu leiden, er iſt nicht der eure, denn was mein Lebensſchickſal war, ward nur das Schickſal eurer Kindheit, und ihr werdet unvergänglicher mit euren Gefährten gründen, was euer Großvater zu ſchaffen verſuchte.“

„Die Kraft, welche dieſe Herrlichkeit haſſen und zerſtören konnte,“ erwiederte Algivus, „iſt mir furchtbar, aber ein Gefährte und ſeine Thaten geben mir Zuverſicht.“

„Er iſt euch nöthig, aber ein gleicher wohnte mit euren Ahnen: vertraut nicht dem Einzelnen. Ihr ſeid ſicher, weil viele um euch ſtehen, ihr den Schmerz eurer Kindheit gelitten habt, und ein unſichtbares Reich in euch iſt: eure Feinde kennen nicht deſſen Gewalt, und fürchten ſie nicht. Euer trotziger Vorfahr haßte ſie, und wollte ſie zerſtören; mit Grimm und Heftigkeit fiel er ſie an; ſtehet nur gerüſtet gegen ſie, von

euch

Digitized by Google

euch aus wird die ſtille friedliche Kraft gehen, die ſie beſiegt. Glaubt mir, das Böſe iſt nicht mannigfach auf Erden, es iſt nichts Böſes auf Erden; Rohheit und Dummheit ſind eure Feinde, ſie werden euch nicht bekriegen, weil ſie euch nicht fürchten können."

Sie gingen unter ſolchen Geſprächen längs der Quelle hin. Der Morgen graute, einzelne Vögel ſangen auf aus der Dämmerung mit unſicheren Tönen, noch wie im Traume, dann fingen Nachtigallen an zu ſchmettern, als faßten ſie den ganzen Frühling im Geſange. „O, rief Algivus, ſolche Stimmen webten ſich durch mein Traumland; immer in der Natur fand ich ganz es wieder, wie es mir in der Seele gelebt. In der Natur iſt kein Irren, weil keine Willkühr iſt, in den Menſchen iſt Natur und Willkühr. Auch bei ihnen werdet ihr es finden, und in der höchſten Herrlichkeit, wenn Willkühr und Natur ſich vereinen." Nun brach der Tag heran mit glühendem Lichte, und der Greis ſtand in der Morgenſonne, heiter, aber erbleichend, doch

Digitized by Google

von ſeinen Lippen floß noch freundlich die Rede. Der junge Ritter kam hinzu, und lauſchte mit feurigen Blicken. „Ihr müßt bei uns bleiben!“ rief er, „ihr ſollt uns Lehren und Rath geben.“

„Meine Zeit iſt vorüber,“ ſagte jener, „die eure beginnt. Die Natur hat zu euch geſprochen, mein Rath, euer Herz, es iſt alles nur eines.“ Sie waren an die Stelle gekommen, wo der vertrocknete Baum lag. „Deine Zeit kam in der Abendglut, treuer Geſell,“ ſprach der Greis, „meine kommt im neuen Lichte. Friſch weht der Morgen mich an, und weht mein Leben von hinnen, auf freudigen Flügeln die Seele.“ Er ſank nieder neben dem Baume.

Algivus ſtand einen Augenblick in Gedanken. „Kommt!“ rief er dann, und faßte die Hand ſeines jungen Befreiers, „kommt fort zu den Freunden, daß wir ſie erlöſen und zu uns bringen.“ Sie gingen nach den Hallen. Als ſie nahten, ſchrack Algivus freudig zuſammen.

Digitized by Google

Frohes Geſäuſel harmoniſcher Stimmen flog zu ihm hell und den Raum beſeelend, viele waren ihm bekannt; er glaubte die Töne ſeiner Aeltern zu unterſcheiden. Er nahte ſich den Hallen, er trat ein. Der junge Fiſcher kam ihm entgegen mit dem kleinen Mädchen: ſie war verwandelt, ihr Muthwille war Ernſt geworden ſeit ſeiner Entfernung, aber ihr Auge lächelte noch unter Thränen. Seine Aeltern kamen ihm entgegen mit frohen Blicken, die er ſonſt nur trübe gekannt im Leben. Der junge Mönch begrüßte freundlich den jungen Ritter, und ſchien allen bekannt, beſonders der Jungfrau; aber dieſe ſtand alles überſtralend in der Mitte, und hielt eine andre Jungfrau umarmt, in der er ſeine Schweſter erkannte, die er als Kind verlaſſen hatte. Voll hoher Liebe hielten ſie ſich umſchlungen. „Und wo bleiben meine Aeltern, du ſüße Geſpielin?" ſagte die Jungfrau. „Sie nahen," erwiederte jene, „ſie bringen ihre Diener mit ſich." Eine ſtarke Schaar voll rüſtiger Freude trat mit Getümmel in den Hof, und ihr ſchritten zwei ſchöne Ge-

Digitized by Google

ſtalten voran, jugendlich und kräftig. „Sie bringen die Arbeiter zum großen Werk,“ rief der junge Ritter, und ging, ſie zu begrüßen.

Digitized by Google

Inhalt
des
erſten Bandes.

	Seite
Cäſar und Suſanna	1
Cäſar und Cälia	89
Raimund	175
Algiva's Sohn	255

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google